Abonnementspreis
bei der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh ½9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig.

№ 536. Mittwoch den 19. October 1892. 86. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

* **Leipzig**, 19. October.

Die nahe bevorstehende Wiedereröffnung der parlamentarischen Versammlungen in Berlin wird Klärung in so Manches bringen, was dessen in unseren inneren Verhältnissen dringend bedürftig ist, und der politischen Erörterung wieder festen Boden unter den Füßen schaffen. Sie kann das wohl gebrauchen, denn sie hat in den letzten Monaten arg gewildert auf dem Boden willkürlicher Vermuthungen, unerwiesener Behauptung und oft phantastischer Sensationsmacherei. Auch heute wieder liegt eine Anzahl von Meldungen vor, die der Aufklärung bedürfen und den gewagtesten Vermuthungen Thür und Thor öffnen. So meldet die „Nat.-lib. Corr.“:

„Zur bevorstehenden Reichstagssession erfahren wir aus zuverlässigster Quelle Folgendes: Eine amtliche Veröffentlichung über den Inhalt der Militairvorlage erfolgt nicht vor dem Zusammentritt des Reichstags, der den Gesetzentwurf alsbald vorfinden wird. Die vorgeschlagene Mehraushebung von Recruten beträgt 60000 Mann, worin gegen frühere Projecte bereits eine Ermäßigung enthalten ist. An dem Quinquennat hält die Regierung mit voller Entschiedenheit fest. Sie dürfte auch, falls eine Verständigung über die neue Organisation nicht gelingt, eine Reichstagsauflösung ernstlich in Erwägung ziehen.“

Das Gleiche wird auch von anderer Seite gemeldet. Da nun früher von officiöser Seite versichert worden war, die in der Militairvorlage vorgeschlagene Mehraushebung von Recruten betrage 95 000 Mann, so entsteht natürlich die Frage, wann und in welcher Instanz die Forderung der Vorlage so wesentlich ermäßigt worden ist. Hier und da ist man geneigt, diese Ermäßigung mit den Besuchen in Zusammenhang zu bringen, welche die beiden Centrumsführer von Huene und Dr. Lieber kürzlich in Berlin, resp. beim Reichskanzler abgestattet haben. Nun schreiben allerdings die „Berliner Politischen Nachrichten“:

„Die politische Zeichendeuterei hat in letzter Zeit einen des Humors nicht entbehrenden Umfang angenommen. Aus der Anwesenheit einzelner Abgeordneter in Berlin wird jetzt sogar auf das Schicksal großer, gesetzgeberischer Vorlagen geschlossen. So bringen einige Blätter die Anwesenheit der Centrumsabgeordneten Freiherrn von Huene und Dr. Lieber mit der Militairvorlage in Zusammenhang und vermuthen hinter dieser Anwesenheit allerlei Abmachungen, die für den Verlauf der parlamentarischen Verhandlungen von Bedeutung sein können. Dabei erklärt sich der Aufenthalt der genannten Herren in Berlin sehr einfach. Freiherr von Huene ist Mitglied der Börsen-Enquete-Commission und nimmt als solches an den Commissionssitzungen schon seit dem Wiederbeginn derselben regelmäßigen Antheil. Und Herr Dr. Lieber, der allerdings erst in den letzten Tagen in Berlin eingetroffen ist, ist Vorsitzender des Preßausschusses für die Weltausstellung in Chicago. Da der Letztere alle vierzehn Tage Sitzungen hat, so stattet Herr Dr. Lieber in höchst anerkennenswerther Weise monatlich zweimal der deutschen Hauptstadt seinen Besuch ab und versieht damit sein Ehrenamt mit einer Aufopferung, die man nicht überall findet. Die einfachsten Erklärungen liegen für politische Zeichendeuter stets am fernsten.“

Aber da man auf officiöse Kundgebungen und „Aufklärungen“ heutzutage noch weniger Gewicht legt als früher, so giebt man sich auch mit dieser Erklärung nicht zufrieden und glaubt aus ihr lediglich zu ersehen, daß der Herr Reichskanzler eine den Centrumsführern gemachte Concession als solche nicht bekannt werden lassen wolle. In diesem Sinn schreibt man uns aus Berlin:

„Ermäßigung der ursprünglich geplanten Militairforderung — so lautet heute das Stichwort auf der ganzen Linie. Wie es morgen lautet, braucht nicht unsere Sorge zu sein, wir haben nur festzustellen, daß die ursprünglich geplante Forderung in der Versenkung verschwunden ist und schon in dem Augenblicke verschwunden war, als die Officiösen gerade einen veralteten Auftrag ausführten und die Möglichkeit der Versenkung mit rechtstönenden Worten bestritten. Damit ist aber durchaus nicht gesagt, daß nun die neue Vorlage mit den „ermäßigten“ Forderungen ein besseres Schicksal haben werde, als die „ursprünglich geplante“. Es handelt sich einstweilen nur um einen ersten Schritt auf der langen Rückzugslinie, auf der sich die Regierungspolitik dem leitenden und schiebenden Centrum gegenüber bewegt. Und nicht, daß wir Recht behielten, indem wir bereits vorige Woche das Verschwinden des August-Entwurfs ankündigten, ist uns ein besonderes Moment der Verwerthung. Was mehr ins Gewicht fällt, ist, daß der unerhörte Hochmuth des Centrums bereits von Erfolg zu Erfolg taumelt, ehe noch die berufenen gesetzgeberischen Kreise amtlich mit den Absichten der Regierung befaßt sind. Herr von Huene mag triumphiren. Wie die Dinge heute liegen, hat er für das Centrum schon die Revanche für den 17. März geschaffen. Die ernsthaftesten, bestgemeinten Vorstellungen der mittelparteilichen Richtungen hat man im Reichskanzlerpalais in den Wind geschlagen. Herr v. Huene kommt, sieht, sagt; im Handumdrehen werden aus 95 nur 60000 Mann, die von derselben Regierung gefordert werden, zu deren Unterstützung sowohl noch für die Ablehnung der 95 eine beharrliche, „bis zum Aeußersten“ gehende Auflösung des Reichstags angedroht wurde; aus den 80 Millionen dauernder Mehrausgaben werden 57½, u. s. w. Man darf billig fragen, wie weit die Ziffern des Weihnachten nach zusammenschrumpfen werden. Vielleicht das schon der Bundesrath, dem morgen die neueste Militairvorlage, sagen wir: der Octoberentwurf, behändigt wird, an den Ziffern sein Verminderungstalent erprobt. Wenn dies nicht der Fall sein sollte, wird Herr von Huene wohl einen zweiten Weg in die Redaction der „Germania“ nicht scheuen und die gesammte Centrumspresse wird zum zweiten Male ihr „Unannehmbar“ durch die Straßen rufen, daß die Läufe davon widerhallen, und die Folge wird sein, daß in der Reichstagscommission noch eine Trittelung der 60000 Mann und der 80 Millionen vorgegen wird, wogegen die Vertreter des Bundesrathes und der Heeresverwaltung sich natürlich „bis zum Aeußersten“ sträuben, um schließlich auch mit 40000 Mann und 55 Millionen zufrieden zu sein. Vom denkbar blödesten Standpuncte des Steuerzahlers aus betrachtet, könnte man ja ebenso zufrieden damit sein, wenn nur das Staats- und Reichsinteresse nicht von höherem Standpuncte aus zu beurtheilen wäre. Dieser erste und zugleich crasse Fall eines Zurückweichens vor dem Centrum auf dem ureigenen Gebiete der militairischen Forderungen schädigt unser Ansehen im Auslande in einem Maße, das schätzungsweise zu ermitteln, man besser unterläßt. Wir wüßten nichts zu erwidern, wenn die französische Chauvinistenpresse morgen ihren „Premier Paris“ überschriebe: „Deutschlands erste verlorene Schlacht!“ Und die Opposition gegen alle künftigen, auch die ernsthaftesten Heeresvorlagen ist billig geworden, wie Eromberen, seitdem Herr von Huene am Sonntag beim deutschen Reichskanzler war!“

Allerdings wäre es einer für Deutschland verlorenen Schlacht zu vergleichen, wenn dem Centrum die Macht eingeräumt würde, Gesetzentwürfe der allerwichtigsten Art abzuändern, noch bevor die einzelnen Regierungen und der Bundesrath ihr Votum abgegeben haben. Aber eben deshalb, weil die Militairvorlage noch den Berathungen der einzelnen Regierungen unterliegt, die auf Grund dieser Berathungen ihre Bevollmächtigten zum Bundesrathe zu instruiren haben, halten wir es für geradezu unmöglich, daß der Reichskanzler mit einigen parlamentarischen Größen über Veränderungen an der Vorlage sich verständigt. Hat vollends, wie versichert worden ist, das preußische Ministerium mit der Vorlage sich einverstanden erklärt, so ist der Reichskanzler durch nichts berechtigt, jetzt irgend eine Veränderung vorzunehmen. Ist eine solche in Aussicht, so kann sie nur erfolgen auf Grund des Vorschlages einer Regierung. Nach unserer Vermuthung ist die Meldung, das preußische Ministerium habe die Vorlage unverändert gebilligt, falsch gewesen und hat vielmehr in diesem Ministerium die Forderung der Vorlage eine Ermäßigung erfahren, die auch die Zustimmung des Königs gefunden hat. Das ist aber, wie gesagt, nur eine Vermuthung. Aufklärung über diese und andere Unklarheiten kann erst die Berathung im Reichstage schaffen. Und hoffentlich versäumen die Führer der Parteien es nicht, diese Aufklärung zu verlangen.

Die aus der ungarischen Hauptstadt eingetroffenen neuesten Nachrichten stellen außer Zweifel, daß daselbst in der That eine kirchenpolitische Krisis besteht und daß der letzte unter dem Vorsitze des Kaisers in der Ofener Burg abgehaltene Ministerrath die erhoffte Entscheidung noch nicht gebracht hat. Es heißt, daß die Vorschläge des Ministeriums in der kirchenpolitischen Frage mit dem Anschein der vollsten Solidarität der Cabinetsmitglieder vorgetragen und vom Monarchen zur Kenntniß genommen wurden, der seinerseits mit seinen Ansichten über die Grenzen in dieser Lösung nicht zurückhielt. Es wird angenommen, daß während der Dauer des Aufenthaltes des Kaisers in Pest noch ein zweiter Ministerrath unter dem Vorsitze des Kaisers abgehalten werden wird. Die verworrene Lage wird somit noch einige Zeit andauern, und man ist auch in sonst bestunterrichteten Kreisen ziemlich resignirt über die Chancen der nächsten Zukunft. Es wird immer noch an der Ansicht festgehalten, daß an eine Lösung der kirchenpolitischen Frage in illiberalem Geiste nicht zu denken und daß der gegenwärtige Zustand nicht zu halten sei. — Der ultramontane „Magyar Allam“ droht wieder mit der Opposition des Oberhauses in der kirchenpolitischen Frage und berichtet über eine Bewegung, welche unter den katholischen Mitgliedern des Magnatenhauses im Zuge sei. Das ultramontane Blatt will wissen, daß die liberalen Vorschläge der Minister Csaky und Szilagyi im Oberhause selbst dann zu Falle kämen, wenn eine Fraction des Episkopats sich auf den Standpunct des Tolerari posse begeben würde. Nach der Auffassung der erwähnten Kreise könnte dieser Grundsatz nur dann zur Geltung gelangen, wenn vorher jedes moralisch zulässige Mittel angewendet worden wäre, um die für die Kirche annehmbaren Vorschläge zu beseitigen, und wenn diese Vorschläge erfolglos geblieben wären. „Wie heute unsere Sache steht“, sagt das ultramontane Blatt, „kann vorläufig davon keine Rede sein, daß wir irgend etwas dulden müßten, was wir zu dulden nicht gewillt sind.“ Es sei ferner eine Bewegung unter den Mitgliedern des Oberhauses im Zuge, den Ministern Csaky und Szilagyi bei der ersten sich bietenden Gelegenheit ein Mißtrauensvotum zu ertheilen, aber diese Bewegung habe bis jetzt noch keine festen Formen angenommen. Ohne die Mittheilung des ultramontanen Blattes in ihrer Bedeutung irgendwie überschätzen zu wollen, verdient die Sprache desselben unter den gegebenen Umständen alle Beachtung, namentlich da dieses Blatt nunmehr als Organ des Grafen Ferdinand Zichy, des Führers der ultramontanen Magnaten, anzusehen ist, eines Mannes, der heute größeres politisches Gewicht erlangt hat, als man allgemein annimmt.

Von gestern zu heute hat sich die Lage in Paris in so fern verändert, als es nunmehr gewiß ist, daß die Majorität der französischen Deputirtenkammer es für das Klügste erachtet hat, wegen der Ereignisse in Carmaux das Ministerium Loubet nicht zum Falle zu bringen. Im Verlauf der gestrigen Debatte betonte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Viette, die bestehenden Gesetze gestatteten dem Staate nicht, die Ausbeutung der Bergwerke in Carmaux zu übernehmen. Der Deputirte Baron Reille, Präsident der Grubengesellschaft von Carmaux, erklärte sich hierauf bereit, die Minister Viette und Loubet als Schiedsrichter anzuerkennen. In Folge dieser Erklärungen wurde die Interpellation ohne Annahme einer Tagesordnung als geschlossen erklärt. Die Kammer beschloß alsdann die Dringlichkeit des vor einiger Zeit eingebrachten Antrags auf Revision der Bergwerksgesetze. In parlamentarischen Kreisen verlautete alsbald, Loubet werde das Schiedsrichteramt zwischen der Grubengesellschaft und den Bergarbeitern von Carmaux annehmen, und nach einer soeben eingetroffenen telegraphischen Nachricht hat Loubet in der That das ihm angetragene Schiedsrichteramt angenommen. Die Existenz des Ministeriums Loubet dürfte dadurch auf einige Zeit wieder außer Frage stehen und zwar bis zur Berathung des französisch-schweizerischen Handelsvertrages. In welcher Weise hierbei die Würfel fallen werden, das ist vor der Hand nicht abzusehen.

Die englischen Parteien sind eifrig mit den Vorbereitungen für die nächste parlamentarische Tagung beschäftigt. Die Regierung glaubt durch ihr Vorgehen in Irland das Möglichste gethan zu haben, das Hauptcorps der Nationalisten zu versöhnen. Der andere Flügel dieser Irländer nimmt freilich den Mund jetzt sehr voll, dürfte sich jedoch, wenn die Dinge zum Aeußersten kommen, geneigter zeigen, auf die Ideen der Regierung einzugehen, wenn sie davon auch nicht ganz befriedigt sein sollte. Sie wissen ja, daß, wenn ein Cabinet unter Gladstone ihnen keine Homerule verschaffen kann, sie dieselbe unter einer unionistischen Regierung, wenn sie wieder an das Ruder kommt, nicht erhalten. Ueberwiegend herrscht jedoch die Ansicht, daß Gladstone mit seinem Vorhaben keinen Erfolg haben wird. Aus dem Grunde ist die Mittheilungen der „Daily Mail“ zu Birmingham über das von Chamberlain demnächst in der „Nineteenth Century“ zu veröffentlichende Programm, denen auch sonst Bedeutung beizumessen wäre, jetzt um so größere Beachtung zu schenken, und es wird in der That dieses sociale Reformprogramm der unionistischen Partei allerseits mit großer Spannung erwartet. Es ist und bleibt eine eigenthümliche Erscheinung, daß Chamberlain's Gesellschaft aus all den Stürmen, welche die unionistische Partei in den letzten Jahren zu bestehen gehabt hat, ungebrochen und unversehrt hervorgezogen ist. Chamberlain hat sich socialen Fragen zugewandt, als die jetzigen Führer der unionistischen Partei noch an die Unfehlbarkeit und Auskömmlichkeit ihrer politischen Receptegaubten. Mittlerweile sind seine Gedanken gereift und auch seine conservativen Freunde müssen einsehen, daß nur auf dieser Bahn die Gegner aus dem glücklichen Besitz zu vertreiben sind. Dieser Umstand bringt es mit sich, daß der politische Einfluß Chamberlain's sich in den nächsten Jahren nur noch steigern kann. Eine Achtstunden-Bill für Bergleute ist nach seiner Meinung das Minimum, wozu sich die unionistische Partei verpflichten sollte. Wollen die Bergleute eines Grubendistricts die Bill nicht, so sollen sie ihr nicht unterworfen werden. Das englische Arbeitshaus entspricht nicht mehr den modernen Anschauungen. Eine staatliche Altersversicherung nach deutschem Vorbilde, aber modificirt nach englischen Begriffen und Bedürfnissen, ist unumgänglich nöthig. Wird ein Arbeiter in der Ausübung seines Berufes arbeitsunfähig, so hat der Staat die Pflicht, ihn gegen Noth zu schützen. Der Staat soll noch gesetzlich die langen Stunden der Ladengehilfen beschränken. Die Durchführung aber soll den Städten übertragen werden. Die gesammten Pläne Chamberlain's gehen überhaupt darauf aus, so viel wie möglich an die Stelle der gehaßten Staatseinmischung das Gebot des Districts und der Gemeinde zu setzen. Aber Chamberlain geht bedeutend weiter: er erkennt das Recht auf Arbeit an. Kann Jemand keine Arbeit finden, so soll die Gemeinde für Beschäftigung sorgen. Man munkelt schon jetzt, daß der Artikel nicht nur als eine literarische Federübung eines geistreichen Mannes zu betrachten ist, sondern daß sich Chamberlain vor der Veröffentlichung der Zustimmung einflußreicher Parteifreunde versichert hat, so daß der Aufsatz ein schweres Gewicht in die politische Wagschale werfen wird.

Die chilenische Republik hat den Vorschlag gemacht, daß Peru in die Abtretung der Stadt Mollando einwillige, damit aus diesem Ort nebst der von Chile abzutretenden Stadt Arica in der Provinz Tacna eine neutrale Zone zwischen Peru und Chile gebildet werde. Zu diesem Vorschlag ist Folgendes zu bemerken: Tacna, ehemals peruanisch, wurde, neben der für immer an Chile überlassenen Provinz Tarapacá, mit Arica im Jahre 1884 auf zehn Jahre an Chile abgetreten. Nach Ablauf dieser Zeit, also 1894, sollten die Einwohner sich für Peru oder Chile entscheiden, und derjenige der beiden Staaten, zu dessen Gunsten die Entscheidung ausfiele, sollte dem anderen 10 Millionen Dollars zahlen. An die Stelle dieses Abkommens scheint jetzt Chile das im Vorstehenden zuerst erwähnte setzen zu wollen. Das Wolff'sche Telegramm, welches diese Absicht Chiles meldet, ist, wie aus unserer heutigen Morgenausgabe zu ersehen, indessen unklar gefaßt und unvollständig, so daß weitere Aufklärung abgewartet werden muß.

Feuilleton.

Dämmerungen.

Roman in drei Büchern von Rudolf von Gottschall.

16] Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Achtes Capitel.

Es war ein entscheidender Gang, zu welchem sich Enrico anschickte, indem er den Segen der Mutter mit auf den Weg nahm. Sie saß am offenen Fenster, an ihrem Näthtischchen, mit dem Blick auf den Vorgarten; dort spielten die Kinder und mahnende Worte und Zurufe tönten da oft zu ihnen herunter; sie aber sahen hinauf zu dem lieben Antlitz der Mutter und warfen ihr Kußhändchen zu. Auch eine Blume wollte der Kleinste ihr zuwerfen und er war sehr erstaunt, daß dieselbe wieder so rasch zurückfiel, nachdem sie kaum die Höhe seines Köpfchens erreicht, und daß sie nicht Flügel bekam, um bis zur Mama am Fenster emporzufliegen.

Enrico saß zu den Füßen der Mutter auf der Estrade am Fenster. Zu ihren Füßen — es war ihm ein wohlthuendes Gefühl, zu ihr emporzusehen wie zu einem Gnadenbild, und sie legte bisweilen die Arbeit in den Schooß und streichelte seine dunkelschimmernden Haare.

„Und dem Vater willst Du nichts sagen?“

„Nichts vorher ... er würde Widerspruch erheben ... er denkt an die Nora.“

„Es wäre doch ein großes Glück für uns alle“, versetzte die Mutter, „wenn Du sie wählen würdest. Es ist ein schönes, gutes Mädchen ... sie ist reich dazu, und wir wären auf lange Zeit vor Sorgen gesichert.“

„Mutter ... gute Mutter ... Du weißt, ich liebe sie nicht! Sie hat etwas Geisterhaftes, was mich einschüchtert; sie würde mir ewig fremd bleiben. Ich liebe nur Marie ... in ihrer Nähe athme ich auf ... sie hat etwas Beglückendes ... eine liebliche Blume! O, keine ist würdiger, Deine Tochter zu werden.“

„Doch die Eltern sind stolz; man spricht von vornehmen Partien, auf die sie rechnen.“

„Ich will mein Glück versuchen“, versetzte Enrico; „es ist nicht viel, was zu meinen Gunsten spricht, nur das Eine: Marien's Liebe! Doch kein anderer Bewerber kann sich derselben rühmen; sie giebt mir den Muth, um ihre Hand anzuhalten. Wenn Herr von Senden seine Zustimmung giebt, daß ich sein Schwiegersohn werde, so wird auch mein Vater sich fügen. Und wenn er nur darauf Gewicht legt ... es ist ja kein armes Mädchen, das ich ihm zuführen will. Die Senden sind reich ... reicher als ich wünsche, denn ich will selbst arbeiten und schaffen für mein Weib und nicht sein Vermögen zu Hilfe nehmen.“

„Mein lieber Enrico, ich habe ja keinen andern Gedanken als Dein Glück ... als das Glück meiner Kinder. So geh' mit Gott! Halte den Sonnenschein fest, der Dir strahlt! Wir andern ... o ich fürchte, unser Weg wird sich immer tiefer im Dunkel verlieren.“

Frau Rispori küßte des Sohnes Stirn und drückte dann einen Kuß auf seine Lippen. Wie war sie stolz auf ihren Sohn, als er jetzt hochaufgerichtet vor ihr stand. Die schlanke Gestalt, die edeln Züge, der feurige Blick ... das war ja ein Siegesgott, und wo er wandelte, mußte Erfolg und Glück mit ihm gehen. Mit so gehobener Empfindung sah sie ihn durch den Vorgarten schreiten, wo er auch die auf ihn zustürzenden Brüder abfütterte und sich dann vor dem Gitterthor in den Wagen schwang.

Auch das kleine Ungethüm Basilio lauerte im Winkel des Gartens hinter einigen Berberitzensträuchern versteckt, gab aber dem jungen Herrn keine Segenswünsche mit auf den Weg. Die schmucke Erscheinung Enrico's war ihm ein Dorn im Auge und erfüllte ihn mit Neid und Haß ... warum mußte er selbst stets wie ein bunter Farbenkleck, den ein Pinsel ausgespritzt, durchs Leben sich kugeln ... immer schmutzig, ungewaschen, daß die Dirnen ihm nachspotteten! Was hatte er von der Magie, dem Stein der Weisen, diesen ganzen zusammengekochten Chemikalien? Nichts als Arbeit — Arbeit bei Tag und Nacht ... Aerger und Verdruß ... denn Herr Rispori war oft genug bei übler Laune, wenn ihm sein Werk nicht recht gelang und irgend eine unverhoffte Böswilligkeit widerborstiger Elemente den großen Wurf seiner Erfindungen vereitelte und seine Unterblichkeit in Frage stellte. Und er, der unglückliche Basilio, kam ja nie in einen Sonntagsrock wie der schlechteste Knecht des Hofes ... es gab überhaupt für ihn keinen Sonntag ... und da er keine Anregung fand, sanftere Gefühle zu hegen, so beschäftigte er sich damit, die andern zu beneiden.

Enrico fuhr in den stillen Sonntag hinein, der aufs Aehrengold seine Sonnengold streute. Wie still die Felder ohne den Lärm der Arbeit ... die rasselnden Gespanne, die schimpfenden Knechte, die am Ausgang des Ackers unter gellendem Zuruf umgewendeten Pflüge ... auch Sichel und Sense blinkten nicht aus den gelichteten Kornähren, noch waren sie nicht zur Ernte reif. Alles schweigend ringsum, als hätte die Natur ohne Menschenhilfe die Hügel und Senkungen überzogen mit dem goldschimmernden Teppich. Eine feierliche und doch heitere Stimmung athmete aus dieser Sonntagsruhe der Landschaft — und Enrico's Gemüth spiegelte den Frieden der Natur zurück. Er war im Begriff, für sein ganzes Leben sich solchen glücklichen Frieden zu sichern ... ein so entscheidender Schritt mußte ihn feierlich stimmen; er wies die Ahnung des Unglücklichen, Feindseligen, die ihn bisweilen beschleichen wollte, von sich. Ein Schwarm von Krähen ließ sich krächzend dicht am Wege auf den Feldern nieder ... das Lied der Lerche verklang in den Wolken. Und doch berchte seine Seele nur nach oben ... das Unheil kündende Vogelgeflattel in seiner Nähe beachtete er nicht.

Als er in Helmesheim angekommen, bemerkte er eine Reihe von Wagen im Schloßhof, eine lebhafte Unruhe, die besonders durch die Gespräche der hinaufbergehenden Kutscher hervorgerufen wurde. Neuangekommene führten ihre Pferde in den Stall und begrüßten die Genossen, welche, ihre Pfeifen rauchend, dort herumstanden, mit lärmendem Zuruf. Enrico fürchtete schon, wieder in ein Fest hineingerathen zu sein und den ungünstigsten Zeitpunct gewählt zu haben, um sein Anliegen vorzubringen; doch ein Blick auf die Wagen und Kutscher zeigte ihm bald, daß seine Befürchtung unbegründet sei. Das waren keine herrschaftlichen Equipagen, das waren allerlei Lohnfuhrwerke, unter denen auch die stadtübliche Droschke nicht fehlte, auch nicht der einspännige Geschäftswagen, in welchem der Handwerker sich selbst und seine Waaren zu kutschiren pflegte. War Enrico nun auch darüber beruhigt, daß er keine größere geladene Gesellschaft finden würde, so war es ihm doch peinlich zu sehen, daß das Schloß von Helmesheim auf einmal sein vornehmes Aussehen verloren und eine bedenkliche Aehnlichkeit mit einer Fuhrmannsschenke angenommen zu haben schien. Ihn fiel der ungenirte Ton auf, mit welchem sich da Alles herumbewegte, fast als handle es sich um ein vom Feinde erobertes Schloß. Und als Enrico die breite Marmortreppe hinaufgestiegen und auf dem Vorsaal des ersten Stockes angekommen war, da hörte er aus einem Zimmer seitwärts, dessen Thür offen stand, verworrenes Stimmengeräusch, und aus diesem Wartesalon heraus trat ein eleganter Herr, in welchem er alsbald Herrn Abraham erkannte, der mit einem vielsagenden Gruß, aber in geschäftiger Eile an ihm vorüber die Treppe hinabstieg.

Enrico hatte sich bei Frau von Senden melden lassen; bei der Mutter hoffte er geneigtes Gehör zu finden, sie hatte ihn stets bevorzugt. Auch wurde er sogleich vorgelassen und fand die Dame auf einer Causeuse liegend. Mit freundlichem Gruße winkte sie den Eintretenden näher.

„Entschuldigen Sie, Herr Rispori ... Verordnung des Arztes ... mein verunglückter Fuß bedarf noch immer der Ruhe; doch ich freue mich, Sie zu sehen.“

Sie streckte ihm die Hand entgegen, auf die er einen Kuß drückte.

Es war eine graziöse Dame, die Frau von Senden, und Enrico empfand das Reizvolle ihres Wesens und würde es noch mehr empfunden haben, da sie sich malerisch zu drapiren und alle ihre Vorzüge auch in dieser vom Arzt verordneten Nothlage zur Geltung zu bringen wußte, wenn sein Herz nicht voll gewesen wäre von seiner Liebe zur Tochter und er sich nicht in der größten Spannung befunden hätte, welche Aufnahme sein Antrag finden würde.

Nach einem kurzen gleichgiltigen Gespräch gestand er den Zweck seines Besuchs ein und bat die Mutter um Marien's Hand.

„Ja, ja, ich habe das schon bemerkt“, sagte sie lächelnd, „und Suzette hat mir bereits erzählt, warum sie neulich mit einem schwarzen Mund nach Hause kam. Sie konnte nichts

SLUB
Wir führen Wissen.

Deutsches Reich.

* **Großenheim**, 19. October. Der conservative Reichstagsabgeordnete Freiherr von Friesen hat nunmehr auf das von dem hiesigen conservativen Verein an ihn gestellte Ansinnen, im Reichstage gegen eine erneute Vermehrung des deutschen Heeres eintreten und stimmen zu wollen, eine Antwort ertheilt. Es heißt darin, daß er eine bindende Zusage nicht geben könne, zumal der Inhalt der betreffenden Vorlage noch nicht bekannt sei. Im Uebrigen verbreitet sich das Antwortschreiben über die Nothwendigkeit des Militarismus und schließt mit der Bemerkung des Verfassers, daß er gern bereit sei, sein Mandat niederzulegen, wenn seine Wähler dasselbe einer Persönlichkeit übertragen wollten, die ihren Anschauungen und ihrem Vertrauen mehr zu entsprechen scheine.

* **Berlin**, 18. October. Die „Berl. Polit. Nachr." schreiben heute: „Die neueste Sensationsnachricht, mittelst welcher im Reichstage von vornherein Stimmung gegen die Militairvorlage gemacht werden soll, geht dahin, daß der Reichskanzler bereits die Ermächtigung habe, den Reichstag aufzulösen, falls derselbe die Militairvorlage ablehnen sollte. Wir zweifeln nicht einen Augenblick, daß, falls der Reichskanzler Angesichts einer ablehnenden Haltung des Parlaments die Auflösung für nothwendig erachten sollte, die Allerhöchste Ermächtigung hierzu nicht versagt werden würde. Zur Zeit liegt aber sicherlich kein Grund vor, diese äußerste Maßregel in Erwägung zu ziehen. Die maßgebenden Factoren des Reichs sind von der Ueberzeugungskraft der für die Militairvorlage ins Feld zu führenden Gründe tief durchdrungen und haben zu dem Patriotismus der ausschlaggebenden Parteien das volle Vertrauen, daß dieselben diese Gründe würdigen werden. Ein innerer Grund, im jetzigen Stadium der Angelegenheit eine Reichstagsauflösung schon ins Auge zu fassen, liegt somach nicht vor; dies würde auch allen bisherigen Gepflogenheiten widersprechen." — Wie die „Nationalliberale Corr." hört, sollen die Aufgaben des Reichstags auf das Nöthigste beschränkt werden. Die in der vorigen Session bereits vorgelegten Gesetzentwürfe über den Checkverkehr und über Bekämpfung der Trunksucht werden jetzt nicht wieder eingebracht werden, dagegen werden die Gesetzentwürfe über den Verrath militairischer Geheimnisse und über Bekämpfung der Unsittlichkeit aufs Neue erscheinen, wahrscheinlich wird auch das Reichsseuchengesetz vorgelegt werden. Eine Vorlage über Verschärfung des Preßgesetzes, von der in einigen Zeitungen die Rede gewesen ist, befindet sich noch in den ersten Stadien der Vorbereitung.

ss. **Berlin**, 18. October. Der Verbrauch an Trinkbranntwein im deutschen Reiche ist für die Zeit vor dem neuen Branntweinsteuergesetz auf über 3 Mill. Hektoliter reinen Alkohols geschätzt worden. Allerdings war diese Schätzung stets nur eine überschlägliche, sie ist aber von allen volkswirthschaftlichen Schriftstellern als zutreffend anerkannt worden. Wenn sie richtig ist, wie wir ebenfalls annehmen möchten, so hat das Steuergesetz von 1887 unverkennbar gute Dienste gethan, denn der Alkoholgenuß in Gestalt von Trinkbranntwein ist seither stetig zurückgegangen. Er beziffert sich für 1889/90 (das Jahr vom 1. October bis 30. September gerechnet) auf 2,25, für 1890/91 auf 2,14 Millionen, für 1891/92 auf genau 2 167 223 und im Durchschnitt dieser drei Jahre auf 2 152 144 Hektoliter. Das würde einen Rückgang des Alkoholgenusses um 27 Proc. bedeuten. Daß der Gesundheitszustand der Bevölkerung namentlich dort, wo der Schnaps ein vorzugsweise gebrauchtes Anregungsmittel bei der Arbeit im Freien ist, nicht weiter zurückgegangen sei, wird freilich erst eine spätere Beobachtung beweisen können, wenn nämlich die vergleichende Bevölkerungsstatistik für 1887—1892 vorliegt. Aber behaupten läßt es sich mit Fug und Recht, denn Einzelerscheinungen sprechen schon deutlich dafür. Wenn nun die Branntweinverbrauchsabgabe bei 2,15 Millionen Hektoliter rund 130 Millionen Mark brutto erträgt, so kommt auf den Hektoliter ein Steuersatz von etwa 55 ℳ auf 100 Liter. Ist es aber richtig, daß die Preisbildung sich mehr nach dem Satze des 70er Spiritus richtet oder gar diesen Satz erreicht, so würde sich allerdings eine Erhöhung des 50er Satzes für contingentirten Spiritus befürworten lassen, weil eine irgend nennenswerthe Vertheuerung des Branntweins damit nicht verbunden zu sein brauchte.

— Am Sonnabend, den 22. October, dem Geburtstage der Kaiserin, wird auf allerhöchsten Befehl Wildenbruch's Drama „Die Quitzows" als Festvorstellung für die Töchterschulen Berlins im königlichen Schauspielhause in Scene gehen. — Die Taufe der kaiserlichen Prinzessin wird am 22. d. M. im Neuen Palais stattfinden.

— Die Vertheilung der Steuervorlagen an die Mitglieder des Landtags wird entweder am Eröffnungstage oder sofort nach Constituirung des Abgeordnetenhauses erfolgen. Eine besondere begründende Rede des Finanzministers hängt von dessen Befinden ab.

— Der Ausschuß der Sachverständigen zur Erörterung allgemeiner pharmaceutischer Angelegenheiten, welcher vom Cultusministerium berufen ist, beginnt im November seine Berathungen.

— Wie verlautet, zeigt der Finanzminister den Wünschen der Eisenbahnverwaltung betreffs Vermehrung rollenden Materials weites Entgegenkommen; er hat dagegen eine größere Zahl von Anträgen auf Neubauten von Bahnhöfen abgelehnt.

— Die Nachricht eines bayerischen Blattes, daß der Plan einer Erhöhung der Brausteuer auf den Widerspruch Bayerns hin fallen gelassen sei, wird als nicht zutreffend bezeichnet.

— Die Gerüchte von der Amtsmüdigkeit des Schatzsecretairs von Maltzahn hatten durch den Besuch des Freiherrn von Huene im Reichskanzlerpalais neue Nahrung erhalten, sollen aber nach der „Nordd. Allg. Ztg." unbegründet sein.

— In die neue Landtagssession treten die Parteien in folgender Mitgliederzahl ein: Conservative 124, Freiconservative 61, Nationalliberale 82, Centrum 96, Freisinnige 26, Polen 14, Wilde 12; 13 Mandate sind erledigt.

— Die „Köln. Ztg." findet es bemerkenswerth, daß die Leitung der Fortschrittspartei den augenblicklichen Zeitpunct, wo die wichtigsten Vorlagen gleichzeitig dem Reichstag und dem Landtag beschäftigen werden, wo also die Ausübung von Doppelmandaten schwer zu ermöglichen ist, für geeignet hält, einzelne freisinnige Reichstagsabgeordnete als Candidaten für Landtagswahlen aufzustellen. Das gilt für die Reichstagsabgeordneten Alex. Meyer, den Humoristen, Rechtsanwalt Träger, den Damentischredner der Fraction, für Herrn Funck und jetzt auch für den Genossenschaftsanwalt Schenk, der inneerdings in Wiesbaden aufgestellt worden ist. Da man nicht annehmen kann, daß die Rücksicht auf die Diäten der Landtagsabgeordneten dabei maßgebend ist, so darf man wohl daraus schließen, wie arm an tüchtigen und opferwilligen Elementen zur Zeit die freisinnige Partei und wie weit verbreitet die Abneigung ist, sich dem Parteiterrorismus und der rücksichtslosen Wahlpolitik Eugen Richter's zu unterwerfen.

— Bei der gestrigen Ersatzwahl eines Abgeordneten für den ersten Berliner Landtags-Wahlbezirk wurde der Reichstags-Abgeordnete Rechtsanwalt Albert Traeger gewählt.

— Die Berliner bekommen also doch ihre Ausstellung, zwar keine Weltausstellung, aber eine Gewerbe-Ausstellung großen Stils. Die „National-Zeitung" berichtet hierüber authentisch:

„Als die Hoffnungen auf das Zustandekommen einer Weltausstellung in Berlin vollständig zerschlagen waren, blieben die meisten Vereinigungen, welche die Angelegenheit betrieben, noch in einem Ausschuß vereinigt, der die gesammte Ausstellungsfrage im Auge behalten sollte. Daß an eine Weltausstellung unter den obwaltenden Umständen zunächst nicht zu denken sei, war allen Urtheilsfähigen ebenso klar, wie sich eine starke Abneigung gegen den Gedanken einer nationalen Ausstellung geltend machte, da für und wider dieselbe seitens der Großindustriellen dieselben Gründe geltend gemacht werden konnten, wie gegen eine internationale Ausstellung. Die Kosten für den Einzelnen wären dieselben geblieben, die Nachtheile zu Nutzen für unsere Industrie hätten sich sehr verringert. So wäre denn vermuthlich von einer Ausstellung irgend welcher Art auf lange Zeit hinaus überhaupt keine Rede gewesen, wenn nicht mit großer Freudigkeit ein anderer Gedanke Aufnahme gefunden hätte, der, wie es scheint, nunmehr bereits definitive Form gewonnen hat. Im Jahre 1895 soll in Berlin eine im allergroßartigsten Maßstabe angelegte Berliner Gewerbe-Ausstellung veranstaltet werden. Wenn heute berichtet wird, daß in diesem Sinne der Verein der 70er sich schlüssig gemacht hat, so liegt darin bereits die Gewähr des Erfolges des Planes, denn dieser Verein, an dessen Spitze Commerzienrath Kühnemann und Commerzienrath Dörffel stehen, umfaßt den ganzen Generalstab der so epochemachenden Berliner Gewerbeausstellung von 1879. Es sind die Männer, die über alles Erwarten hinaus einen für damalige Verhältnisse kühn entworfenen Plan zu gutem Gelingen führten. Aber sie haben inzwischen auch bereits starke Hilfe erhalten. Der Verein Berliner Kaufleute und Industrieller ist, obwohl er sich officiell noch nicht hat vernehmen lassen, für den Plan, und seine thatkräftige Betheiligung außer allem Zweifel. Sondirungen, die bei den Aeltesten der Kaufmannschaft stattgefunden haben, führten ebenfalls zu der Ueberzeugung, daß diese wichtige Behörde das Unternehmen in jeder Weise fördern wird, und was die Stadtgemeinde Berlin betrifft — nun, sie hat aus dem Ueberschusse der Ausstellung von 1879 eine halbe Million Mark angenommen und wird zweifellos einer von denselben Leitern geplanten Ausstellung mit Rath und That zur Seite stehen. Ueber die ersten Schritte hinaus sind die Vorarbeiten, die Vorschläge schon gediehen. Für Grundstücksspeculanten wird sich keine Gelegenheit bieten, unziemende Zustände herbeizuführen. Der uns seit einem Monate bekannte Plan ist gerade aus diesem Grunde sehr geheim gehalten worden. Die Ausdehnung der Ausstellung wird etwa sechs- bis achtmal so groß sein, wie die von 1879. Sie wird deshalb auch nicht in dem Park am Lehrter Bahnhof stattfinden. Eine officielle Beschlußfassung des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller ist nahe bevorstehend."

— Die Königin-Regentin von Spanien wird sich bei der Taufe der Tochter des Kaiserpaares wie verlautet durch eine deutsche Prinzessin vertreten lassen.

— Das „Militairwochenbl." veröffentlicht die Ernennung des Prinzen Friedrich Leopold zum Oberstlieutenant.

— Das Befinden des Finanzministers hat sich, wie wir telegraphisch erfahren, soweit gebessert, daß er das Bett verlassen kann.

— Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, von Heyden, ist nach Oberschlesien abgereist. — Es scheint, als ob sich bei den Reisen der preußischen Herren Minister dasselbe Spiel wiederholt, das wir bei den Besuchen der russischen Zaren seit Jahren gewohnt sind. Wie bei letzteren in ausnahmslosem Wechsel die Frage erörtert wird: er kommt, er kommt nicht .. er kommt ... so mußte die Presse in letzter Zeit in Bezug auf die „geplanten" Reisen der Herren von Heyden und Dr. Bosse abwechselnd berichten: er reist .. er reist nicht. Gottlob, Herr von Heyden ist jetzt endlich gereist. Aber Dr. Bosse?!

— Gegen den Bankier Hugo Löwy wird voraussichtlich ein neues Strafverfahren eingeleitet werden. Während und nach der Verhandlung gegen Löwy sollen der Staatsanwaltschaft so viele neue Anzeigen und Strafanträge zugegangen sein, daß die Behörde ein neues, umfangreiches Verfahren gegen Löwy einleiten wird, wenn sich die Anzeigen als begründet erweisen.

* **Marienwerder**, 18. October. Da der Polizeidirector Wessel auch das Landtagsmandat für Marienwerder-Stuhm niedergelegt hat, muß dafür bekanntlich ebenfalls eine Ersatzwahl stattfinden; in einer Vertrauensmänner-Versammlung der Conservativen wurde die vom Dirschauer Hauptverein empfohlene Reichstagscandidatur des Majors von Dieskau abgelehnt und Polizeidirector Wessel wiederum als Reichstagscandidat proclamirt. Für die Landtagswahl wurde Rittergutsbesitzer Baron von Buddenbrock-Klein-Ottlau als Candidat aufgestellt.

* **Neu-Strelitz**, 19. October. Der Großherzog und die Großherzogin haben die Einladung des Kaisers und der Kaiserin zur Pathenschaft bei der jüngstgeborenen kaiserlichen Prinzessin angenommen und werden sich zur Theilnahme an den Festlichkeiten nach Berlin begeben.

* **Coburg**, 19. October. (Telegramm.) Der Herzog und die Herzogin sind Nachts aus Tyrol hierher zurückgekehrt. Der Großfürst und die Großfürstin Wladimir sind gestern nach Wien abgereist.

* **Bünde** (Westfalen), 18. October. Eine zahlreiche Versammlung von westfälischen und hannoverschen Tabak-Industriellen, 233 Betriebe mit 12 849 Arbeitern vertretend, nahm, der „F. Z." zufolge, einstimmig eine Resolution gegen jede Erhöhung des Tabakzolles an.

* **Siegen**, 18. October. Heute wurde hier in Gegenwart des Oberpräsidenten Studt, des Regierungs-Präsidenten Winzer, sowie des Schöpfers des Denkmals, Bildhauers Reusch, das Reiterstandbild Kaiser Wilhelm's I. feierlich enthüllt.

* **Elberfeld**, 18. October. Herr Professor Dr. Nippold aus Jena trat gestern Abend als Redner in dem Elberfelder Zweigverein des Evangelischen Bundes auf. Auch diese Versammlung war sehr zahlreich besucht. Nachdem Herr Pastor emer. Dr. Krafft dieselbe durch eine Ansprache eröffnet hatte, kennzeichnete Herr Professor Nippold an der Hand einer größeren Menge von Thatsachen die gegenwärtige Taktik der Jesuiten und ihrer Freunde. Der sehr beifällig aufgenommene Vortrag hatte mit den Ausführungen in Barmen viele Berührungspuncte. Herr Consul Döring sprach dem Redner den Dank für dessen inhaltreichen Vortrag aus und unterbreitete der Versammlung folgende Resolution, die angenommen wurde:

„Auf der Mainzer Katholikenversammlung hat Herr Dr. Lieber die Erklärung abgegeben, daß der Antrag Windthorst auf Aufhebung des Jesuitengesetzes in der nächsten Sitzung des Reichstags als Antrag Bolsestren wieder eingereicht werden würde. Diese Ankündigung nöthigt die heute in Elberfeld versammelten Mitglieder und Freunde des evangelischen Bundes zu folgender Erklärung: Bereits haben über eine Million evangelischer Christen aus allen Theilen des deutschen Reiches in Petitionen an den Reichstag keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie eine derartige Rückberufung des Jesuitenordens für ein großes nationales Unglück halten würden. Deshalb werden wir unsererseits eine Petitionsbewegung, hinter welcher wichtige staatliche Aufgaben zurücktreten würden, nicht wieder aufnehmen. Sollte aber jene Ankündigung zur Thatsache werden, so ersuchen wir das Barmer Comité, unverzüglich die nöthigen Schritte zu thun, um auch in der neuen Reichstagssitzung die Ueberzeugung aller Evangelischen und zahlreicher Katholiken zu energischem Ausdruck zu bringen." (Rh.-Westph. Ztg.)

* **Düsseldorf**, 18. October. Unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Commerzienrath Möller hielt heute hier der Haftpflichtschutzverband deutscher Industriellen eine Sitzung ab. Es wurden die Normalbedingungen für Haftpflichtversicherungen festgesetzt und Abschnitt 3 des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuches besprochen.

* **Aachen**, 17. October. Das Cultusministerium hat den Antrag der Ursulerinnen auf Uebertragung der städtischen Lehrerinnen-Bildungsanstalt bei St. Bernhard an den genannten Orden abgelehnt.

* **Stuttgart**, 18. October. Die Aerzte sind mit dem Befinden der Königin Olga zufrieden.

* **München**, 18. October. Die nationalliberale Partei nimmt nächste Woche ihre regelmäßigen Mittwoch-Versammlungen wieder auf, wobei Herr Abgeordneter Dr. v. Schauß den ersten Vortrag über die politische Lage und die Wahlvorbereitungen übernommen hat. — Die Liberalen stellen, wie die „F. Z." mittheilt, im Reichstagswahlkreise Kaufbeuren den Landtagsabgeordneten Josef Wagner in Memmingen auf.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. October. (Telegramm.) Der Prager „Bohemia" wird aus Wien folgender für die politische Haltung des Finanzministers Steinbach charakteristische Vorfall gemeldet: Der Jungczeche Eym traf während einer Telegationspause mit dem Finanzminister zusammen. Dieser benutzte die Gelegenheit, um den jungczechischen Delegirten dringend vor einer Wiederholung der heftigen Angriffe gegen die gemeinsame Regierung und die auswärtige Politik der Monarchie zu warnen. Der Finanzminister fügte hinzu: „Durch solches Vorgehen wird gar nichts Anderes erreicht, als Pleuer in den Sattel zu helfen".

* **Pest**, 18. October. Plenarsitzung der österreichischen Delegation. Bei der fortgesetzten Berathung des Heeresbudgets erklärte der Kriegsminister v. Bauer gegenüber dem jungczechischen Delegirten Pacak, er kenne eine ungarische, aber nicht eine böhmische Staatssprache, er achte darauf, daß die Dienstsprache unterrichtet erhalten bleibe und die Muttersprache gepflegt werde. Einen angeblichen Reservatbefehl, der den Gebrauch der böhmischen Sprache verbiete, möge man ihm vorlegen. (Heiterkeit und Beifall.) Die Verhandlung wurde sodann auf eine Stunde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Berathung wurde das Ordinarium und das Extraordinarium des Heeresbudgets angenommen und die Berathung des Occupationscredits begonnen. Der Jungczeche Masaryk unterzog dabei die Zustände im Occupations-Gebiete einer äußerst abfprechenden Kritik; derselbe wird morgen seine Ausführung fortsetzen.

— Das Abgeordnetenhaus berieth heute die Anfrage, betreffend die für den 2. November geplante Enthüllung des Landwehr-Denkmals. Abgeordneter Eötvös protestirte dagegen, daß Honvéds aus den Jahren 1848/49 das Denkmal des Generals Henzi bekränzen sollten. Der Ministerpräsident Graf Szapary erklärte, es bleibe der Ueberzeugung eines Jeden überlassen, an der Bekränzung theilzunehmen oder nicht. Graf Apponyi beantragte eine nochmalige Ueberprüfung des Programms. Die Verhandlungen wurden sodann abgebrochen. Die nächste Sitzung findet morgen statt.

Frankreich.

* **Paris**, 19. October. Das gestrige Börsengerücht, nach welchem Dahomey durch die Franzosen eingenommen und Behanzin getödtet worden sein sollte, wird seitens des Marineministeriums dementirt. Man erwartet in diesem mit größter Spannung Nachrichten. — Die Regierung ließ das Jesuitenkloster in Lyon schließen und wies 17 fremde Jesuiten aus.

* **Carmaux**, 19. October. (Telegramm.) Wenn der Vertreter der Ausständigen in der Kammer unterliegen sollte, so werden Ausschreitungen befürchtet. Der Abgeordnete Baudin, welcher augenblicklich sich in Paris befindet, wäre nur allein im Stande, die Arbeiter zu beruhigen. Die Streikenden, denen vielfach die Berathungen der Carmaux betreffenden Interpellation in der Deputirtenkammer noch nicht bekannt war, votirten in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung die Fortsetzung des Streiks.

Belgien.

* **Brüssel**, 18. October. Die Senatscommission für die Revision der Verfassung sprach sich in ihrer heutigen Sitzung gegen das System der Interessenvertretung, sowie gegen das zweiclassige Wahlsystem aus und nahm den Vorschlag an, wonach die Senatoren von denselben Wählern, wie die Mitglieder der Deputirtenkammer gewählt werden sollen. — Der Bund der vlämischen Gesellschaften ließ an den Mauern in Brüssel einen Anschlag anbringen, dessen in äußerst heftigem Tone abgefaßter Text überschrieben ist: „Die Jagd auf die Belgier in Frankreich". Die Bevölkerung wird durch den Anschlag zum Besuch einer für Sonntag geplanten Protestversammlung eingeladen. — Der Congostaat rüstet einen Afrikazug von 1000 Bewaffneten aus, um die Ermordung Hodister's zu rächen. Major Ponthier übernimmt den Oberbefehl.

Schweiz.

* **Zürich**, 18. October. Die schweizerischen Hoteliers und Industriellen haben heute beschlossen, sich an der Weltausstellung in Chicago nicht zu betheiligen. Ebenso wurde der Antrag auf Aufnahme ausländischer Hoteliers in den Schweizer Verband abgelehnt.

Italien.

* **Rom**, 19. October. (Telegramm.) Einer Aeußerung der „Italia" nach verdankt Europa seine gegenwärtige Lage dem ungeheuren Militairbudget Frankreichs. Die Creditforderungen des Dreibundes sind nur eine Folge der französischen Forderungen für Militairzwecke. — Alle Minister werden Wahlreden halten, der Kriegsminister Pelloux nächsten Donnerstag in Livorno, Giolitti am 30. October in Rom, Brin nächste Woche über die äußere Politik in Turin, die übrigen Minister Anfang November in ihren Wahlkreisen.

Großbritannien.

* **London**, 19. October. Die Königin hat dem Minister des Auswärtigen Earl Rosebery an Stelle des verstorbenen Herzogs von Sutherland zum Ritter des Hosenbandordens ernannt. — Die unbeschäftigten Arbeiter hielten gestern eine große Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, sich in großen Massen zum Lordmayor zu begeben und ihm das Elend und die trostlose Lage der Arbeiter zu schildern.

Spanien.

* **Madrid**, 19. October. (Telegramm.) Das amtliche Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs lautet: Nach dem vollständigen Nachlassen der das Unwohlsein begleitenden Fiebererscheinungen zeigte sich gestern ein kleiner Rückfall, der sehr rasch wieder zu schwinden begann. Der Anfall nahm, ohne andere Störungen hervorzurufen, einen normalen Verlauf.

* **Sevilla**, 19. October. (Telegramm.) Der König hatte gestern einen leichten Rückfall, so daß seine Abreise von hier verschoben werden mußte. Doch begiebt sich der Ministerpräsident am Donnerstag nach Granada, woraus hervorgeht, daß der Zustand des Königs nicht besorgnißerregend ist.

Besseres thun, als Blaubeeren essen, wenn sie so gelangweilt mit ansehen mußte, wie andere sich vortrefflich unterhielten. Die gute Seele! Sie kann nichts für sich behalten und muß den Deckel aufmachen, wenn's in der Schachtel von Geheimnissen schwirrt."

„Ich mußte erst der Liebe Marien's sicher sein, gnädige Frau! Daher jener Spaziergang .. war dies ein kleiner Frevel, so mache ich ihn gut durch meine heutige Werbung."

„Ja, ja, Marie hat einen Geschmack, den ich billigen muß. Sie sind ein liebenswürdiger junger Mann .. und ging' es danach allein, so könnte ich die Wahl meiner Tochter nur billigen. Sie haben etwas Distinguirtes in Ihrem Wesen, obschon .. nun ja, obschon Sie nicht von den alten Familien dieses Landes abstammen. Ich halte viel vom Adel, er giebt das Gefühl eines schönen Zusammenhangs mit früheren Zeiten und auch mit den Gleichgestellten in der Gegenwart; doch wenn auch dieser Zusammenhang einmal unterbrochen wird .. man kann sich ja das gefallen lassen, wenn es gilt, eine Tochter glücklich zu machen."

„O wie erfreuen Sie mich .. so darf ich auf Ihre Zustimmung rechnen, gnädige Frau?"

„Auf meine Zustimmung? Nun ja, aber die fällt nicht allzu schwer ins Gewicht. Doch da fällt mir ein, .. es ist ja aufregend .."

Sie machte vergebliche Versuche, sich aufzurichten und eine sitzende Stellung einzunehmen; ihre hilfeflehenden Blicke und Geberden ließen Enrico keine Wahl .. er mußte sie dabei unterstützen; er faßte sie unter die Arme und sie lehnte von ihm gegeben einen Augenblick in den seinigen.

„Ich habe ja ganz vergessen", fuhr sie fort .. als sie eine bequeme sitzende Stellung eingenommen, „ach armer Enrico .. auch Mariechen thut mir leid .. es ist ja aufregend .. es geht ja nicht, wirklich nicht! Sie kommen nicht zur guten Stunde .. wenn mich das Alles nur nicht so angriffe .. finden Sie nicht, daß ich blaß aussehe, Enrico?"

Dieser aufs Aeußerste bestürzt über die plötzliche Wendung in den Ansichten der Frau von Senden, beantwortete ihre letzte Frage nicht.

„Aber um's Himmels willen, was ist denn vorgefallen?"

„Also Sie finden wohl nicht? Nun, es wäre kein Wunder! Nichts angreifender als Aerger und Angst .. denken Sie sich .. mein Mann ist in Verlegenheit gerathen in arge Verlegenheit .. eine unglückliche Mitgift, dieser Kunstfinn! Das Schöne ist theuer, er konnte nie widerstehen, wenn er irgendwo etwas Schönes fand .. Kümmern sich edle, vornehme Geister um das Alltägliche? Ein Edelmann ist kein Bankier, kein Händler, der fortwährend seine Casse zählt .. Kurz, wir haben viel Geld aufgenommen, viel tausende .. Schulden .. lieber Gott, das ist beim Adel so hergebracht, wenn er nicht von Hause aus über Millionen gebietet. Der Zweck heiligt die Mittel, aber leider, er schafft sie nicht herbei. Man muß sich an das gemeine Volk wenden, für welches die Mittel der letzte Zweck sind .. doch mit der Gemeinheit darf man sich nicht beflecken .. das straft sich. Die Herren Gläubiger haben sich zusammengerottet und gerade heute einen Sturm auf unser Schloß unternommen .. Zwei hatten sich ursprünglich dazu verabredet; doch es sprach sich herum und die Andern wollten nicht zurückstehen. So machen sie meinem armen Mann das eben schwer! Gruselige Dinge schweben in der Luft, Pfändungen, Executionen, Subhastationen, was weiß ich. Unser Rechtsanwalt hat uns das ganze Register aufgerollt — er meint, es stehe schlimm. Wir haben ihn freilich auch zu früh befragt."

Diese Mittheilungen überraschten Enrico, doch er glaubte nur an augenblickliche Verlegenheiten, nicht an dringliche Gefahr; die Vermögensverhältnisse des Barons schienen ihm über jedes derartige Bedenken erhaben.

„Wenn Sie mich nur ermuthigen, gnädige Frau! Mag ich auch eine ungünstige Zeit gewählt haben so bin ich doch nicht vergeblich hierhergekommen."

„Ermuthigen .. aber, lieber Enrico, wie könnt ich das? Ich schildere Ihnen ja unsere traurige Lage .. vielleicht ist sie noch trauriger als ich glaube .... ich habe mich bisher gar nicht darum gekümmert. Senden meint, es handle sich um unsere Ehre und da hört der Spaß auf .. an mich die Liebe muß sich bescheiden. Sie können uns nicht helfen, Enrico, und wir brauchen Hülfe."

Die trostlose Lage, die auf einmal durch diese Bekenntnisse wie durch einen plötzlichen Blitzstrahl erhellt wurde, erweckte bei Enrico die peinlichsten Gefühle. Unbegreiflich war ihm die verschwenderische und großartige Lebensweise des Barons bei so erschöpften Hilfsmitteln; sein erster Gedanke war, wie schwer es ihm jetzt sein würde, seines Vaters Einwilligung zu erhalten .. Bald aber bewältigte ihn ein anderes Gefühl: die vollkommene Hilflosigkeit des verarmten Mädchens, das in so glänzenden Verhältnissen aufgewachsen, rief bei ihm den wärmsten Antheil, das tiefste Bedauern hervor .. Jetzt fühlte er sich verpflichtet, bei seiner Werbung zu beharren, er wollte der Geliebten die Hand reichen, um sie aus dem unerwarteten finanziellen Schiffbruch herauszuretten .. jetzt zeigte sich ja seine warme, uneigennützige Liebe in schönstem Licht!

„Nicht um das Vermögen Marien's kommt es mir an, gnädige Frau! Ich bin in der Lage, ihr ein auskömmliches, wenn auch keine glänzende Existenz zu bieten, und jetzt da die prunkvolle Fassung dieses Edelsteines über Nacht verblichen ist wiederhole ich meinen Antrag um so dringlicher: ich liebe Marie um ihrer selbst willen!"

„Sehr schön, lieber Enrico .. ich bitte, schieben Sie mir das Kissen unter .. doch wie die Sachen einmal stehen .. wir brauchen einen reichen Schwiegersohn .. er soll nichts aus dem Schiffbruche retten, er soll ihn verhindern .. Das ist der Wunsch meines Mannes .. und auch ich selbst will meine Tochter nicht geborgen sehen, wie gerettetes Strandgut, sondern sie soll auf unzertrümmertem prächtigen Fahrzeug unter Segel gehen."

„Aber ihr Herz .. ."

„Wird freudiger schlagen, wenn sie die höchste Kindespflicht erfüllt und den Eltern ihren Dank abgestattet hat durch einen Gehorsam, der ihnen zum Segen gereicht."

„Doch Sie sprechen von Möglichkeiten, gnädige Frau, die sich vielleicht nie verwirklichen werden."

„Ach, lieber Enrico, rücken Sie mir den Fußschemel etwas näher, es thut mir leid, sehr leid, daß Sie auch hierin irren: ein Freier, der uns in großartiger Weise Hilfe schaffen kann, ist bereit dazu, und in diesem Augenblicke vielleicht verhandelt mein Mann mit ihm .. und das Mädchen wird wohl auch dazu gerufen werden."

Jetzt sprang Enrico in stürmischer Erregtheit von seinem Sitze auf.

„Und dieser Freier?"

„Unser langjähriger Hausfreund, Graf Fehrenthal."

„Unmöglich."

„Lieber Enrico, geben Sie mir Ihre Hand! Ich bin Ihre Freundin, doch wir müssen uns darein finden. Es ist auch für mich schmerzlich: Sie wären mir ein so lieber Schwiegersohn geworden. Denken Sie, mein Fuß schmerzt mich bisweilen jetzt noch — wie auch in diesem Augenblicke."

„Und Marie?" rief Enrico in Verzweiflung, „kann ich sie nicht sehen, nicht sprechen?"

„Es würde sie noch mehr aufregen .. sie muß sich eben fügen. Ich liebte auch einen Anderen, aber ich mußte auf den Wunsch meiner Eltern den Herrn von Senden heirathen .. er war sehr vermögend! Lieber Gott .... es war mir zuletzt gleichgültig geworden .. man hat eben einen Mann oder man hat keinen .... alles Andere ist Nebensache! Anfangs aber war mir's unangenehm, denn ich hatte mir den Andern in den Kopf gesetzt. Die guten Eltern! Das ist nun der vermögende Herr von Senden .... nichts haben wir, gar nichts! Wäre er doch schon damals bankerott geworden, dann wäre mir jetzt diese Enttäuschung erspart geblieben. Die guten Eltern sind todt, sie sehen nicht mehr, daß sie sich verrechnet haben .. Man muß nicht blos das Geld ansehen, sondern auch den Mann. Das Geld geht dahin, doch der Mann bleibt, und Millionen haben keinen Werth, wenn sie der glückliche Besitzer durchbringt. Doch Sie hören mich ja gar nicht, lieber Enrico ."

In der That, er hörte nichts .. er sah nichts .. nicht die sanften, von üppigem Lockengold überströmten Züge .. nicht das kranke Füßchen, das so ungeduldig hin und her wedelte, statt die gebotene Ruhe zu wahren, nicht die schlanke Gestalt, die so hingegossen in den Sophakissen lehnte. Und wäre Frau von Senden eine Penelope gewesen, er hätte ihr nicht einmal den Mantel gelassen. Er ertheilte noch flüchtigem Handkusse, stürmte wie im Taumel fort, hörte beim Vorübergehen ein lautes Gravo der Gläubiger aus dem Wartezimmer ertönen und die mächtige Stimme des Grafen Fehrenthal, dessen Rede immer wieder von Beifallsbezeigungen unterbrochen wurde. Er bestellte das Anspannen im Schloßhof und stürzte in den Park, in der Hoffnung, daß es ihm noch möglich sein werde, Marie zu sprechen, ihr Lebewohl zu sagen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Rußland.

* **Petersburg**, 19. October. (Telegramm.) Wie verlautet, arbeitet die Finanzverwaltung ein Project aus über Arbeiter-Unfallversicherungscassen, welche in den Fabriken, Werkstätten und anderen industriellen Etablissements eingeführt werden sollen.

* **Riga**, 18. October. Auf dem baltischen Polytechnikum ist das Russische als Geschäftssprache der Kanzlei vorgeschrieben worden. Die Unterrichtssprache bleibt an dieser Lehranstalt vorläufig noch das Deutsche.

W. **Warschau**, 17. October. Bei den gegenwärtigen Erweiterungsbauten an der Festung Kowno werden ausschließlich Maurer, Zimmerer, Schlosser u. s. w. aus dem inneren Rußland (orthodoxe Russen) beschäftigt. Die katholischen und protestantischen Handwerker suchen vergebens Beschäftigung. Vor einiger Zeit wurden sämmtliche in Kowno ansässige deutsche Reichsangehörige aufgefordert, innerhalb einer gewissen Frist die Stadt und den Festungsrayon zu verlassen. Die meisten kehrten nach Deutschland zurück, andere haben sich in kleinen Städten des Gouvernements Kowno angesiedelt.

Orient.

* Nach einer Belgrader Meldung der „Pol. Corresp." stattete die Prüfungscommission über die Finanzlage Serbiens dem Finanzministerium einen Bericht ab, nach welchem die von dem früheren Ministerium zurückgelassene nicht fundirte Schuld 57 Millionen betrage.

* **Athen**, 19. October. (Telegramm.) Die Regierung bereitet ein Communiqué an die Mächte vor, in welchem die Correspondenz in dem Fall Zappa zur Kenntniß gebracht wird und die Gründe des Vorgehens der Regierung gegenüber Rumänien dargelegt werden. In diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß die griechische Regierung die Intervention der Mächte anrufen werde. — Sämmtliche Zeitungen billigen den Schritt der Regierung gegen Rumänien. Der rumänische Geschäftsträger, welcher Athen noch nicht verlassen, hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern; ebenso conferirte der englische Gesandte mit dem Minister.

Afrika.

* Die gestern mitgetheilte Unglücksbotschaft aus Kilossa scheint nicht nur in ihrem ganzen Umfange wahr zu sein, sondern, wenn man einem Londoner Telegramm der „Vossischen Zeitung" Glauben schenken darf, scheinen noch mehr solche Botschaften bevor zu stehen. Nach den Mittheilungen des genannten Blattes sollen noch andere europäische Stationen angegriffen worden sein, ob darunter auch englische, wird nicht gesagt, scheint aber in Anbetracht der etwas verworrenen Nachrichten über Lugard und den Marquis de Lorne nicht unbegründet. Die Wahehe, mit denen Lieutenant Brüning den Kampf zu bestehen hatte, in dem er fiel, sind derselbe Stamm, der seiner Zeit die Expedition Zelewski niedermetzelte. Seit dieser Zeit verhielten sie sich ruhig und es wurden vielfache Bemühungen seitens des Sultans von Uhehe unternommen, mit dem deutschen Gouvernement zu einem Frieden zu gelangen. Am 10. Mai d. J. war eine Gesandtschaft des Sultans unter Führung des Häuptlings Kitrafa mit Friedensgeschenken an den Gouverneur Frhrn. v. Soden in Longa, der katholischen Missionsstation, eingetroffen. Die dort ansässigen Väter vom heiligen Geist hatten die Friedensvermittlung übernommen und sie suchten die Wahehes zu bewegen, ihr Mißtrauen wegen der Aufnahme, die sie an der Küste finden würden, abzulegen, erklärten sich auch bereit, die Gesandtschaft, falls sich die hervorragendsten Häuptlinge des Stammes anschließen würden, dorthin zu begleiten. Allerdings wiesen sie darauf hin, daß die Auslieferung der bei der Zelewski-Katastrophe geraubten Gewehre und Geschütze unerläßliche Vorbedingung für einen etwaigen Friedensschluß sei. Kitrafa war zu Allem geneigt, als sich unerwartete Schwierigkeiten einstellten. Den Häuptlingen Kpuramoto und Farkenga in Marore gelang es, die Leute Kitrafa's derart einzuschüchtern, daß dieser sich genöthigt sah, den Rückmarsch anzutreten, um seinem Sultan Bericht zu erstatten. Seither sind weitere Nachrichten über die Wahehe nicht eingelangt, doch haben dieselben dem Karawanenhandel keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Ein Bündniß der Wahehe mit den Masiti würde die Lage noch viel ernster erscheinen lassen, denn mit den letzteren sind wir überhaupt seit der Besitznahme des Landes noch nicht zu einem Einvernehmen gelangt. Ob bei dem Kampfe um Kilossa die Station selbst in die Hände der Wahehe gefallen ist, wird nicht berichtet.

Amerika.

* **Buenos-Ayres**, 15. October. Die Zusammensetzung des Cabinets des neuen Präsidenten Dr. Saenz Pena findet allgemeine Billigung. Sämmtliche Minister haben politische Erfahrung und conservative Grundsätze. Sie gehören alle geachteten Familien an und sind persönlich vollständig. Der neue Minister des Innern Dr. Manuel Quintana hat lange Zeit dem Oberhause des Congresses angehört und ist einer der ersten Rechtsanwälte von Buenos-Ayres. Er vertrat Argentinien auf dem panamerikanischen Congresse. Der Minister des Auswärtigen, Dr. Thomas Anchorena, ist jetzt wieder in das öffentliche Leben eingetreten. Früher war er einmal Mitglied der Deputirtenkammer, seit Jahren aber hat er sich nicht an der Politik betheiligt. Er ist einer der reichsten Leute Argentiniens. Dr. Juan Jose Romero, welcher die Leitung des Finanzministeriums übernommen hat, ist ein tüchtiger Mann. Er ist gegen die Papiergeldwirthschaft. Der Justizminister, Dr. Calisto de la Torre, war früher Mitglied des obersten Gerichtshofes und gilt bei seinen Berufsgenossen viel. Der Kriegs- und Marineminister, General Benjamin Victoria, ist zugleich Militair und Jurist. Er war Präsident des obersten Gerichtshofes und hat das Amt eines Kriegsministers auch schon drei Mal bekleidet. Vor einigen Jahren befehligte er den Zug gegen die Chaco-Indianer.

Militairisches.

Mk. Das Königliche Ministerium des Innern hat auf Anregung des Königlichen Kriegsministeriums beschlossen, die Standesbeamten zur Erleichterung des Geschäftsganges und zur Verminderung des Schreibwerkes anzuweisen, an Stelle der Geburtsregisterauszüge, welche für militairische Zwecke, z. B. für den freiwilligen Eintritt in das Heer, in das Königl. sächsische Cadettencorps, in die Unterofficierschule ꝛc., auf Antrag der Betheiligten kostenfrei auszustellen sind, vereinfachte Geburtsbescheinigungen, unter der Aufschrift: „Geburtsschein, giltig nur für militairische Zwecke", auszufertigen. Diese Scheine führen nichts weiter auf als den Vor- und Zunamen des Betreffenden, den Vor- und Zunamen des Vaters desselben, den Stand des Letzteren und den Vor- und Zunamen der Mutter. Zu diesen Scheinen wird den Standesbeamten der Vordruck auf Staatskosten geliefert.

Colonial-Nachrichten.

* Die Geldverhältnisse in Ostafrika erlitten infolge des Münzregals, welches der Sultan von Zanzibar einem französischen Unternehmer verliehen hat, eine arge Störung. Es sind nämlich minderwerthige Kupfermünzen in Circulation gebracht, welche ein erhöhtes Agio der seitens der ostafrikanischen Gesellschaft eingeführten Silbervaluta veranlassen. Der am 24. October in Berlin zusammentretende Colonialrath soll sich mit Maßregeln zur schleunigen Beseitigung dieses Mißstandes zu beschäftigen haben.

* Wie erinnerlich, waren die Tabakproben der ersten großen Ernte der ostafrikanischen Plantagen-Gesellschaft so gut ausgefallen, daß sich alle Kenner sehr befriedigt über sie aussprachen. Leider verlautet jetzt, daß die etwa 180 Centner betragende und in Amsterdam auf den Markt gebrachte Ernte diesen Erwartungen nicht ganz entspricht. Charakter und Art des Tabaks sei so gut und ausgeschreckt, wie dies an den ersten Proben festgestellt sei, aber der Tabak sei durch das Trocknen und Fermentiren verdorben. Während die Verpackung und die Längensortirung eine ausgezeichnete sei, zeige sich die Sortirung nach Farbe als eine recht mangelhafte, und daher sei nur ein Preis wie für die geringeren Sumatrasorten zu erzielen. Mit der eingeborenen schwarzen Bevölkerung, so meinten die holländischen Sachverständigen in Amsterdam, sei in Afrika ein raffinirt gezogener Tabak ebenso wenig zu erzielen wie mit den eingeborenen Malaien in Sumatra, wo auch Alles nur durch die chinesischen Kulis erreicht würde. Dieselben Erfahrungen würde man in Lewa machen, und in derselben Weise würde der Kuli auch in Lewa sofort eine werthvolle Waare liefern. Bekanntlich hat die deutsch-ostafrikanische Plantagen-Gesellschaft in diesem Spätsommer bereits 300 Kulis nach Lewa engagirt.

Cholera-Nachrichten.

† **Plauen**, 18. October. Behufs Vorbeugung gegen die Cholera und zur Unterdrückung der vorkommenden Feinde: Diphtheritis, Scharlach und Typhus, hat der Stadtgemeinderath heute Abend für die Erweiterung der Desinfectionsanstalt im Stadtkrankenhause über 5000 ℳ bewilligt, wozu noch weit über 2000 ℳ jährliche Ausgaben kommen. Diesen bedeutenden Aufwand hat man gegenüber dem Nutzen, den eine geordnete Desinfectionsanstalt bringen wird, falls die Stadt von einem Unglücke heimgesucht werden sollte, wenn auch mit schwerem Herzen, doch einstimmig bewilligt.

* **Riesa**, 18. October. Bei der bakteriologischen Untersuchung wegen der hier vorgekommenen choleraverdächtigen Erkrankung, bezw. des betreffenden Todesfalles konnte asiatische Cholera nicht nachgewiesen werden. Die bakteriologische Untersuchung der in Bobersen vorgekommenen choleraverdächtigen Erkrankung ist noch nicht beendet.

* **Hamburg**, 18. October. Da Wandsbeck seuchenfrei ist, kehrt das hannoversche Husaren-Regiment Nr. 15 aus dem Lockstedter Lager nach seiner Garnison in Wandsbeck zurück. Altona meldet eine Erkrankung und zwei Todesfälle.

* **Oppeln**, 18. October. Infolge zweier amtlich constatirter Cholera todesfälle in den russischen Grenzorten Rimka und Bobrek hat die Regierung den Grenzverkehr eingeschränkt und die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

* **Köln**, 18. October. Der „Köln. Volksztg." wird aus Mayen gemeldet: In Plaidt ereigneten sich zwei, in Polch zwei und in Miesenheim eine Erkrankung an asiatischer Cholera.

* **Tetschen**, 19. October. (Telegramm.) Ein gestern in Schandau eingelaufener Kahn kam unter Quarantaine, da ein Schiffer auf ihm unter Cholerasymptomen verstorben ist.

* **Pest**, 19. October. (Telegramm.) Bis gestern Abend 6 Uhr von früh 6 Uhr ab sind hier 17 Erkrankungen und 11 Todesfälle an Cholera zu verzeichnen gewesen. In Szegedin kam kein Cholerafall in den letzten 24 Stunden vor.

* **Mons**, 17. October. Aus der 2000 Einwohner zählenden Gemeinde Antoing bei Tournai werden mehrere Erkrankungen an Cholera gemeldet. Bis jetzt verliefen drei tödtlich.

Sport.

Rennen zu Hoppegarten am 17. October.

Memorial-Rennen. Union-Club 8000 ℳ Für Zweijährige. Dist. 1400 m. (23 Unterschr.) R. Hpt.-Gest. Gradiz F.-H. „Geier", 54½ kg. Ballantine 1. Hrn. J. Salschin's br. H. St. „Marco", 59 kg. Rawlinson 2. Hrn. H. Manske's br. H. „Renitz", 60½ kg. H. Madden 3. Zeit: 1 Min. 38⅕ Sec. Tot.: 74:10. Sieben Pferde liefen. — Glocke-Preis. Union-Clubpreis 4000 ℳ Dist. 2000 m. (21 Unterschr.) R. Hpt.-Gest. Gradiz F.-H. „Junker", 3j., 55 kg. Ballentine 1. Mr. Cuthbert's F.-St. „Chirgarde", 3j., 55½ kg. Rawlinson 2. Frhrn. Ed. v. Oppenheim's br. St. „Nora", 3j., 57½ kg. Jk. Sharpe 3. Tot.: 108:20. Fünf Pferde liefen. — Bollensdorfer Handicap. Union-Clubpreis 5000 ℳ Für Zweijährige. Dist. 1200 m. (34 Unterschr.) Mr. Miles's F.-H. „Mark Twain", 34½ kg. Hempel 1. Herrn B. May's F.-St. „Digitalis", 57 kg. Bowman 2. Herrn Ehrich's F.-St. „Eisenjacke", 48 kg. Milton 3. Totalisator: 836:20. Fünfzehn Pferde liefen. — Hortenfels-Handicap. Union-Clubpreis 4000 ℳ Hrn. U. v. Oertzen's br. H. „Gennaro", 3j., 55 kg. Bowman 1. Gr. Hahn-Bolsdorf's Schwbr. W. „Königslieutenant", 5j., 72 kg. Jk. Sharpe 2. Gr. Plessen-Jarmck's dbr. St. „Chiara", 4j., 61 kg. J. Coates 3. Tot.: 62:20. Neun Pferde liefen. — Alpheus-Rennen. Union-Clubpreis 2000 ℳ Für Zwei- u. Dreijährige. Der Sieger für 3000 ℳ käuflich. Dist. 1000 m. (17 Unterschriften.) Mr. G. Long sen. br. St. „Waldfee", 2j. (1200 ℳ), 46 kg. Barton 1. Hrn. H. Manske's br. St. „Salpeide", 3j. (600 ℳ), 55½ kg. H. Madden 2. Allin. v. Heyden-Linden's dbr. W. „Jo-ean", 3j. (unbest.), 53 kg. Ballantine 3. „Waldfee" wurde für 1850 ℳ von Dr. Lemcke gekauft. Tot.: 157:20. Dreizehn Pferde liefen. — Totalisator-Handicap. Union-Clubpreis 3000 ℳ Herren-Reiten. Dist. 1600 m. (45 Unterschriften.) Hrn. S. del Banco's br. H. „Celario", 6j., 79½ kg. Mr. P. Tippler 1. Lt. v. Gynard's b. H. „Tamberlik" a., 71 kg. Mr. R. Gore 2. Gr. Hahn-Bolsdorf's dbr. St. „Schwerte", 4j., 76 kg. Lt. Gr. Westphalen 3. Tot.: 144:20. Zwölf Pferde liefen.

Königreich Sachsen.

* **Leipzig**, 19. October. Für die Nothleidenden in Hamburg sind in unserer Stadt abermals 4711 ℳ gesammelt worden, so daß das Gesammterträgniß der hiesigen Sammlungen bis jetzt sich auf 35 955 ℳ beläuft.

‡‡ **Leipzig**, 19. October. Als heute Morgen der 60jährige Geldbriefträger Knöfel, zu dessen Bestellbezirk die Königsstraße gehört, das Grundstück Nr. 6 daselbst betreten hatte, um eine Geldsendung abzuliefern, wurde er plötzlich von zwei Strolchen, die hinter einem Pfeiler, wo sie sich versteckt gehalten, vorgesprungen kamen, gepackt, gewürgt und zu Boden geworfen. Dabei versuchten die Räuber den Knöfel die Geldtasche zu entreißen, was ihnen indessen nicht gelang, obwohl die Geldtasche bei dem Hin- und Herwürgen aufgegangen und ihr Inhalt zum Theil in den Hausflur gefallen war. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen kam aus dem Parterre ein Marktbesucher herbei, bei dessen Erscheinen die Räuber die Flucht ergriffen und bislang nicht ermittelt werden konnten. Der eine von ihnen ist 21—22 Jahre alt, von langer, schmächtiger Gestalt, blassem, bartlosem Gesicht und bekleidet mit dunklem Jaquetanzug und dunkelblauer Ballonmütze. Der andere ist 17—18 Jahre alt, von kleiner schmächtiger Gestalt, blassem, bartlosem Gesicht und bekleidet mit ähnlichem Anzug und Mütze wie sein Begleiter. Beide Thäter hatten ein heruntergekommenes Aussehen. Etwaige Wahrnehmungen bittet man ungesäumt dem Polizeiamt mitzutheilen.

* **Leipzig**, 19. October. Nach weiteren von uns eingezogenen Erkundigungen bestätigt sich entgegen unserer gestrigen Meldung die Beschlagnahme einer Nummer der in Berlin erscheinenden Zeitschrift „Die Gegenwart", indessen handelt es sich nicht um Nummer 48, sondern um Nummer 40, auch ist die Beschlagnahme nicht durch die Criminal-, sondern durch die politische Abtheilung unserer Polizei erfolgt. Dem letzteren Umstand ist die irrthümliche Notiz zuzuschreiben, da die Beschlagnahme gewöhnlich von der Criminalpolizei vorgenommen wird, bei welcher wir unsere Erkundigungen eingezogen hatten.

* **Leipzig**, 19. October. Die königliche Kreishauptmannschaft hat dem in der Faßfabrik des Herrn Karl Einoldt hier 25 Jahre lang ununterbrochen beschäftigten Böttchergesellen Karl Friedrich Bürkmann in Anerkennung seiner langjährigen treuen Arbeit eine Belobigungsurkunde zugefertigt, die ihm am gestrigen Tage an hiesiger Rathsstelle ausgehändigt wurde.

— Die Länge der Staatsstraßen im Königreich Sachsen betrug am Schlusse des Jahres 1890: 3 693 272 Meter. Davon entfielen auf den Straßen- und Wasserbau-Inspectionsbezirk Freiberg 176 324 Meter, auf den Bezirk Bautzen 279 316, den Bez. Zittau 213 415, den Bez. Dresden 278 327, den Bez. Pirna 282 345, den Bez. Meißen 222 541, den Bez. Leipzig 259 426, den Bez. Grimma 288 343, den Bez. Döbeln 290 764, den Bez. Chemnitz 269 607, den Bez. Annaberg 314 582, den Bez. Schwarzenberg 192 814, den Bez. Zwickau 286 769, den Bez. Plauen 338 699 Meter.

—y. Es ist Brauch bei den hiesigen Schrebervereinen, die erste Sitzung im Winterhalbjahr gemeinschaftlich abzuhalten. Die diesjährige gemeinschaftliche Sitzung der sieben Schrebervereine Alt- und Neu-Leipzigs soll nun Donnerstag, den 27. d. M., in der Centralhalle abgehalten werden. Die Festrede hat Herr Pastor Sparwald, Pfarrer zu St. Thekla, übernommen; er wird über das Thema sprechen: „Die Aufgaben der häuslichen Erziehung im Hinblick auf die gegenwärtige Zeitlage". Für den unterhaltenden Theil sind ebenfalls ganz bedeutende Kräfte gewonnen.

* **Leipzig**, 19. October. Heute Morgen wurde in der Abortgrube eines Grundstückes der inneren Stadt der Leichnam eines neugeborenen Kindes aufgefunden und polizeilich aufgehoben. Es gelang alsbald, die Mutter des Kindes in der Person eines in dem fraglichen Hause dienenden 22jährigen Mädchens aus Connewitz zu ermitteln. Ob vorliegenden Falles ein Verbrechen in Frage steht, wird sich bald herausstellen.

☽ **Leipzig**, 19. October. Gestern Nachmittag traf abermals ein Trupp Auswanderer auf der Rückreise aus Amerika über Antwerpen hier ein. Die Leute wurden gesund befunden und setzten alsbald die Weiterreise in ihre österreichische Heimath fort.

—* In einer größeren Restauration der Burgstraße wurde gestern Abend ein Zechpreller festgenommen. Derselbe, ein 24jähriger stellenloser Commis aus Altzilleow, bereits wiederholt wegen Betrugs vorbestraft, wollte sich gestern in der fraglichen Restauration, ohne einen Pfennig Geld in der Tasche zu haben, gütlich thun und hatte bereits Speise und Trank sich schmecken lassen, als ihm der Boden zu heiß wurde und er Anstalt machte, sich heimlich zu entfernen. Dabei wurde er jedoch angehalten und nach dem Polizeiamte geschafft, wo er in Haft kam.

—* Ein 15jähriger Laufbursche von hier, der sich bereits wegen schwerer Urkundenfälschung in Untersuchung befindet, erhielt von seinem Principal den Auftrag, Gelder einzucassiren und an ihn abzuliefern. Diesen Auftrag führte der unehrliche Bursche aber nur zum Theil aus, indem er zwar die Gelder eincassirte, aber nicht an seinen Principal ablieferte, sondern für sich verbrauchte. Er kam wegen der begangenen Unterschlagungen in Haft. — Dasselbe Schicksal hatte ein 28jähriger Handarbeiter aus Zucklau, der ein Packet mit neuen Schuhwaaren auf der Straße fand und schleunigst zu einem Trödler schaffte, um es zu verkaufen. Dabei wurde er jedoch angehalten und entlarvt.

—* Am 28. vor. Mon. ist im Königl. Forst bei Clötze, Regierungsbezirk Magdeburg, der 20jährige Schlosser und Maschinenbauer Emil Kietzmann aus Radolin bei Schönlanke ermordet aufgefunden worden. Die Mörder haben ihr Opfer ausgeraubt und demselben ein schwarzrothliches Lederportemonnaie mit einem Inhalte von ungefähr 150 ℳ in baarem Gelde, eine Taschenuhr mit weißglänzender Kette und die Legitimationspapiere abgenommen. Der Raubmord ist von den beiden Schlossergesellen Ludwig Büsch aus Bietze und August Süber aus Frielinghausen ausgeführt worden. Büsch ist dreiundzwanzig Jahre alt, 1,70 bis 1,75 Meter groß, von schlanker hagerer Gestalt und bleichem Gesichte. Bekleidet ist er mit dunkelblauem Jaquetanzug und dunklem Schlappbute. Süber ist ungefähr 22 Jahre alt, 1,65 Meter groß, von kräftiger Gestalt, breitschultrig und hat ein gesundes rundes Gesicht. Er trägt dunkles Jaquet, graue Hosen, ein Vorbrand mit cravattenartigem Tuche und schwarzen steifen Filzhut.

—* Ein Gardinenbrand fand gestern Abend in einem Grundstücke der Münzgasse statt und wurde bald gelöscht. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

—* Heute Morgen wurde an einem Lattenzaune in der Martinstraße in Anger-Crottendorf ein Erhängter aufgefunden. Der Todte wurde als ein 50jähriger, in Thonberg wohnhafter Tischler erkannt. Arbeitslosigkeit und zerrüttete Familienverhältnisse haben den Mann in den Tod getrieben.

q. **Rückmarsdorf**, 17. October. Heute Morgen wurde in der in hiesiger Flur nächst der Merseburger Chaussee stehenden Feldscheune der 50jährige Zimmermann Biermann aus Großlehna todt aufgefunden. Der Genannte, welcher in der Scheune campirt hat, ist durch sein eigenes Verschulden von dem darin hoch aufgeschichteten Stroh herab auf die Scheunen-Tenne gestürzt.

* **Mühlbach** bei Wurzen, 19. October. Nicht auf allen Gebieten der Landwirthschaft sind die Einwirkungen des letzten schönen und anhaltend heißen Sommers nützlich und segensreich gewesen. Während die Feld- und Gartenfrüchte zum allergrößten Theil gut gerathen sind, namentlich auch, mit wenigen Ausnahmen, eine ergiebige Kartoffelernte den Landmann erfreut, können das die Besitzer von Fischteichen in Bezug auf deren Erträgnisse nicht sagen. Die Befürchtung, daß der geringe Wasserzufluß, den die Teiche in Folge des anhaltend trockenen und heißen Wetters erhielten, sich als nachtheilig für das Wachsthum der Fische herausstellen werde, ist eine begründete gewesen. Manche Teiche haben, weil das Wasser zuletzt immer mehr abgenommen hatte, schon vor Wochen gefischt werden müssen, also zu einer ganz ungewöhnlichen Zeit, und das Resultat befriedigte keineswegs. Dasselbe muß von den Teichen, deren Ausfischen jetzt in gewöhnlicher Zeit vorgenommen wird, gesagt werden. Diese Erfahrung hatte in diesen Tagen der Pächter des hiesigen Rittergutes, Herr Hofmann, zu machen, dessen großer Teich nach zweijähriger Schonzeit gefischt wurde. Reichlich um ein Drittel weniger war der Ertrag gegen denjenigen früherer Jahre. Der Gesammtertrag betrug nur 40 Ctr. Fische — 37 Ctr. Karpfen, 2 Ctr. Schleien, das übrige Hechte und Aale —, während früher 60 Centner und darüber dem Teich entnommen werden konnten. Es ergab sich, daß in Folge der geschilderten Umstände namentlich eine große Menge der Karpfen in ihrem Wachsthum zurückgeblieben waren und deshalb wieder in den Teich zurückversetzt werden mußten. In zwei Jahren werden sich diese Fische allerdings außerordentlich entwickelt haben, so daß das nächste Mal, wenn nicht ganz unvorhergesehene widrige Umstände eintreten, eine um so reichlichere Fischernte zu erwarten steht. Der diesmalige Gesammtertrag des Ausfischens wurde, wie gewöhnlich, von dem Engros-Fischhändler und kaiserlichen Hoflieferanten F. W. Linke in Leipzig angekauft. Das Ausfischen des Teiches gestaltete sich in hergebrachter Weise zu einem kleinen Feste für die hiesige Gegend und auch aus Leipzig sogar waren Liebhaber des Fischereisports erschienen.

Glauchau, 18. October. Nachdem am Sonntag in allen Stadt- und Landgemeinden der Schönburger Rezeßherrschaften locale Festlichkeiten zur Feier des 350jährigen Reformationsjubiläums stattgefunden, folgte heute hier in der Exposituskirche die Hauptfeier unter Theilnahme der gesammten Geistlichkeit und Lehrerschaft der Exposituren Glauchau. Früh 5 Uhr erfolgte Festgeläute und Blasen eines Chorals vom Thurme, ½9 Uhr Sammeln und darnach Festzug nach der Hauptkirche unter Glockengeläute und Vorantritt eines Posaunenchores. Beim Festzuge waren vertreten Turner und Feuerwehr, Posaunenchor, die hohen fürstlich und gräflich Schönburg'schen Kirchenpatrone, die Vertreter des evangelisch-lutherischen Landesconsistoriums, die Mitglieder der Kircheninspectionen, die Geistlichkeit der Exposituren, die Abgeordneten der Kirchenvorstände, die kaiserlichen, königlichen und gräflich Schönburg'schen Behörden, Rath und Stadtverordnete von Glauchau, die Gemeinderäthe von Rothenbach und Albertsdorf, die Cantoren, Organisten und Lehrer aller Schulen des Bezirkes, Beamte aller Behörden Glauchaus, das königl. Landwehrcommando, Fabrik- und Handelsstand, höhere Webschule, Gewerbevereine, Innungen, Militairvereine, Feuerwehr und Turner. Beim Gottesdienste hielt der Vertreter des Landesconsistoriums, Herr Oberhofprediger Vicepräsident Dr. Meier-Dresden, die Begrüßungsansprache und Herr Superintendent Weidauer sprach über Luc. 21, Vers 24—33 die Festpredigt. An den Kirchthüren wurde als Jubiläumsdankopfer eine Collecte für Erbauung eines Kirchleins der evangelisch-lutherischen Filialgemeinde Burgerhof in Ungarn gesammelt, welche den Namen „Schönburg'sche Jubiläumskirche" erhalten soll. Nachmittags 3 Uhr fand Kirchenconcert und Abends 7 Uhr Erstaufführung des Herrig'schen Lutherfestspiels statt.

— In **Mittweida** und Umgebung circulirten in den Monaten Juli und August beunruhigende Gerüchte über den Fortbestand bezw. Verlegung des Technikums nach auswärts. In der letzten Sitzung des Stadtverordnetencollegiums zu Mittweida hat nun der Mittweidaer Stadtrath dem Collegium die Mittheilungen des Technikumdirectors Holtzt vorgelegt, aus welchen ersichtlich ist, daß die umlaufenden Gerüchte über die Anstalt vollständig aus der Luft gegriffen sind.

D. **Wildenfels**, 18. October. An Stelle des Herrn Pastor Pache, welcher vor Kurzem nach 10jähriger gesegneter Wirksamkeit von hier geschieden und als erster Pfarrer der neubegründeten Kirchgemeinde Neustadt-Neukönfeld bei Leipzig angestellt worden ist, hat der Kirchenvorstand Herrn Pastor Auerswald in Wendisch-Rettmannsdorf bei Zwickau, einen Sohn des durch seine volksthümlichen Schriften gegen die Socialdemokratie in weiten Kreisen bekannt gewordenen Pastors Auerswald in Penickau bei Großenhain, einstimmig zum Pfarrer von Wildenfels gewählt. Derselbe wird in Kurzem sein neues Amt antreten.

†. **Plauen**, 18. October. Der Stadtrath hat seinerseits beschlossen, in Anbetracht der Zeitverhältnisse den Erziehungsbeitrag für Kinder von 120 ℳ auf 200 ℳ im Jahre zu erhöhen.

* **Aus dem oberen Vogtlande**, 18. October. Heute früh waren die Berge ringsum beschneit und ein kalter Schneewind durchfegte das Land. Ist es auch der Sonne gegen Mittag gelungen, den Schnee zum Schmelzen zu bringen, so scheint es doch, als ob wir nunmehr kalte Witterung behalten sollten. Da heuer die Kartoffelernte auch in den höchstgelegenen Orten ziemlich beendet ist, so kann man wenigstens dem Winter ruhiger entgegen sehen. — Im September haben die königlichen Perlenfischer in der weißen Elster und deren Nebenflüssen noch eine gute Ausbeute an Perlen erhalten, so daß in diesem Jahre der Gewinn aus der staatlichen Perlenfischerei größer sein wird als der Aufwand dafür.

Annaberg, 18. October. Herr Stadtrath Käselitz, der Senior unseres Rathscollegiums, ist zu Folge Antrages der Stadtverordneten und auf Grund zustimmenden Beschlusses des Stadtrathes zum Ehrenbürger der Stadt Annaberg, seiner Vaterstadt, ernannt worden. — Der erste Schnee hat nun auch in unserem Gebirge seinen Einzug gehalten. Heute Morgen zeigte sich unsere Gegend mit einer leichten weißen Hülle bedeckt, welche aber der in der zehnten Stunde durchbrechenden Sonne nicht Stand zu halten vermochte und alsbald zerschmolz. 1890 fiel der erste Schnee gleichfalls am 18. October, während 1889 bereits am 15. September unser Gebirge mit Schnee beglückt wurde. Den spätesten ersten Schnee seit 1881 hat das Jahr 1886 aufzuweisen, in welchem erst am 15. November zum ersten Mal Schnee fiel.

Olbernhau, 17. October. In der dem Wirthschaftsbesitzer Ernst Matthes im benachbarten Hallbach gehörigen Scheune brach heute früh kurz nach 4 Uhr ein Schadenfeuer aus. In kurzer Zeit waren die Scheune und das Wohnhaus mit der ganzen reichen Ernte und fast sämmtlichem Inventar und Mobiliar ein Raub der Flammen. Der Besitzer wurde bei den Rettungsarbeiten von herabstürzenden Theilen des Gebäudes getroffen und erlitt mehrere schwere Verletzungen. Es wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

Zittau, 17. October. Als eine erneute Warnung hinsichtlich der Auswanderung nach Brasilien kann wiederum eine dieser Tage nach hier gelangte recht betrübende Mittheilung über die in diesem Frühjahr nach dort ausgewanderte, aus acht Köpfen bestehende Familie Mitscherlich von hier gelten. Schon während der Ueberfahrt ist eines der Kinder gestorben, während dann drüben der Vater der Familie bei einem Gange nach einer andern Ortschaft behufs Suchens nach Arbeit verschollen und nicht wieder zurückgekehrt, die Mutter aber aus Gram hierüber gestorben ist. Die noch lebenden 5 Kinder stehen nun elternlos und hülflos im fremden Lande.

Dresden, 18. October. Bei dem König fand heute Nachmittag um 6 Uhr in der Villa Strehlen Tafel statt, zu der der Staatsminister von Thümmel und der Staatssecretair des Reichsschatzamtes Wirkl. Geh. Rath Freiherr v. Maltzahn, sowie Major z. D. von Händer Einladungen erhalten hatten. — Der König hat zur Anstellung des bisherigen zweiten geistlichen Raths beim katholisch-geistlichen Consistorium, Carl Jacob Maaß, als zweiten geistlichen Rath beim Vicariatsgerichte hier die landesherrliche Bestätigung ertheilt. — Der König hat ferner dem Pfarrer Johann Karl Heinrich Schmidt in Schönefeld bei Leipzig das Ritterkreuz 1. Classe des Albrechtsordens, dem Conrector Karl Heinrich Nöter in Lößnitz das Verdienstkreuz und dem Briefträger Andreas Strauß in Dresden das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Die Königin hat sich heute Vormittag 10 Uhr 25 Minuten mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge ab Schlesischer Bahnhof bis Breslau und von dort zu Wagen nach dem Schloße Sibyllenort begeben, um daselbst bis Ende dieses Monats Aufenthalt zu nehmen. Im Gefolge der Königin befinden sich Hofdame Gräfin Einsiedel und Freifrau v. Weißenbach, sowie Oberhofmarschall Graf Vitzthum v. Eckstädt und Oberhofmeister Wirklicher Geh. Rath v. Wazdorf. Der Generaladjutant Generallieutenant v. Minckwitz ist bereits am Montag Vormittag nach Sibyllenort abgereist.

Dresden, 18. October. Seit einigen Jahren hat man an unserem herrlichen Bauwerk, dem Zwinger, durchgreifende Erneuerungen und Ausbesserungen an den kunstvollen Bildhauerarbeiten sowohl im inneren Raume, wie an den Außenfronten vorgenommen und die wieder hergestellten Schmuckstücke mit einem witterbeständigen Farbüberzuge versehen. In diesem Sommer wurde außer einigen Pavillons die äußere Westseite des Zwingers an der Ostraallee neu hergerichtet. — Der Rath der Stadt Dresden hat in einem Nachtrag zur Verwaltungsverordnung für die städtische Arbeitsanstalt die Bestimmung getroffen, daß Fortbildungsschüler, gegen welche sich die Disciplin der Fortbildungsschule als unzulänglich erweist, in der städtischen Arbeitsanstalt untergebracht werden sollen. Dieser Nachtrag hat bereits die Genehmigung der Kreishauptmannschaft erhalten.

Musik.

Neues Theater.

Leipzig, 19. October. Wer am Montag die unwüchsige Treuherzigkeit des „Freischütz" auf sich einwirken ließ, wird gestern von dem höfischen Wesen der Schwesteroper „Euryanthe" etwas enttäuscht gewesen sein. Weber's Element war das Volksleben, und so treuherzig sein Glaube an Himmel und Hölle im „Freischütz" zu Tage tritt, so wenig überzeugend fand er den Ton für den vornehmen Geisterfluch in der „Euryanthe". Es ist bezeichnend genug, daß Weber für die übernatürlichen Erscheinungen in seiner berühmtesten

Oper mit Muth und Kühnheit die elementaren Gewalten des Orchesters entfesselte, während er an der Geistererscheinung in der „Euryanthe" mit zaghaftem Flüstern der Violinen vorbeihuschte. Noch bedeutsamer tritt der Unterschied beider Werke in der Behandlung der Volksscenen hervor; die erfrischende Stimmung der einfachen Chorweisen des „Freischütz" bildet in der That einen ganz merkwürdigen Gegensatz zu den gespreizt klingenden der „Euryanthe", und wer Studien machen will über Naturwahrheit des musikalischen Ausdrucks, der findet sicher reichen Stoff in dem Vergleiche der ersten Acte von Weber's bedeutendsten Opern. Die viel bedeutsameren dramatischen Gesichtspuncte der „Euryanthe" und ihrer Musik bleiben trotzdem immer genug bewundernswerth, und wenn man dem „Freischütz" ein für allemal die natürlichere Conception, die viel freiere Entfaltung der musikalischen Gestaltungskraft zugestehen kann, so bleiben der „Euryanthe" die schärfere Charakteristik der Situationen und Personen, die machtvollere Steigerung bis zur Katastrophe als Vorzüge unbestritten. Jedenfalls war es von höchstem Interesse, einmal beide Werke in unmittelbarer Reihenfolge hören zu können.

Den größten Erfolg des gestrigen Abends hat zweifellos Frl. Beuer mit ihrer fesselnden Eglantine errungen. Alles Lebenswerthe, was bis jetzt über die Dame berichtet wurde, darf man zusammengefaßt ihrer gestrigen Leistung spenden. Das war endlich einmal eine Talentäußerung, die man ruhig nach den großartigen Leistungen der Frau Moran-Olden nennen darf. Die Stimme entfaltete sich in kaum geahnter Kraft, Größe und Ausdrucksfähigkeit, dabei trat zum ersten Male auch ihre außergewöhnlich gute Schulung hervor. Wer die große, mit Schwierigkeiten aller Art geradezu schreckhaft gemachte Arie mit so siegreicher Kühnheit behandeln kann wie Frl. Beuer gestern, der darf mit Recht zu den auserwählten Sängerinnen gerechnet werden. Mit solcher Eglantine wird „Euryanthe" immer willkommen sein. Recht tüchtig im Spiel und Gesang führte Frl. Pewny die Titelpartie aus, freundlich ausgezeichnet vom Publicum. Wie sorgfältig die junge Künstlerin ihre Aufgaben erfaßt, zeigte schon die äußere Gestaltung — das furchtbare Schicksal der unschuldig Leidenden prägte sich ergreifend in Haltung und Miene aus. Hätte Frl. Pewny einen mehr sicheren Partner zur Seite gehabt, als Herrn Hübner, so hätte sie auch in den Duetten mit Adolar ihre Tüchtigkeit besser zur Geltung bringen können. Aber Herr Hübner hatte wieder einmal einen bösen Tag, die Stimme sprach nur mühsam an und das Gedächtniß versagte öfters ganz, so daß es noch kurz vor dem Schlusse zu einer großen Collision mit dem Orchester kam. Herr Bertram vom Kroll-Theater in Berlin hatte durch sein hilfsbereites Eintreten für Herrn Schelper die Aufführung erst möglich gemacht. Sein Lysiart war eine recht achtenswerthe Leistung. Die Stimme des Künstlers ist von angenehmer Klangfarbe, dabei modulationsfähig, wenn auch nicht in so hohem Grade als die unseres Schelper. Im Anfang etwas unsicher, hatte sich Herr Bertram doch bald an die neuen Verhältnisse gewöhnt und sang dann mit Kraft und Ausdruck die dankbare Partie zu Ende. Die Maske könnte noch dämonischer gestaltet werden, dann würde der Eindruck noch größer und nachhaltiger sein. Herr Knüpfer fand sich mit der nichtssagenden und wenig bedeutenden Rolle des Königs so gut ab, wie es nur einem außerordentlich begabten Sänger möglich ist. Fräulein Köppe war sonst zuverlässiger und freier als gestern in ihrer kleinen Partie. Ganz vortrefflich sang der Männerchor, der denn der Frauen schon seit langer Zeit weit überlegen sich zeigt. Das Orchester vollbrachte mit der Ausführung der glänzenden Ouverture wiederum unter Herrn Capellmeister Paur's vorzüglicher Leitung eine außerordentliche künstlerische That. M. Krause.

Leipzig, 19. October. Es ist sehr anzuerkennen und gewiß ein Zeichen edelsten Opfersinns, wenn die „Neue Leipziger Concertcapelle" am gestrigen Abend unter Leitung ihres bewährten Dirigenten, des Herrn Günther Coblenz, ein Extra-Concert veranstaltete, dessen Ertrag der Hilfscasse schwer betroffener Hamburger Musiker zufließen soll. Leider war der Besuch des Concertes nicht ein dem edlen Zwecke entsprechender. Man hätte wohl eine stattlichere Zahl derer erwarten können, die gekommen wären, um ihr Scherflein zur Linderung der Noth ihrer Hamburger Mitbürger beizutragen. Der Genuß, der den Concertbesuchern zu Theil wurde, war ein nachhaltiger und schöner. Nicht allein, daß die Capelle ihrem guten Rufe alle Ehre machte, auch die solistischen Leistungen waren sehr anzuerkennen. Wir nennen da in erster Linie Frau Glänzel, eine in Leipzig nicht unbekannte tüchtige Sopranistin. Die Dame erfreute die Zuhörer durch den Vortrag einiger reizvoller Lieder: „Dein" von Sitt, „Ich liebe dich" von Grieg und „Frau Nachtigall" von Taubert, die alle drei außerordentlich ansprachen. Durch die noble Art ihres Gesanges und durch eine sehr sinnige, tief empfundene Vortragsweise wußte die Sängerin das Publicum auch mit der Arie aus Lortzing's „Waffenschmied" angenehm zu erwärmen. Auch die Herren Philipp und Concertmeister Krüger (Mitglieder der Capelle) legten Proben ihrer technischen Fertigkeit und musikalischen Durchbildung ab. Ersterer spielte auf einem klangschönen Violoncello „Kol-Nidrei", ein Adagio mit Begleitung des Orchesters und der Harfe von Bruch, und verrieth mit dem Vortrage dieses charakteristischen Tonstückes tüchtige Schulung und geistige Auffassung. Die schwierigen Arpeggien der Harfe übertrug in Erinnerung einer solchen Herr Durra in äußerst feinsinniger, musikalisch durchdachter Weise auf das Clavier und löste seine Aufgabe mit viel Geschmack und Accuratesse. Der reiche Beifall, den Herr Philipp erntete, veranlaßte ihn zu einer Zugabe: „Ave Maria" von Schubert. Herr Concertmeister Krüger hatte sich Sarasate's „Faust-Fantasie" für Violine zum Vortrage gewählt und prägte damit seinem Können den Stempel großer technischer Fertigkeit auf; auch er erntete vielen Beifall. Selbst der Dirigent, Herr Coblenz, ließ sich hören mit einem Flöteuconcert. Er bewies damit, daß er ebenso Herr auf diesem Instrumente wie auf seinem Dirigentenpulte ist. Die Capelle selbst bot mit ihren verschiedenen Leistungen sehr durchweg Interessantes und Musterhaftes. Zwei Novitäten, „Tarantella" von Zerge v. Weichowski und „Concertperlen" von Ernst Richter, Tonstücke von ansprechender Melodik, errangen sich unter Leitung ihrer Componisten den wohlverdienten Beifall des Auditoriums. Die Ouverture zu „Anakreon" von Cherubini und zu „Tannhäuser" von Wagner, sowie die Fantasie über Motive aus der Oper „Traviata" von Verdi ließen das Studium der Capelle im günstigsten Lichte erscheinen und befestigten deren guten Ruf außerordentlich. -r.

Kunst und Wissenschaft.

R. **Dresden**, 19. October. Demnächst wird ein Gemälde das Officierscasino des kgl. sächs. 1. Jäger-Bataillons in Freiberg schmücken, das eine Gefechtsscene aus den Ehrentagen der sächsischen Truppen während des deutsch-französischen Krieges darstellt. Bekanntlich wurde am 19. Januar 1871 der General Faidherbe von dem preußischen General v. Goeben in der Schlacht bei St. Quentin geschlagen. 40000 Franzosen (nach eigenen Angaben) fochten gegen ca. 31000 Deutsche und unter letzteren befanden sich von sächsischen Truppen die Cavallerie-Division Graf zur Lippe, die 1. und 2. reitende Batterie und das erwähnte Jägerbataillon. Das Bild ist nach den Aufzeichnungen eines Combattanten Namens Balzer, der als Sergant in der 1. Jägercompagnie diente, von ihm selbst gemalt und stellt die Erstürmung des bei Cornet d'Or rechts der Straße von La Fère nach St. Quentin befindlichen Parkes und des am Wege von Gouchy—Le Mouille gelegenen Gehöftes unter Oberstlieutenant Graf v. Holzendorff dar, wobei u. A. der Hauptmann Barsch (1. Compagnie) den Heldentod fand. Die gegenüberstehenden Franzosen (Brigade Agnes) werden von den über ein schattenloses Gelände stürmenden Jägern, unterstützt von den erwähnten Batterien, geworfen und retirirten bis in die südliche Vorstadt von St. Quentin. Verschiedene Combattanten, darunter Officiere, die den Maler mit Angaben von Details über interessante Gefechtsmomente unterstützten, rühmen die große Naturtreue des umfangreichen Gemäldes und gleichzeitig das Talent des Malers, der durchaus kein Künstler vom Fach ist, sondern nur durch Selbststudium in seinen dienstfreien Stunden (B. ist Beamter bei der königl. Steuerbehörde hier) eine große Fertigkeit im Malen erlangte.

—o. **Straßburg**, 17. October. Ein sehr werthvolles Vermächtniß ist unserer Stadt zu Theil geworden, bestehend aus den Sammlungen an Gemälden, alten Möbelstücken, Tapisserien, Textilarbeiten, römischen und egyptischen Alterthümern, Manuscripten, Münzen, Medaillen und vielen Anderen, welche zum Nachlaß des kürzlich verstorbenen Generalvicars des Bisthums Straßburg, Dr. Joseph Alexander Straub, gehörten. Der Rath hat dieses Vermächtniß angenommen und mit dessen Ordnung und Aufstellung den Director des Straßburger Kunstgewerbe-Museums, Dr. Schricker, beauftragt.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

Strafkammer II.

G. **Leipzig**, 19. October. Zwischen dem Lieutenant Sch. und dem Studenten der Rechte Johannes Albert Wilhelm K. kam es am 1. Mai d. J. in einem hiesigen Restaurant zu einem Wortwechsel, in dessen Verlaufe der Lieutenant Sch. dem Studenten K. einen Schlag ins Gesicht versetzte, der von K. erwidert wurde. Am nächsten Tage sandte K. dem Lieutenant Sch. durch den Studenten der Medicin Gustav Horst R. eine Säbelforderung, während der Lieutenant Sch. durch den Studenten der Medicin Alfred Hugo R. eine Forderung auf Pistolen übermitteln ließ. Da Officiere gegen Nichtmilitairs nicht mit blanker Waffe antreten dürfen, so zog K. seine Säbelforderung zu Gunsten des Sch.'schen Pistolenduells zurück. Der Ehrenhandel wurde am 4. Mai in den alten Schießständen bei Leipzig zum Austrag gebracht. Die Bedingungen waren glatte Pistolen, 10 Schritt Distanz ohne Avanciren, sowie ohne Korn und ohne Visir. Die Duellanten standen zu Beginn des Zweikampfes mit gesenkten Pistolen mit den Rücken gegeneinander, machten dann auf Commando Kehrt und gaben bei Drei Feuer. Das Duell verlief resultatlos. R. hatte sich in der Folge wegen Zweikampfs, R. und R. wegen Kartelltragens zu verantworten. Der Gerichtshof erachtete mit Rücksicht darauf, daß die Bedingungen verhältnißmäßig leichte waren, sowie darauf, daß das Duell resultatlos verlaufen ist, die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von 3 Monaten Festungshaft als ausreichende Ahndung des Duells. Die beiden Cartellträger wurden gleichfalls zu Festungshaft verurtheilt und zwar R. zu fünf, R. zu drei Tagen.

Strafkammer III.

I. Am 20. September d. J. miethete sich der am 31. August 1871 in Lengenfeld im Vogtland geborene Tapezierer Alexander Adolf Römhild bei einer Frau M. ein. Wenige Stunden später kam er zu seiner neuen Wirthin und bat um ein Darlehn von 3,50 ℳ, damit er seine Sachen auf der Eisenbahn auslösen könne. Sein Meister sei nach Zwickau verreist, wenn derselbe zurückkäme, würde er (Römhild) sich 5 ℳ Vorschuß geben lassen und davon die 3,50 ℳ zurückzahlen. Von all diesen Angaben war jedoch kein Wort wahr und handelte es sich für Römhild nur darum, die 3,50 ℳ zu erlangen. Andern Tags verließ er bereits seine Wohnung wieder und nahm dabei eine dem Pensionär St., der auch bei Frau M. wohnte, gehörige Weste und Nickeluhr mit. Die Erstere versetzte er für 30 ₰, für die Letztere wurde er von einem Collegen geschützt gehalten. Römhild ist sowohl wegen Diebstahls, als auch wegen Betrugs mehrfach vorbestraft, so daß bei seinen beiden jetzigen Strafthaten die Rückfallsbestimmungen Anwendung zu finden haben. Unter Annahme mildernder Umstände wurde Römhild zu 1 Jahr Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

II. Die bisher unbescholtene Fleischerstochter Louise Friederike Bertha Reitz, geboren am 5. März 1858 in Halle, hatte sich wegen Betrugs zu verantworten. Bis zum 9. April dieses Jahres betrieb der Ehemann der Angeklagten in seinem eigenen Hause in Gohlis ein Restaurant. Er hatte seiner Zeit auf Anrathen eines Agenten das Haus übernommen ohne größere Mittel, er hatte nur für die Uebertragung, Maklergebühr ꝛc. gegen 1200 ℳ bezahlt. Da Reitz mehrfache Mietbverluste hatte, kam er bald in mißliche Verhältnisse, trotzdem sein Restaurant nicht gerade schlecht ging. Es kam zu Pfändungen, von denen die letzten erfolglos verliefen. Um das Restaurationsgeschäft kümmerte sich nach der Versicherung der Angeklagten ihr Ehemann wenig, so daß es ihr auch oblag, die Schweine zum Schlachten für das Restaurant einzukaufen. Hierdurch hat sie sich nun in zwei Fällen des Betrugs schuldig gemacht. Obwohl sie ihr Zahlungsunfähigkeit kannte bez. kennen mußte, gab sie sich doch den Viehhändlern B. und U. gegenüber als zahlungsfähig und zahlungswillig aus. Am 15. Februar, als sie von dem Viehhändler G. ein Schwein für 96,90 ℳ erhandelte, hat sie überdies noch dem G. gegenüber angegeben, sie würde am nächsten Sonnabend bezahlen. Zu dem Viehhändler U., dem sie am 25. Februar ein Schwein abkaufte, sagte sie sogar, sie habe das Geld zu Hause liegen. Außer 10 ℳ, welche G. am Tage vor der Verhandlung erhalten hat, ist bis jetzt noch nichts auf die Forderungen bezahlt worden. Mit Rücksicht auf die Nothlage, in welcher sich die Angeklagte befunden haben mag, sowie auf ihre bisherige Unbescholtenheit, ließ der Gerichtshof Milde walten und erkannte gegen Frau Reitz auf sechs Wochen Gefängniß.

In Nr. 195 der von dem Techniker Herrn Theodor Fritsch unter verantwortlicher Redaction des Herrn Erdmannsdörffer herausgegebenen „Deutsch-sozialen Blätter" stand eine Notiz aus Limbach, in welcher an die Behauptung, der Bürgermeister von Limbach, Herr Goldenberg, sei Jude, eine Reihe von Bemerkungen geknüpft waren, in welchen das hiesige königl. Schöffengericht eine Beleidigung des Herrn Bürgermeisters, der übrigens nach dem Zeugniß des Consulats und des evangelischen Pfarramts in Galap ein Sohn christlicher Eltern ist, erblickte. Es wurden daher die Herren Fritsch und Erdmannsdörffer zu 30, bez. 20 ℳ Geldstrafe verurtheilt, an deren Stelle im Nichtzahlungsfalle 6, bez. 4 Tage Gefängniß zu treten haben.

Vermischtes.

* **Gera**, 18. October. Die Abiturientenprüfungen an dem fürstlichen Gymnasium und an dem städtischen Realgymnasium werden schon seit Jahren gewöhnlich unter dem Vorsitze des Geh. Schulrathes Bornemann aus Dresden abgehalten. Jetzt hat man auch die Rangordnung der sächsischen höheren Schulen zum Muster genommen und es ist deshalb eine größere Anzahl von Ernennungen erfolgt. Am Gymnasium erhielten den Titel Oberlehrer die Lehrer Dr. Augustin, Dr. Kußmann, Dr. Büttner, Dr. Rudert, Dr. Zenner und Auerbach. Am Realgymnasium wurden die Oberlehrer Dr. Hoffmann und Dr. Schaff zu Professoren und die Lehrer Schmidt, Siebenreicher, Dr. Handius, Schenk und Dr. Gaudig zu Oberlehrern ernannt.

— **Mysłowitz**, 18. October. Im benachbarten Nieka ist neben der Cholera auch Hungertyphus ausgebrochen.

— **Szegedin**, 18. October. Heute wurde hier ein Mann wegen Falschmünzerei verhaftet, welcher bereits wegen Gattenmordes zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt und vor zwei Jahren bedingungsweise in Freiheit gesetzt worden war. Der Verhaftete hat Falsificate von Silbergulden zu Tausenden aus Paffeng hergestellt und derart versilbert, daß dieselben sogar die Silberprobe bestanden. Die Genossen des Fälschers sind noch nicht ermittelt.

— **London**, 18. October. Das Scheitern des Dampfers „Bokhara" gilt als Nationalunglück und wird mit größter Besorgniß vom Publicum verfolgt. Die Peninsular- and Oriental-Gesellschaft, eine der größten der Welt, verfügt über ein riesiges Kauffahrteigeschwader von über 50 Dampfern, die mittelbar zur Marine-Reserve gehören. Der britische Schiffbau hat sich den Admiralitätsvorschriften angepaßt, so daß die Schiffe in Zeiten der Gefahr als Kriegskreuzer gestellt werden können. Auch sind die Capitaine und Officiere meist Mitglieder der Marinereserve. Die Schiffe bilden gleichsam die Brücke zwischen Großbritannien, Indien und China. Die „Bokhara", ein eiserner Schraubendampfer von 2970 Tonnen Gehalt und 361 Fuß lang, war ein verhältnißmäßig altes Schiff, aber besonders für den Sturm mit Glattdeck eingerichtet und vor zehn Jahren mit neuen Kesseln versehen. Sie hat viele Stürme überstanden, war schon lange dem europäischen Verkehr entzogen und zum Küstenpostdienst zwischen China und Bombay verwandt. Die gewöhnliche Besatzung außer Capitain, 4 Officieren und 4 Maschinisten betrug 120 Lascaren. Das Schiff hatte Raum für 120 Passagiere und augenblicklich eine werthvolle Ladung von Seide und Silber an Bord. Bei dem Mangel an Einzelheiten liegt die Vermuthung nahe, daß die Untergegangenen meist Lascaren waren, da in dieser Jahreszeit gewöhnlich höchstens drei Passagiere die gefährliche Fahrt antreten. Der Dampfer verließ am 8. d. M. Schanghai und hätte bei gewöhnlichen Umständen nach 3 Tagen bei 11 Knoten Geschwindigkeit in Hongkong eintreffen müssen. Das Schiff ist ohne Zweifel durch Sturmesgewalt aus der Fahrlinie nach den Pescadores-Inseln verdrängt worden. Sie gehören zu den gefährlichsten Sturmplätzen der ganzen Welt und verschlingen jährlich viele Schiffe. Auch soll dort das britische Kanonenboot „Wasp" vor mehreren Jahren verschwunden sein, aber es ist das erste Mal, daß ein Dampfer von der Größe der „Bokhara" dort scheitert. Der Schiffbruch ist der größte Verlust der Gesellschaft seit dem Untergang der „Tasmania" bei Corsica 1884. Der Schaden ist ungedeckt, da die Gesellschaft sich selbst versichert. (R. B.)

Verkaufsstelle der Oschatzer Filzschuhwaaren-Fabriken bei Hermann Graf, 21 Petersstr.

X. Bücher-Auction von F. A. Brockhaus' Antiquarium Donnerstag, d. 20. Oct., Vormittags von 9—12 Uhr, Nachmittags von 5 Uhr ab. Classische Philologie u. Alterthumskunde. * Geschichte nebst Hilfswissenschaften. Geographie.

Feine kleine Schränkchen, **Etagèren,** Truhen, Cassetten, in Metall und in allen Holzarten mit Porzellan-, Faïence-, Ledereinlagen. **Rococo-** und andere **Ziermöbel,** Wand-, Kamin-, Ofen-Schirme. **Carl B. Lorck** (C. Oehlmann). Goethestrasse 9, Leipzig. Hochzeits-Geschenke.

Focke's Galvanische Anstalt, Erdmannstr. 16, Tel. 2242. Specialität in Vernickelung, Vergolden, Versilbern, Verkupfern, Bronciren aller Metallgegenstände, Hausgeräthe u. Massenartikel.

Hermann Graf, Grosse Auswahl Jagdwesten. Leipzig, Petersstr. 21.

Neuheiten in Confection. Unerreicht große Auswahl. **Regenmäntel** halb- und ganzanliegend hochmoderne, kleidsame Formen in hellen und dunklen Stoffen. **Regenmäntel** mit kurzen und langen Pelerinen, fest und zum Abnehmen, in eleganter, sauberer Ausführung. **Winterjackets** in niederer Länge mit und ohne Wattenfalte, kleidsame, lose Formen in nur soliden haltbaren Stoffen, von ℳ 4.50 anfangend. **Seidenplüschjackets** in echt englischen Seals und hocheleganter Ausführung. **Wintermäntel u. Câpes** in Kammgarn-, Matelassé- und Cheviotstoffen, vorzügliche Schnitte, sauberste Verarbeitung. **Radmäntel** in ganz runden und anschließenden, sehr kleidsamen Formen, in Stoff und wattirt mit schwarzen und farbigen Besätzen. **Zimmermann & Henning** Parterre. Petersstraße 17. 1. Etage.

Für den Garten empfehlen wir: Hyacinthen, Tulpen, Crocus, Scilla sibirica, Narzissen, Tazetten, Schneeglöckchen, Jonquillen und diverse Sorten Lilien-Zwiebeln in bekannt nur erster Qualität zu billigsten Preisen. **Bergmann & Barth,** Naschmarkt.

P. P. Ergebenst Unterzeichneter empfiehlt sich mit seiner anerkannt vorzüglichen Capelle (30 Mann) einem hochverehrten Publicum, den geehrten Vereinsvorständen und Etablissementsbes. Gasthofsbesitzern zu eventer Ausführung von Concert- und Tanzmusik. Hochachtungsvoll **Otto Wahl,** Capellmeister, Tauchner Strasse 32.

P. P. Der ergebenst Unterzeichnete gestattet sich den Eingang sämmtlicher Neuheiten für Herbst und Winter in besten deutschen und englischen Fabrikaten anzuzeigen. Wie bekannt, liefere ich nur gegen Baarzahlung, aber dafür zu den billigsten Preisen: Elegante Anzüge von 45—75 ℳ, Winter-Ueberzieher von 55—80 ℳ unter Garantie für gute Arbeit und eleganten Sitz. Lieferzeit: Auf Verlangen in 24 Stunden. Bei Lieferung der Stoffe rechne für einen Anzug 27 ℳ. **Heinrich Thiessen,** Schneidermeister, Plauenscher Hof (Brühl 23), Treppe A, II. Telephon: Amt II, Nr. 2221.

Jetzt muß man düngen! **Rinder-Guano,** bestes Düngemittel f. Rasenplätze, Erdbeer-, Blumen- u. Gemüsebeete, Rosen, Obstbäume, Topf- und Kübelpflanzen 50 Kg. 6 ℳ, 1 Ctr. 20 ℳ. **Blumenerde,** verschiedenste Arten, zum Verpflanzen aller Topf- und Kübelpflanzen. Emil Doss Nachf., Neumarkt 8.

A. Lüdolff, Frankfurter Str. 21. Telephon 2286, II. **Kunst-Stickereien für Innen-Decorationen,** a. Portièren, Lambrequins, Möbelbezüge, Tisch-, Flügel- u. Bettdecken, Paravents, Bordüren, Applicationen metallic d'orée u. s. w. Nur exacte Arbeit bei billigster Bedienung. Empf. auch Confections-Stickerei jed. Art.

Neues grosses Sargmagazin Große Fleischergasse 14, St. Gotha. Größte Auswahl. — Niedrigste Preise. Fernspr. Amt I, 1739. A. Meckel, Beerdigg.-Institut.

Quittung und Dank.

Wieder ist unser der Hilfe so sehr bedürftiges Vereinswerk von einer Anzahl von Freunden und Freundinnen desselben mit hocherfreulichen Zuwendungen bedacht worden, über welche wir mit tiefempfundenem Danke hiermit öffentlich quittiren.

Wir empfingen:

30,000 ℳ von Frau Emilie Liese in Weimar zu einem Kirchbau.
6000 ℳ von Frau Minna Paul. Aug. Carol. Pfefferreuter Seidel geb. Moesch in Dresden.
2000 ℳ von Feisel & Wilcke in Barmen.
2000 ℳ von Herrn Dr. med. Harnier in Cassel.
1000 ℳ von Herrn Landgerichtsdirector a. D. Oberjustizrath Dr. Schilling in Leipzig.
300 ℳ von Fräulein Sophie Behrens in Burg, Holstein.
300 ℳ von Fräulein Pauline Hoffmann in Leipzig.
50 ℳ von Fräulein Natalie Bunzel in Hildburghausen.

Leipzig, am 19. October 1892.

Der Centralvorstand des Evangel. Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.
D. Fricke, Vorsitzender. Dr. Hempel, Schriftführer.

Einige ganz gewandte Schürzen-Steppterinnen finden in Plauen i/V. sofort dauernde und gutlohnende Beschäftigung. Tüchtigen Arbeiterinnen wird Fahrt vergütet. Offerten unter M. M. 100 postlagernd Plauen i/V. erb.

Eine Wohnung, 4 bis 5 Zimmer, Küche und Nebengelaß, per 1. Januar 1893 zu miethen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Z. 2747 in die Expedition dieses Blattes erbeten.

Peter: E.w.Bint.,h.Donnerst.Ab.⁵/₄Bl.bew.Str.

Verlobt: Herr Alphonso Haufe in Meißen mit Frl. Clara Schumann daselbst. Herr Richard Eißmann in Chemnitz mit Frl. Anna Raben in Bernsdorf Altenhain b. Chemnitz. Herr Eberhard Clemens in Hamburg mit Frl. Elisabeth Eisner in Bautzen. Herr Emil Sitzer, Kaufmann in Chemnitz, mit Frl. Frieda Kunze in Lettewitz bei Wettin a. S. Herr Georg Müller, Königl. sächs. Oberapotheker d. R. in Dresden, mit Frl. Toni Ludwig in Chemnitz. Herr Theodor Ludwig in Chemnitz mit Frl. Anna Beerli in Halle. Herr Franz Pilmer, Locomotivführer in Dresden, mit Frl. Ida Haack in Groedel. Herr Richard Fischer in Dresden mit Frl. Lina Gutsch daselbst.

Vermählt: Herr Wilhelm Rusch in Meißen mit Frl. Martha Schilbach daselbst. Herr Paul Weisel in Dresden mit Frl. Helene Kurze daselbst. Herr Karl Reiche, Sparcassen-Assistent in Pirna, mit Frau Ida verw. Breitung daselbst. Herr Oscar Trenzsch, Bureau-Assistent in Dresden mit Frl. Marie Scharre daselbst.

Geboren: Herrn Phil. Zeis auf Erbstorhof Kmt-Struppen ein Zwillingspaar. Herrn R. Hörmann in Neuforge ein Sohn. Herrn Ingenieur Tirsf in Demitz ein Sohn. Herrn M. Fiedler, Uhrmacher in Chemnitz ein Sohn. Herrn Gustav Schneider in Pirna ein Sohn. Herrn C. Stichfest in Gerstenbergs Unterhaus ein Sohn.

Gestorben: Herr Carl Heinrich Gotschalk, Privatmann in Chemnitz. Frau Amalie Juliane verwitw. Fiedler geb. Fritzsche in Chemnitz. Herr Carl Wilh. Hübler, Fleischermeister in Chemnitz. Herr Friedrich August Glöcke, Schmiedemeister in Chemnitz. Herrn Ernst Seiler's in Freiberg Sohn Kurt. Frau Auguste Anna Springhetti geb. Roll in Freiberg. Herrn L. Heede's in Hilbersdorf Tochter Margarethe. Frau Friederike Henriette geb. Richter in Freiberg. Frau Johanne Christiane Köhler geb. Brückner in Zethau. Fräul. Louise Mosdorf in Altenburg. Herr Franz Hofmann, Fleischermeister in Altenburg. Herr Johann Christoph Bauer in Altenburg. Herr Gottfried Vogel, Gutsauszügler in Pohsen. Frau Emma verw. Friedrich geb. Müllender in Chemnitz. Herr Carl Friedrich August Richter in Chemnitz. Herr Heinrich Gustav Drubner, Fabrikschmied in Chemnitz. Herr Carl August Schmidt, Bäcker in Schlegel. Herr Julius Aehnlich, Gärtner in Gera. Frau Minna Bohler geb. Wagler in Annaberg. Frau Laura Rosamunde Stützner geb. Köhler in Conradsdorf. Herrn Otto Kühne's in St. Michaelis Sohn Hans. Frau Minna Lippmann in Chemnitz. Herr Forstinspector Robert Emil Heinicke, Waldgut Goldig. Herr Friedrich August Glauche in Meißen. Frau Auguste verwitw. Dietrich in Meißen. Frau Professor Marie Ilschau geb. Klette in Dresden. Fräul. Therese Kubrée in Dresden. Herr Ferdinand von Kurowski in Dresden. Herr Heinrich Louis Bennt, Rentier in Dresden. Fräul. Auguste Krüger in Dresden. Frau Agnes Reichel geb. Künstner in Dresden. Frau verwitwe. Conrector Em. Ziegler geb. Riedrich in Dresden. Herr Wilhelm Moritz Kühne in Dresden.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 536, Mittwoch, 19. October 1892. (Abend-Ausgabe.)

Oeffentliche Verhandlungen der Stadtverordneten

am 28. September 1892.

(Schluß.)

Den Bericht über die Vorlage, betr.:

Neuregulirung der Lehergehalte an den städtischen höheren Schulanstalten mit Ausnahme der Gymnasien

erstattet ebenfalls Herr R.-A. **Harich** für den Schulausschuß.

Hierzu liegen folgende Ausschußanträge vor:

A., die Realschulen betreffend (Punct 1, 3, 5 der Rathsvorlage)

1) In dem Etat der jetzt bestehenden drei städtischen Realschulen die vom Rathe vorgeschlagene Gehaltsstaffel von oben herein bis einschließlich der mit 3300 ℳ Jahresgehalt versehenen Stellen und einschließlich der drei neuen Stellen mit 4800 ℳ, 4500 ℳ und 4200 ℳ Jahresgehalt — deren Errichtung für 1893 vom Rathe beabsichtigt ist — zu genehmigen. Dagegen

2) zu beantragen, daß die Gehaltsstaffel in ihrem unteren Theile — mit 3000 ℳ Jahresgehalt beginnend — dahin abgeändert werde, daß die in diesem Theile vorhandenen 28 Stellen eingetheilt werden in 8 Stellen mit 3000 ℳ und in je 5 Stellen mit 2800 ℳ, 2600 ℳ, 2400 ℳ und 2200 ℳ Jahresgehalt.

3) die Gehalte der 7 Hilfslehrer auf 2100 ℳ, 1900 ℳ und 1700 ℳ zu erhöhen.

B., die höhere Schule für Mädchen betreffend:

(Punct 1, 3, 14, 15, 16, 17 der Rathsvorlage)

1) die in der Rathsvorlage unter 15 aufgestellte Staffel für die Elementarlehrer und die der Rathsvorlage unter E angefügte Gehaltsstaffel — letztere vorbehältlich der Entschließung über Fortgewährung der persönlichen Zulage des Herrn Oberlehrer Krusche — zu genehmigen;

2) der Rathsvorlage in den Puncten unter 14, 16 und 17 zuzustimmen.

C. Hierüber zu Punct 1 der Rathsvorlage bei dem Rathe die Einführung einer Rothstaffel für die Lehrer an den 3 Gymnasien, den Realschulen und für die Nicht-Elementarlehrer an der höheren Schule für Mädchen zu beantragen, nach welcher erhalten müssen die Lehrer

an den Gymnasien —	an den Realschulen und der höheren Schule für Mädchen		
2400 ℳ	2400 ℳ	nach höherer Dienstzeit,	
3000 „	2800 „	„ 10 „	„
3600 „	3200 „	„ 15 „	„
4200 „	3600 „	„ 20 „	„
4800 „	4000 „	„ 25 „	„

die Dienstzeit vom Beginne der vollen Beschäftigung jeden Lehrers an gerechnet und insoweit nicht durch das Gehaltseinkommen zuzüglich der Alterszulagen diese Beträge in den entsprechenden Dienstjahren bereits erreicht sind.

Die Gehaltsverhältnisse der Fachlehrer und der Elementarlehrer an der höheren Schule für Mädchen sollen durch diese Rothstaffel nicht berührt werden.

Zu A, die Realschulen betreffend, bemerkt Herr Referent, daß man zwar dem von den Realschullehrern erhobenen Anspruch, mit den Gymnasiallehrern gänzlich gleich gestellt zu werden, nicht beitreten könne. Denn erstens sei die Behauptung, daß die Voraussetzungen zur Erlangung von Lehrerstellen an beiden Arten von Schulen die gleichen seien, nicht allenthalben richtig. Auch könne man nicht sagen, daß die Leistungen der Real- und Gymnasiallehrer qualitativ ganz die gleichen seien, denn die Realschulen bringen die Schüler nur etwa zur Höhe der Untersecunda der Gymnasien. Sieht man aber von den oberen Gehaltsstellen in den Gymnasien, welche doch in der Regel mit solchen Lehrern besetzt sind, die in den 3 oberen Classen unterrichten, ab, so ergiebt sich gar kein allzu großer Unterschied im Gehalte zwischen beiden Schularten.

Endlich ist das Avancement der Realschullehrer — ohne daß auf dieses Argument allzugroßes Gewicht gelegt werden solle — wenigstens bisher ein besseres gewesen als das der Gymnasiallehrer. Trotzdem sei selbstverständlich, daß man sich der Rathsvorlage, insoweit sie eine Aufbesserung der Stellung der Realschullehrer erstrebe, nur anschließen könne. In einzelnen Puncten gehe der Ausschuß sogar noch weiter als der Rath.

Die drei neuen Stellen sind entsprechend der schon früher ausgesprochenen Ansicht ohne Weiteres zu genehmigen.

Durch die vom Ausschusse im Antrage A 2 vorgeschlagene Staffel könne bei einigen Lehrern vielleicht ein ungünstiges Verhältniß gegenüber der Rathsvorlage eintreten, insbesondere bei dem Herrn Lehrer Scheibner, der bereits in dem dies. Haushaltplane in eine mit 2850 ℳ datirte Stelle eingestellt sei. Der Ausschuß wolle daher, daß es bei diesen Lehrern bei der ihnen günstigeren Rathsvorlage bewenden solle, zumal die Differenz doch nur ganz vorübergehend sein würde.

Der Antrag 3 bezweckt die Hilfslehrerstellen mit der Tendenz auf den Gymnasien gleichzustellen und ihre Zahl auf 7 festzustellen.

Die ganze Erhöhung der vom Schulausschuß vorgeschlagenen Aenderung der Staffel, abgesehen von den Hilfslehrern, beträgt übrigens nicht mehr als 3250 ℳ.

Im Uebrigen sei der Ausschuß der Meinung, daß mit Rücksicht auf die Fassung des Protokolles vom 13. Juli 1892 heute nicht noch besondere Beschlüsse darüber zu fassen seien, daß die in jener Sitzung bereits genehmigten Puncte der Rathsvorlage 4 und 5 auch auf die Realschulen und die höhere Schule für Mädchen Anwendung leiden.

Schließlich bespricht Herr Referent noch kurz die Anträge, welche in der bekannten Petition der Realschullehrer enthalten sind, deswegen, weil die Petition zugleich auch an das Stadtverordneten-Collegium gerichtet sei und deshalb auch hier eine Würdigung finden müsse. Herr Referent legt kurz die Gründe dar, aus welchen der Schulausschuß, bez. er für seine Person jenen Wünschen nicht allenthalben beipflichten konnte.

B. Bei der höheren Schule für Mädchen geht man mit dem Rathe, von einer einzelnen Ausnahme abgesehen, conform, daher die Anträge 1 und 2.

Es fragt sich nur, ob die Beschränkung unter Nr. 17 der Rathsvorlage auch auf Fräulein Franz, welche vicariatsweise eine ständige Oberlehrerstelle inne hat, anzuwenden ist. Die Ansicht des Schulausschusses geht dahin, daß diese Frage für den Fall, daß der Rath an Fräulein Franz die Ständigkeit verleihen solle, zu bejahen ist.

C. Anlangend die Gehaltsverhältnisse der Fachlehrer, bringt Herr Referent im Anschluß an frühere Anregungen nochmals zur Sprache, ob nicht mit Rücksicht auf das Mißverhältniß ihres Gehaltes zu dem Gehalte ihrer Collegen auf den staatlichen Schulen eine anderweite Regelung erfolgen solle.

Bei dem Antrage auf Einführung einer Rothstaffel in den höheren Schulen, verweist man darauf, daß eine solche bereits bei den Volksschulen besteht und daß die dortigen Bestimmungen eine Anlehnung gestatten. Daß die hier in Frage stehenden Verhältnisse unter Umständen zu großen Härten führen können, und daß deshalb die Einführung einer Rothstaffel ein Bedürfniß sei, ist nicht zu bestreiten. Der wichtigste Punct bei Einführung der Staffel ist der, von welcher Zeit ab die Anrechnung der Dienstzeit zu beginnen hat. Schon früher hat sich der Ausschuß und mit ihm das Collegium dahin ausgesprochen, daß die Berechnung nicht erst von der Ständigkeit, sondern von der vollen Beschäftigung ab erfolgen solle. Herr Referent erläutert die einzelnen Zahlen der vom Ausschuß aufgestellten Staffeln und empfiehlt deren Annahme.

Herr Vorsitzender bemerkt, daß in der letzten Sitzung vor den Ferien vom Referenten des Schulausschusses an der Spitze seines Referates ausdrücklich betont worden sei, daß die damals zu fassenden Beschlüsse sich nur auf die Gymnasien beziehen sollten. Ueberdies enthalten auch die Ausschußanträge in der jetzigen Fassung keine Vorschläge zur Beschlußfassung über einzelne Puncte der Rathsvorlage, die sich nur auf die Realschulen beziehen, z. B. in Punct 8 der Rathsvorlage, wenn schon aus dem Referate sich ergebe, daß der Ausschuß zugestimmt wissen wolle. Er müsse daher bitten, daß den heutigen Anträgen event. eine allgemeine Clausel beigefügt werde, aus welcher hervorgeht, daß die Anträge des Rathes unter 1, 3—7 auch für die anderen Schulen angenommen werden, etwa des Inhalts

„die Rathsvorlage im Uebrigen zu genehmigen".

Nach dürfte es sich empfehlen, den unter A 2 vom Herrn Referenten gemachten Vorbehalt, durch welchen die Benachtheiligung einzelner Stellen ausgeschlossen werden solle, dem Antrage beizufügen, um einen etwaigen Widerspruch auf diese Weise zu beseitigen.

Herr Referent bemerkt Namens des Ausschusses, daß er die allgemeine Clausel

„im Uebrigen die Rathsvorlage, soweit sie nicht durch vorausgegangene Beschlüsse geändert oder modificirt sei, zu genehmigen"

als Antrag B 3 hiermit einschalten wolle und sagt zu, den Vorbehalt bei A 2 noch besonders zu formuliren.

Herr Oberbürgermeister Dr. **Georgi** dankt für die wohlwollende Behandlung, die die Vorlage im Ausschusse gefunden hat, muß aber selbstverständlich die Beantwortung der wohlerwogenen Ausschußanträge der collegialen Beschlußfassung des Rathes vorbehalten.

Nur zu Antrag 2 bei A bemerkt Herr Oberbürgermeister Dr. **Georgi**, daß er den Vorbehalt des Ausschusses so verstehe, daß es sich nicht in dem einzelnen vom Herrn Referenten berührten Falle um eine Differenz zwischen der Scala des Ausschusses und dem von dem betr. Herrn schon jetzt bezogenen Gehalt, sondern von dem Gehalte, das der Herr nach der Rathsvorlage erhalten würde, handele. Die Rothstaffel anlangend, macht Herr Redner darauf aufmerksam, daß diese in einem Widerspruche stehe mit den gefaßten Beschlüssen bezüglich der Hilfslehrer.

Herr Referent entgegnet, daß ein solcher Widerspruch doch nur dann vorkommen könne, wenn die Beschäftigung des betr. Hilfslehrers von Anfang an eine volle gewesen sei, giebt aber die Möglichkeit eines solchen Widerspruches an sich zu. Zu Antrag A 2 theilt Herr Referent die Meinung des Herrn Oberbürgermeister Dr. Georgi und beantragt Namens des Ausschusses, um jedem Zweifel vorzubeugen, bei Antrag A 2 hinzusetzen zu wollen:

und zwar mit der Maßgabe, daß, wo nach der Rathsvorlage sich höhere Bezüge ergeben, als nach dem Ausschußantrage, die Vorlage, bei dem nächsten Aufrücken oder die Ausschußstaffel eintritt

und bemerkt nochmals ausdrücklich, daß sich diese Maßgabe auf den Herrn Scheibner mit bezieht.

Herr Oberjustizrath Schmidt hat Zweifel wegen der Rothstaffel, soweit sie sich auf die Hilfslehrer bezieht.

Die volle Beschäftigung könne doch auch bei einem Hilfslehrer sehr zeitig beginnen und die 5 Jahre, nach denen die unterste Stufe der Rothstaffel eingetreten hat, eventuell schon in einem Alter von etwa 25 Jahren erreicht sein. Dies halte er z. B. im Vergleich mit dem Gehalte anderer Beamten für nicht angemessen.

Herr Kanzleirath **Jaehne** bemerkt, daß der Fall, daß Jemand 5 Jahre auf seine Anstellung warten müsse, wohl selten vorkommen werde, meint aber, daß für Jemanden, der durch ungünstige Umstände so lange habe Hilfslehrer bleiben müssen, jene unterste Stufe sicher nicht zu hoch sei. Nie aber werde der Fall eintreten, daß ein 25 Jahre alter Hilfslehrer schon 5 Jahre Dienstzeit hinter sich habe.

Herr Oberbürgermeister Dr. **Georgi** bemerkt, daß „Hilfslehrer" doch stets mit ihrer Anstellung als solche voll beschäftigt sind und sich daher ein Zweifel, wann die Anrechnung beginnen solle, nur auf Vicariate beziehe. Daß die vom Ausschuß vorgeschlagene Rothstaffel bez. der Hilfslehrer zu Widersprüchen führe, sei wohl nicht anzunehmen.

Herr Conrector Prof. Dr. **von Zahn** führt aus, daß es kaum möglich sei, daß einmal ein Hilfslehrer sogar mit 28 Jahren schon 5 Jahre Dienst als Hilfslehrer gethan habe.

Herr Rector Prof. Dr. **Richter** bezeichnet den von Herrn Oberbürgermeister geäußerten Widerspruch als zweifellos beruhend. Er hält aber weniger diesen Widerspruch, als die ganze jetzige Einrichtung des Hilfslehrerthums für bedauerlich, das doch wohl zu weit ausgenutzt werde. Eine 6jährige Hilfslehrerschaft als etwas Normales zu bezeichnen, sei unter allen Umständen nicht gut. Nach seinen Erfahrungen könne noch vollendeten Universitätsstudium das Probejahr niemals vor dem 25. Lebensjahre beginnen. Mit Einrechnung des Probejahres erfolge dann, wenn die Hilfslehrerschaft 6 Jahre währe, die endgiltige Anstellung erst im 32. Lebensjahre.

Herr Redner stellt daher den Antrag:

Punct 5 der Rathsvorlage nur bis zu den Worten „zu bestimmen" anzunehmen und zwar unter Streichung des Wortes „dergestalt", im Uebrigen aber abzulehnen.

Der Antrag wird hinreichend unterstützt.

Herr Vorsitzender bemerkt, daß Antrag 5 für die Gymnasien bereits angenommen sei und daß der Richter'sche Antrag daher wohl dahin zu erweitern sei, daß der für die Gymnasien bez. der Hilfslehrer gefaßte Beschluß wieder aufgehoben werden solle, bezweifelt übrigens, ob mit diesem Antrage den Hilfslehrern in allen Fällen ein Gefallen gethan werden würde.

Wenn aber wirklich der vom Herrn Oberbürgermeister Dr. Georgi betonte Widerspruch bestehe, so möchte doch wohl dem Antrage bez. der Hilfslehrer ein diesen Widerspruch hebender Passus angefügt werden, denn es gehe doch nicht an, Beschlüsse zu fassen, von denen man angeben müsse, daß sie sich wenigstens theilweise widersprechen.

Herr **Kaiser** bedauert, daß der Rath sich zu dem Beschlusse des Collegiums in der letzten Sitzung vor den Ferien wegen Berechnung der Dienstzeit von der vollen Beschäftigung an noch nicht gedrängt habe.

Herr Kanzleirath **Jaehne** führt aus, daß der Richter'sche Antrag unter Umständen die Hilfslehrer schlechter stellen und ein Aufrücken verhindern würde. Er bitte deshalb, den Antrag abzulehnen.

Herr Oberbürgermeister Dr. **Georgi** bestätigt dies. Bei Annahme des Richter'schen Antrages könne man einen Hilfslehrer nur dann aufrücken lassen, wenn eine Stelle frei werde, was man gerade habe vermeiden wollen. Uebrigens müsse er auf Folgendes aufmerksam machen.

Der Rath sei bisher davon ausgegangen, daß eine etatsmäßige Stelle nur mit Zustimmung der Stadtverordneten creirt werden könne, würde nun der Antrag des Ausschusses, die Rothstaffel betreffend, auch insoweit angenommen, als er auch die Hilfslehrer mit in sich beziehe, würde man eventuell in die Lage kommen, eine an sich nicht bewilligte, ständige Stelle in das Budget einzustellen.

Herr Redner bezweifelt, ob nicht auch das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts in dieser Richtung Bedenken erheben würde.

Herr Rector Prof. Dr. **Richter** hat in dem Ausschusse auch im Anfang den Standpunct vertreten, daß die Rothstaffel erst von der Ständigkeit an berechnet werden solle, indem er auf die großen Schwierigkeiten, die sich aus einer weiteren Ausdehnung ergeben würden, aufmerksam gemacht habe. Erst später ist er den jetzt gestellten Anträgen beigetreten.

Um jedoch jetzt die ganze Angelegenheit nicht an diesem doch nebensächlichen Puncte scheitern zu lassen, zieht Herr Redner seinen vorigen Antrag zurück und regt an, die Frage wegen des Beginnes der Anrechnung der Dienstjahre bei den Hilfslehrern heute von der Berathung auszuscheiden und nochmals zur Berathung an den Ausschuß zurückzuverweisen.

Herr Referent entgegnet, daß es dann besser sei, die ganze Rothstaffelfrage nochmals im Ausschusse zu berathen, er stellt den persönlichen Antrag:

die Frage wegen Einführung von Rothstaffeln an den Schulausschuß zurückzuverweisen.

Herr Kanzleirath **Jaehne** ergreift mit Genehmigung des Collegiums zum dritten Male das Wort, hat die Bedenken, die heute zu Tage getreten sind, schon in der Ausschußberathung gehabt und meint, daß sich ein Ausweg wohl treffen lasse, indem der Betreffende, welcher die unterste Stufe der Rothstaffel erreicht, ohne daß eine ständige Stelle frei sei, mittelst persönlicher Zulage oder sonstwie entschädigt werden könne.

Das Collegium genehmigt die Zurückziehung des Richter'schen Antrags.

Herr Vorsitzender regt bei der vom Ausschusse kaum zu lösenden Schwierigkeit der Frage an, ob man nicht lieber den Rath ersuchen solle, eine Vorlage über die Rothstaffeln zu bringen und heute sich begnügen solle, nur einen principiellen Beschluß wegen der Rothstaffeln zu fassen.

Herr Referent möchte trotzdem die Sache zunächst noch einmal an den Ausschuß verwiesen haben, um auch über diesen Ausweg berathen zu können.

Hiernach hält Herr Referent den Antrag: den ganzen durch den Antrag C gedeckten Punct nochmals an den Ausschuß zurückzuverweisen, aufrecht.

Der Antrag wird hinreichend unterstützt.

Herr Oberbürgermeister Dr. **Georgi** macht darauf aufmerksam, ob nicht zur Vermeidung von Präjudizien auch die Beschlußfassung über das Anrechnungsverhältniß der Hilfslehrer heute ausgeschieden werden solle, welches Bedenken jedoch vom Herrn Vorsitzenden und Herrn Referenten im Hinblick auf die wegen der Hilfslehrer an den Gymnasien bereits gefaßten Beschlüsse, von denen man wohl kaum wieder abweichen werde, nicht getheilt wird.

Es wird abgestimmt — und zwar mit Zustimmung des Collegiums — zunächst gesondert über Antrag A 2 einschließlich des vom Herrn Referenten dazu gebrachten Zusatzantrags. Die Annahme erfolgt einstimmig.

Ebenso werden alle anderen Anträge bis zu C und endlich der präjudizielle Antrag des Herrn Referenten zu Antrag C einstimmig angenommen.

Schluß der öffentlichen Sitzung.

Entscheidungen des Reichsgerichts.

(Nachdruck verboten.)

L. **Leipzig**, 17. October. (Ein gefährlicher Gastwirth.) Bei dem Gastwirthe Georg **Pflegbard** in Nürnberg saß eines Tages ein gewisser **Adelmann**, trank einen Mahltrunk nach dem anderen und noch manchen Schnaps dazwischen, so daß er schließlich in eine gehobene Stimmung kam und seine etwas lockere Zunge in verschiedenen Stichelreden sich ergehen ließ. Hierdurch fühlte sich der Wirth gereizt, weshalb er dem unangenehmen Gaste den weiteren Aufenthalt in seinem Locale untersagte. Adelmann wollte jedoch nicht gehen, weshalb Pflegbard ihn eigenhändig auf die Hausterne setzte. Natürlicher Weise ließ Adelmann sich dies nicht gutwillig gefallen, und so kam es, daß beide Männer sich bald gemeinsam auf dem Fußboden herumwälzten. Bei dieser Gelegenheit hat nun der Gastwirth Pflegbard, der später zugab, ganz nüchtern gewesen zu sein, dem betrunkenen Adelmann zwei Messerstiche in den Unterleib beigebracht, durch welche derselbe lebensgefährlich verletzt wurde. Das Landgerichte Nürnberg verurtheilte Herrn Pflegbard wegen dieser That am 2. Juni d. J. zu 9 Monaten Gefängniß. Seine gegen das Urtheil eingelegte Revision kam heute vor dem ersten Strafsenate des Reichsgerichtes zur Verhandlung und bot zu wichtigen Erörterungen processualer Natur Anlaß.

Der Rechtsanwalt, welcher den Angeklagten vor dem Landgerichte vertheidigt hat, wies in der Revisionsschrift darauf hin, daß Pflegbard behauptet habe, Adelmann habe ihn bedroht und sei sehr aufgeregt gewesen. Er, der Vertheidiger habe deshalb in der Hauptverhandlung für mildernde Umstände plaidirt. Nun habe er am 8. Juni Revision eingelegt und zufällig Gelegenheit gehabt, das Urtheil einzusehen. Hierbei habe er bemerkt, daß in demselben die Frage der mildernden Umstände, welche er in Anregung gebracht habe, gar nicht berührt worden war. Er habe deshalb mit dem Protokollführer Rücksprache genommen, und dieser habe ihm bestätigt, daß er von mildernden Umständen gesprochen habe. Am 9. Juni habe der Vorsitzende die Zustellung des Urtheils an ihn, den Vertheidiger, verfügt. Als er nun das Urtheil weiter durchgesehen, habe er bemerkt, daß nach Durchstreichung einiger anderer Worte der Zusatz „unter Ausschluß mildernder Umstände" in den Text des Urtheils nachträglich eingeschoben sei. Diese nachträgliche Aenderung nach Einlegung der Revision sei aber unzulässig.

Herr Reichsanwalt Dr. Minge bemerkte hierzu: Es kann nicht der Grundsatz aufgestellt werden, daß, sobald die letzte Unterschrift unter dem Urtheile steht, das Urtheil in seiner Fassung unabänderlich sei. Die Richter können nochmals darüber berathen, wenn dadurch keine Rechte des Angeklagten verletzt werden. — Bemerkt mag hier noch werden, daß der Vorsitzende der Strafkammer zu der Revision eine amtliche Erklärung hinzugefügt hat. Darin sagt er, daß der Zusatz auf seine Veranlassung vor Fertigstellung des Protokolls und vor Verfügung der Zustellung des Urtheils an den Angeklagten erfolgt sei, also zu einer Zeit, wo dem Vertheidiger die Einsicht des Urtheils weder zustand, noch gestattet worden war. — Das Reichsgericht erkannte auf **Aufhebung des** Urtheils und Zurückverweisung der Sache an das Landgericht, weil es zwar eine solche nachträgliche Aenderung für zulässig hielt, aber der Meinung war, daß sie in der gehörigen Form stattfinden, also von sämmtlichen Richtern besonders unterzeichnet werden müsse. Im vorliegenden Falle habe deshalb angenommen werden müssen, daß über die Frage der mildernden Umstände im Urtheile nichts enthalten sei.

L. **Leipzig**, 17. October. (Incorrectes Urtheil.) Die unverehelichte Friederike **Grothe** aus Schermbeck war im vorigen Jahre wegen Todtschlags zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Nachdem diese Strafe rechtskräftig geworden war, beging die Angeklagte mit einer anderen Gefangenen eine Meuterei. Deshalb hatten sie sich am 29. Juni vor der Stendaler Strafkammer zu verantworten. Das Gericht erkannte gegen beide auf 8 Monate Gefängniß, glaubte aber diese Strafe bezüglich der Grothe in 6 Monate Zuchthaus umwandeln zu müssen, da dieselbe jetzt gerade eine Zuchthaus-Strafe verbüßt. — Auf die Revision des Staatsanwalts hob heute das Reichsgericht das Urtheil gegen die Grothe auf (unter Aufrechterhaltung der Feststellungen), weil die Umwandlung der Strafe nur zulässig gewesen wäre, wenn die Strafthat vor der letzten Verurtheilung begangen gewesen wäre.

Schneiderinnung.

* **Leipzig**, 18. October. Ueber gewerbliche Fachschulen hielt Herr Director Albert **Thiel** von der Leipziger Modenakademie bei Gelegenheit der gestern Abend in der Centralhalle stattgehabten Innungsversammlung einen höchst beachtenswerthen und sehr ausführlichen Vortrag. Wir entnehmen demselben Folgendes: Der Vortragende bedauerte zunächst, daß es immer noch Meister gäbe, die aus Unkenntniß der Wichtigkeit des Fachschulunterrichts oder aus Egoismus gegen die Fachschule wären. Der Werth der gewerblichen Fachschulen dürfe nicht unterschätzt werden. Selbst Lehrlinge mit dem Einjährig-Freiwilligen-Zeugniß sollte man vom Besuche der Fachschulen nicht entbinden. Wie der Staat die weite Anordnung getroffen habe, daß das Kind mit dem sechsten Jahre die Schule zu seiner rechtzeitigen Ausbildung besuche, so hätten auch die Innungen die Aufgabe, auf die rechtzeitige und vollkommene Ausbildung ihrer Lehrlinge den höchsten Werth zu legen. Auch das Schneidergewerbe dürfe sich dieser Aufgabe nicht entziehen. Auch diesem können nur bewährende Leistungen eine gute Zukunft sichern. Mit Allgemeinleistungen sei nichts zu erzielen. Seit Jahrzehnten arbeiten die Regierungen daran, den Niedergang der Gewerbe zu hemmen. Man schuf Fortbildungsschulen, in welchen aber das speciell Fachliche, was doch eine Hauptsache sei, nicht genügend berücksichtigt werden konnte. Diesen Mangel erkennend, riefen die Innungen größerer Städte Fachschulen ins Leben. Für diese seien gute Fachschulvorlagen von befähigten Meistern geschaffen worden, so auch für das Schneidergewerbe von dem verdienstvollen Innungsmeister Herrn **Franz Fari** in Leipzig. Es sei anzuerkennen, daß auf dem jüngsten Schneidertage in Hamburg beschlossen wurde, einen Leitfaden für Fachschulen des Schneidergewerbes herauszugeben, wodurch den Innungen die Erwerbung, Ausübung und Ausnutzung der ihnen gesetzlich zustehenden Rechte erleichtert wird. Sehr wichtig sei trotz der heutigen guten Schulen der Unterricht im Aufsatz-, Briefschreiben und Rechnen, da dies in den besten Schulen nicht gründlich genug getrieben wird. Auch sei für Schneiderlehrlinge ein Unterricht in der Geometrie und Proportionslehre nöthig. Doch das Hauptmoment des Fachschulunterrichts bilde das Zeichnen. Die Fachschule sei die erste künstlerische Bildungsstätte für den angehenden Gewerbetreibenden. Paris stehe mit seinen Fachschulen obenan. Keine Stadt außer Paris habe eine so nachhaltige erfolgreiche Initiative auf kunstgewerblichem Gebiete ergriffen. Mehr als eine Million Mark jährlich gebe Paris für seine Fachschulen aus. Das erkläre den dortigen guten Geschmack, welcher zum Nationalwohlstand wesentlich beitrage. Viel mehr als bisher müsse für Fachschulen des Schneidergewerbes geschehen, denn das Zunächstliegende, die menschliche Kleidung, sei ernst genommen durchaus nicht nebensächlich. Es gäbe brave Kunstschlosser, Kunsttischler, Kunstgärtner, die unsere Umgebung künstlerisch ausschmücken, doch eine künstlerische, stilvolle, des Menschen würdige Gewandung, die sehr wohl ein Kunstwerk sein könnte, kennt man dem Namen nach kaum. Das sei unrichtig. Das Schneidergewerbe habe zwar an Ansehen gewonnen, was es künstlerisch befähigten Meistern verdanke. Eine höhere Vollendung müsse im Schneidergewerbe aber allgemein angestrebt werden. Die jüngst von Herrn Professor Wieper gemalten Darstellungen hätten Anregung zu einer höheren Vollendung. So gut ein Schlosser oder Tischler einen zu fertigenden Gegenstand zu zeichnen verstände, ebenso müßte sich der Schneider von nüchternen Modenbildern zu emancipiren vermögen. Zunächst muß auf eine höhere Ausbildung des Lehrlings Werth gelegt werden, damit er Correctheit erlange und ihm das Zeichnen als Sprache der Technik verständlich und geläufig werde, ohne daß man ihn in der Kunst des Zuschneidens unterweise, was verkehrt wäre. Das Zeichnen sei aber nicht etwa nur eine Uebung des Auges und der Hand. Es übe und vervollkommne auch die moralischen, intellectuellen und socialen Eigenschaften des Menschen, es mache diesen sicherer und urtheilsfähiger. Somit sei das Zeichnen, wie überhaupt die Fachschule, auch ein Stück Erziehungsmittel, und die Meister, die diese ausgezeichnete Einrichtung unterstützen, was übrigens gesetzliche Pflicht sei, nützen sich und ihrem Gewerbe. — Die Versammlung dankte dem Vortragenden für seine Ausführungen.

Militairverein „Saxonia".

☆ **Leipzig**, 19. October. Nahezu acht Jahrzehnte sind vergangen, seit in der Ebene von Leipzig die Heere aus vielen Herren Ländern jene gewaltige Schlacht vollführten, die den Namen einer Völkerschlacht erhalten hat. Was mit diesem blutigen Ringen für des Vaterlandes Glück und Größe gewonnen wurde, ist mit unvergänglichen Zügen in den Annalen der Weltgeschichte verzeichnet. Allein, wenn dies auch der Fall ist, wenn auch bis in die fernsten Zeiten die historische Ueberlieferung das Gedächtniß an das Völkerringen bei Leipzig wachhalten wird, so mutet es uns doch recht sonderbar an, und diese Empfindung wird in den weitesten Kreisen getheilt, daß wir heute, nachdem unserer Väter heißes Sehnen nach dem einigen deutschen Reiche seit über zwanzig Jahren erfüllt ist, noch kein großes, der deutschen Nation würdiges Denkmal zur Erinnerung an die Völkerschlacht besitzen. Wir wissen zwar, daß seit länger Zeit zu einem Fonds zur Errichtung dieses Nationaldenkmals gesammelt wird, wir wissen auch, daß Dank den Bemühungen patriotischer Männer, an ihrer Spitze Herr Oberbürgermeister Dr. **Georgi**, die Summe dazu bereits eine beträchtliche ist, allein es ist ebenso bekannt, daß noch Viel, sehr Viel fehlt, um das Denkmal in der geplanten Weise zur Ausführung zu bringen.

Recht erfreulich ist es daher, wenn die Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht im Kreislaufe des Jahres Veranlassung giebt, für die Bereicherung des Denkmalsfonds zu wirken. Auch in diesem Jahre hatte es sich der Militairverein „Saxonia" nicht nehmen lassen, zum Besten des Fonds für das Völkerschlacht-Denkmal einzutreten. Gestern fand im „Schloßkeller" eine festliche Veranstaltung statt, die diesem Zwecke diente. Eine größere Zahl Festtheilnehmer hatte sich eingefunden. Nach einigen Musikstücken, die von der Capelle des Herrn Musikdirectors **Kletz** recht anerkennenswerth und beifällig vorgetragen wurden, erfolgte die Aufführung des historischen Einacters „Der Pfarrer von Leathen", verfaßt von Ernst Albert. Die Mitwirkenden gaben sich redliche Mühe, das patriotische Stück zur besten Geltung zu bringen. Das gelang ihnen auch: es wurde flott gespielt und sowohl in den Ernsthaften als auch im Lustigen ein guter Erfolg erzielt.

Nach einem Quartett- und einem Solovortrage wurde ein zweites Stück aufgeführt, betitelt „Die Lügner" und verfaßt von dem bewährten Vorsitzenden des Militairvereins „Saxonia", Herrn **Emil Lange**. Ein Stück Leben aus jener Zeit vergegenwärtigte das hübsch combinirte Stück, und auch hier legten die darstellenden Damen und Herren in der Durchführung ihrer Rollen Gleiches an den Tag, so daß der auch ihnen gespendete Beifall wohlverdient genannt werden darf. Das Fest nahm bei guter patriotischer Unterhaltung einen recht anregenden Verlauf.

Vermischtes.

— **Berlin**, 18. October. Die Ehefrau des zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilten Mörders **Heinze**, der gestern nach Sonnenburg abgeführt wurde, hat im Untersuchungsgefängniß zu Moabit, wo sie noch immer ist, angegeben, daß ihr Mann an der Ermordung Brauns ganz unschuldig sei, da sie den Letzteren mit Hülfe von vier anderen Personen ermordet habe. Diese Anderen hätten ihr und ihrem Manne 5000 ℳ versprochen, wenn sie schwiegen. Ein Theil der Summe sei auch wirklich für bessere Verpflegung des Ehepaares im Untersuchungsgefängniß eingezahlt worden, doch hätten die Einzahlungen mit dem Tage der Verurtheilung des Ehepaares aufgehört und nun wolle die Frau die Thäter denunciren. Auch giebt sie an, in Gemeinschaft mit Anderen vor Jahren einen Kutscher ermordet zu haben. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

W. **Gumbinnen**, 17. October. Die Unterschlagungen des früheren hiesigen Rendanten Wenghuffer, der sich in Berlin erschoß, betragen laut einer dem Kreistage vorgelegten Feststellung 142 204 ℳ, wovon auf die Kreissparcasse etwa 94 000 ℳ, das Uebrige auf die Communalcasse entfallen. An baarem Gelde hat W. bei der Communalcasse 24 204 ℳ veruntreut. Auf Vorschlag des Kreisausschusses beschloß der Kreistag, die gefälschten Sparcassenbücher als giltig anzuerkennen.

— **Neu-Stettin**, 18. October. Im Wege der Zwangsvollstreckung wurde die dem General der Cavallerie und Generaladjutant Grafen v. d. Goltz in Berlin gehörige Herrschaft Raddatz von einem Neu-Stettiner Kaufmann für eine halbe Million Mark erworben. Die Herrschaft besteht aus 6 Gütern und umfaßt 2040 Hektar. Die Zeitzer Bank, welche mit 500 000 ℳ zur ersten Stelle eingetragen war, kam mit ihrer Forderung aus, weitere 500 000 ℳ Hypothek sind ausgefallen.

— **London**, 18. October. Nach weiteren Meldungen erkrankten von dem bei den Fischerinseln gestrandeten Dampfer „Bokhara" 32 europäische, 70 eingeborene Mitglieder der Mannschaft, 5 Officiere, 3 Sergeanten der Garnison von Hongkong, 9 Civilisten, 4 Damen und 1 Kind. Gerettet wurden 2 Passagiere, 5 europäische und 16 eingeborene Mitglieder der Mannschaft. Der Dampfer „Bokhara", welcher eine Ladung von 200 000 Dollars Centavos, 130 Ballen Seide, 800 Tonnen Thee und andere Waaren an Bord hatte, ist sofort gesunken.

— **Kopenhagen**, 18. October. Auf der Limfjord in Jütland ist ein Segelboot, in welchem sich fünf Erwachsene und drei Kinder befanden, umgeschlagen; alle 8 Personen haben in den Wellen ihren Tod gefunden.

— Die von Bartholdy in Paris geschaffene Riesenstatue der Freiheitsgöttin im Newyorker Hafen, welche bei Eintritt der Dunkelheit electrisch beleuchtet wird, scheint bei den Newyorkern trotzdem für eine dunkle Existenz zu gelten und hat den Wunsch „Mehr Licht!" gezeitigt. Auf Liberty Island, dem Standort der hohen Dame, ist man gegenwärtig damit beschäftigt, das electrische Licht der Statue der Freiheitsgöttin, das vielfach zu Ausstellungen Anlaß gegeben hat, durch ein solches mit doppelt erhöhter Leuchtkraft zu ersetzen. Außerdem soll die phrygische Kappe der Göttin mit einem Kranz rother electrischer Lichter verziert, sowie die Statue selbst allabendlich mittelst eines mächtigen, vom Fort aus auf sie gerichteten Scheinwerfers beleuchtet werden.

Briefkasten der Redaction.

M. M. Wie oft sollen wir noch wiederholen, daß wir Einsendungen, deren Verfasser uns nicht ihren vollen Namen nennen, nicht zum Abdruck bringen können? Wir machen von diesen Namen nur dann Gebrauch, wenn wir uns davon übergeugen, daß die Träger uns absichtlich getäuscht haben; mit um so größerem Rechte aber können wir fordern, daß Diejenigen, die von uns die Uebernahme der juristischen Verantwortung für ihre Elaborate verlangen, uns mit offenem Visir gegenüberstehen.

Nach Schluß der Redaction eingegangen.

88. **Berlin**, 19. October. (Privattelegramm.) Auf der Tagesordnung der morgen stattfindenden Sitzung des Bundesraths stehen nur Gegenstände von untergeordnetem Interesse. Die Militairvorlage ist dem Bundesrathe noch nicht zugegangen.

* **Hamburg**, 19 October. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind 11 Erkrankungen und 1 Todesfall angemeldet worden. Davon entfallen auf gestern 8 Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera. Transportirt wurden gestern 9 Kranke und 1 Leiche.

W. **Petersburg**, 19. October. (Privat-Telegramm.) Ein gemischter Zug der Sweaxsk-Wiaemskbahn entgleiste unweit der Stadt Pensa. Zeh

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Laue in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Fernsprechmeldungen.

* **Berlin,** 19. October. Die Subscription auf 10 Millionen 4procentiger Pfandbriefe der preußischen Central-Bodencreditactiengesellschaft ist wegen Ueberzeichnung des aufgelegten Betrages alsbald nach ihrer Eröffnung geschlossen worden.

* **Brüssel,** 19. October. Die „Indépendance Belge" erklärt, der Ministerpräsident Beernaert habe sich im Princip mit der Idee einer doppelten Weltausstellung in Antwerpen und Brüssel im Jahre 1895 und einer Verbindung beider Ausstellungen durch eine elektrische Eisenbahn einverstanden erklärt.

Telegramme.

HTB. **Prag,** 19. October. Die böhmische Section der österreichisch-ungarischen Zuckerraffinerien beschloß neuerdings die Erhöhung des Raffinadeproductes um 2½ fl.

HTB. **St. Gallen,** 19. October. Die Schweizer Unionbank vereinnahmte im September 25 194 Frcs. weniger als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Die Ausgaben stellten sich um 50 706 Frcs. niedriger, der Ueberschuß um 25 512 Frcs. höher.

W. **Petersburg,** 18. October. (Privat-Telegramm.) Die Naphtha-Großindustriellen in Zarizyn haben dem Verkehrsministerium das Project einer 450 Werst langen Bahn von Zarizyn nach Astrachan unterbreitet. Der Bau ist vom Ministerium im Princip genehmigt worden.

Beschaffung billiger Volksnahrungsmittel.

Σ Für jedes Land, das eine starke Arbeiterbevölkerung aufzuweisen hat, ist die Frage der Beschaffung wohlfeiler und guter Nahrungsmittel für diese Bevölkerung von hervorragender Bedeutung. In der Volksernährung sind nun unsere deutschen Seefische berufen, eine hervorragende Rolle zu spielen, und zwar durch die Seefische, welche sie dem Binnenlande zu Ernährungszwecken in frischem oder verarbeitetem Zustande zur Verfügung stellen. Auf diesem Gebiete ist sicherlich schon Mancherlei gethan, indem jene Fische, die der Hochseefischer neben den Edelfischen massenweise fängt und die sich deshalb außerordentlich niedrig im Preise stellen, auf Eis verpackt und durch das Entgegenkommen der Bahnverwaltungen mit den nächsten Schnell- und Personenzügen ins Binnenland gesandt werden, wo sie sicherlich für die Ernährung der minderbegüterten Bevölkerung sehr willkommen sind; eine weit hervorragendere Rolle aber noch zu spielen vermochten, wenn man an den Plätzen des deutschen Binnenlandes sich dazu verstehen könnte, regelmäßige Bezüge von den Auctionsmärkten zu Hamburg-Altona und Geestemünde zu machen. Daß aber mit dieser Anbahnung minderwerthiger Massenfische die Sache ihr Ende noch nicht erreicht hat, liegt auf der Hand, und gerade weil das Inland nicht stets in den gewünschten Lage Kleinfische frischer Seefische ist, hat die Hochseefischerei sich gezwungen gesehen, ihre dem Meere entnommene und immerhin leicht verderbliche Waare einer Verarbeitung zu unterziehen, um sie haltbarer zu machen, sie hat die Fische nämlich räuchern lassen und stellt sie auch in dieser Form der Massenernährung zur Verfügung. Dem Transporte der geräucherten Fische ins Inland stellt sich aber noch ein beachtenswerthes Hinderniß entgegen, das aus dem Wege zu räumen der Deutsche Fischerei-Verein, Section für Küsten- und Hochseefischerei, sich jetzt bemühen will. Dieser Verein hat nämlich an Interessenten und Sachverständige folgendes Rundschreiben versandt:

„Die Section für Küsten- und Hochseefischerei ist seit längerer Zeit bemüht, die preußische Eisenbahn-Verwaltung zu Concessionen für den Bahnverkehr mit Fischräuchermaaren zu bestimmen. Nach den bisherigen Erfahrungen wird es nicht leicht sein, nach dieser Richtung größere Erfolge zu erzielen. Um so wichtiger ist es für uns, den Beistand derjenigen Kreise, welche entweder durch eigenen Geschäftsbetrieb oder durch die freiwillig übernommene Aufgabe der Hebung der Seefischerei in der Sache ebenfalls interessirt sind, rechnen zu können. Besonders erwünscht würde es uns sein, Euer Wohlgeboren Ansicht darüber kennen zu lernen, welche Concessionen der Bahn in Bezug auf Beförderungsart und auf Frachtsätze Sie für nothwendig halten, welchen Erfolg Sie sich von der Bewilligung für die Seefischerei und das Räuchergewerbe versprechen und ob Sie den Umstand für berechtigt halten, daß solche Erleichterungen, weil sie entweder nach den bestehenden Verträgen oder nach der allgemeinen feststehenden Verwaltungspraxis den nichtdeutschen Importeuren gleichmäßig zu Gute kommen würden, unter Umständen eine Concurrenz für das inländische Räuchergewerbe herbeiführen könnten, so daß demselben statt Nutzen nur Schaden erwachsen würde."

Wenn nun die vom Deutschen Fischerei-Verein zuletzt aufgeworfene Frage zuerst beantworten will, so ist Folgendes zu sagen. Zu Räuchermaaren sind bisher — außer dem Rheinlachs — fast nur Heringe verarbeitet worden, von denen die größeren dann unter den Bezeichnungen Bückinge, die kleineren als Sprotten in den Handel gehen. Das Rohmaterial für diese Räuchermaaren liefern neben den deutschen Fischern auch die Fischer Skandinaviens. Die von schwedischen und dänischen Fischern massenhaft gefangenen Heringe werden in leicht gesalzenem Zustande nach den deutschen Ostseeplätzen gebracht und dort geräuchert, eine Einfuhr von im Auslande geräucherten Fischen verbietet sich aber durch den deutschen Einfuhrzoll von 3 ℳ per 100 kg vollständig, weil der Räucherfisch ein so wohlfeiles Product ist, daß er den Zoll absolut nicht zu tragen vermag. So lange also dieser Zollsatz besteht — und an die Aufhebung desselben ist wohl kaum zu denken —, braucht eine Concurrenz fremder Fischräuchermaare nicht gefürchtet zu werden, auch dann nicht, wenn die Bahnverwaltungen der Räuchermaare größeres Entgegenkommen als bisher beim Bahntransport erwarben. Der Hering Skandinaviens wird auch bei etwaigen Frachterleichterungen im deutschen Binnenlande nur in frischem Zustande importirt und in Deutschlands Räuchereien verarbeitet werden, und zwar um so mehr, als die Steuerbehörde, trotz der gelinden Salzung der Waare, dieselbe als angesalzen betrachtet und von einer Bergütung der Salzsteuer, wodurch diese billige Volksnahrung nur vertheuert werden könnte, absieht. Wenn also die Bahnverwaltung hinsichtlich der Gewährung von Transportfrachterleichterungen durch fremde Concurrenz sich nicht schrecken zu lassen braucht, so entsteht als zweite Frage (identisch mit der vom Deutschen Fischerei-Verein gestellten ersten Frage): Welche Concessionen man von den Bahnverwaltungen etwa erbitten soll. In dieser Hinsicht wäre Folgendes zu bemerken.

Die Bahnverwaltungen haben bei anderen leicht verderblichen Nahrungsmitteln, z. B. bei frischen Fischen, bei Milch ꝛc., gestattet, daß dieselben mit den nach der Anlieferung zunächst abgehenden Personen- und Eilzügen befördert werden. Für diese Beförderung ist im gewöhnlichen Verkehr die Benutzung von rothen Frachtbriefen, das heißt also die Zahlung eines höheren Frachtsatzes als desjenigen für den gewöhnlichen Güterverkehr erforderlich. Um aber den Transport der leichtverderblichen Nahrungsmittel außer der schnelleren Beförderung auch eine Frachtermäßigung zugestehen, haben die Bahnverwaltungen sich dazu verstanden, für die Beförderung der erwähnten Artikel mit den weißen Frachtbriefen, wie sie im Allgemeinen für den Güterexpedient vorgeschrieben sind, sich zu begnügen, so daß also diese Transporte für die gewöhnliche Gütertaxe gefahren werden. Wenn die Bahnverwaltung demnach sich dazu verstehen möchte, auch Fischräuchermaaren mit Personen- und Expreßzügen auf weißen Frachtbrief zu transportiren, so wäre allen berechtigten Wünschen abgeholfen und der Arbeiterbevölkerung im Binnenlande würde auf schnellstem Wege gegen sehr mäßige Taxe ein Nahrungsmittel zur Verfügung gestellt, das sich nicht allein durch seine Bekömmlichkeit, sondern auch durch große Wohlfeilheit auszeichnet. In denjenigen Districten unseres Vaterlandes, in denen hohe Fleischpreise einem regelmäßigen Fleischgenusse seitens der Arbeiterbevölkerung sich hindernd entgegenstellen, würde somit ein Nahrungsmittel in frischestem Zustande zur Verfügung gehalten werden können, das durch seinen Fettgehalt und seine Nahrhaftigkeit sehr wohl an die Stelle des Fleisches zu treten vermöchte.

Dadurch beantwortet sich dann die letzte Frage des Deutschen Fischerei-Vereins: ob durch die angestrebende Verkehrserleichterung der Seefischerei und dem Räuchergewerbe ein Nutzen gewährt würde, ganz von selbst. Wenn die beiden genannten Gewerbe im Stande sind, denjenigen Theil ihres Maßenfanges, welchen sie, seiner raschen Verderblichkeit halber, nicht immer schnell genug dem Consum zuführen können, durch Räuchern zu conserviren und dann rasch auf die Märkte des Binnenlandes zu bringen, so ist der Vortheil für die in Betracht kommenden Gewerbe in die Augen fallend. Versteht also die Bahnverwaltung sich dazu, geräucherte Fische mit Personen- und Eilzügen auf weißem Frachtbrief, das heißt zur ermäßigten Taxe zu befördern, so haben nicht allein die Hochseefischerei und die Räucherei, sondern in hervorragendem Maße die Bevölkerung stark bewohnter Arbeiterdistricte einen namhaften Vortheil von solchem Entgegenkommen. Aus diesen Gründen dürfte es sich wohl empfehlen, der Sache schleunigst näher zu treten, und die Zustimmung der deutschen Consumentenkreise versuchte der ganzen Angelegenheit nur zum Vortheil und zur Förderung gereichen.

Vermischtes.

Leipzig, 19. October.

*— **Vom Tage.** Die Dinge gestalten sich in der Wirklichkeit häufig ganz anders, als sie sich in der Phantasie ausmalen. Man hat diesmal an die Rückkehr des Barons Rothschild nach Wien große Erwartungen geschäftlicher Natur geknüpft und geglaubt, daß dieselbe zunächst auch das Signal zu einer Belebung der Börse und zu einem Aufschwunge der Course geben werde. Aber gerade das Gegentheil ist eingetreten. Baron Rothschild ist in Wien angelangt, es haben bereits Unterredungen zwischen demselben, dem österreichischen Finanzminister und dem Director der Oesterreichischen Credit-Anstalt stattgefunden — gleichzeitig präsentirt sich aber die Physiognomie des Marktes minder freundlich als bisher, die Speculation zeigt sich enttäuscht. Es gewinnt den Anschein, daß die Conversionsoperationen keineswegs so nahe bevorstehend sind, wie sich die Börse dieselben gedacht hat. Abgesehen davon, daß die Einleitung zu den Verhandlungen nur von der Regierung und nicht von der Finanzgruppe ausgehen kann, sind die Marktverhältnisse im Augenblicke kaum dazu angethan, um es der letzteren wünschenswerth erscheinen zu lassen, sich in Geschäfte mit so großem Impegno zu stürzen; andererseits ist es auch für die Regierung nicht verlockend, in einem Momente, wo jede Unternehmungslust fehlt, Operationen von dem Umfange der Valutageschäfte zu entwerfen, da sie in einer solchen Zeit ja nicht die gewünschten günstigen Bedingungen erzielen könnte. Es läßt sich natürlich nicht sagen, was die Zukunft bringt, aber actuell oder auch nur nahe bevorstehend erscheinen die von der Börse so sehnsuchtsvoll erwarteten Valutaoperationen dermalen nicht.

? **Aus dem sächsischen Industriegebiete,** 18. October. Der lange gehegte Wunsch, daß die bis zu außerordentlicher Höhe gestiegenen Preise für Brod und Kartoffeln, die hauptsächlichsten Lebensmittel der breiten Bevölkerungsschichten, wieder zurückgehen möchten, hat sich bis zu einem gewissen Grade erfüllt. Eine gute Getreide- und Kartoffelernte hat uns von einem großen Drucke befreit. Sind die Preise für die erwähnten wichtigen Lebensmittel zwar noch hoch genug, so sind sie doch immerhin ganz wesentlich zurückgegangen, so daß in größeren Haushaltungen die Beträge, die jetzt weniger aufgegeben zu werden brauchen, schon bemerkbar sind. Dazu hat sich die Beschäftigung in den meisten Fabriken gebessert, so daß den Arbeitern wieder mehr Gelegenheit zum Erwerb und regelmäßigen Verdienst gegeben ist. Arbeitet man nun den Lohn, der den Arbeitern jetzt dadurch, daß sie regelmäßig die volle übliche Zeit arbeiten können, mehr zufließt als zur Zeit, wo sie aus Mangel an genügender Beschäftigung zeitweilig feiern mußten, und dazu die Beträge, die in Folge billigerer Lebensmittel weniger für den täglichen Lebensunterhalt aufgegeben zu werden brauchen, so ergeben sich für die gesammte Bevölkerung recht beträchtliche Summen, die eine allmälige Erstarkung der arg geschwächten Kaufkraft erhoffen lassen. Bedarf nach den vielerlei Industrieerzeugnissen ist allenthalben vorhanden, und man darf wohl zuversichtlich erwarten, daß sich Handel und Industrie nach und nach weiter heben werden. Gegenwärtig wird ja immer noch und in vielen Fällen mit vollem Grunde geklagt, aber anerkennbar sind trotz der das gesammte geschäftliche Leben schwer schädigenden Choleraepidemie, die, Gott sei es gedankt, auf ihren Herd beschränkt werden konnte und dem völligen Erlöschen nahe ist, die Zeichen eintretender Belebung von Industrie und Handel. Der Export nach Südamerika, der ebenfalls lange darniedergelegen hat, scheint sich auch wieder lebhafter zu gestalten, und allenthalben sieht man mit größerem Vertrauen in die Zukunft, weil man übergezeugt ist, daß wir besseren Verhältnissen entgegen gehen. Daß ein so langes, schweres Darniederliegen von Handel und Industrie, eine so lange verhältnißmäßige Zeit mit außergewöhnlich hohen Lebensmittelpreisen tiefschädigend eingeschnitten hat in die Gesammtheit, wie in die Verhältnisse jedes Einzelnen, bedarf keiner Auseinandersetzungen, da dies ja allgemein nur zu sehr empfunden wird; es ist ganz natürlich, daß nach so schweren Jahren Alles eine gewisse Zeit zur Erholung braucht, und daß somit auch nicht plötzlich ein guter gewinnreicher Geschäftsgang erwartet werden kann. Es möge genügen, daß eine Wendung zum Besseren eingetreten ist, und daß man eine weitere allmälige Besserung als fast sicher erhoffen darf. Mit dem zunehmenden Vertrauen wird auch größerer Unternehmungsgeist wiederkehren, an dem es jetzt allerdings noch fast überall fehlt. Und das ist kein Wunder, da die Preise noch fast durchgängig so gedrückt sind, daß von einem Nutzen meistens noch nicht die Rede sein kann. Wenn aber erst mit stärker werdender Beschäftigung sich die Preise bessern und einen angemessenen Nutzen abwerfen werden, so wird dies für größere Capitalisten eine Anregung sein, größere Summen der Industrie zur Verfügung zu stellen. Und für die Gesammtheit wirkt es vortheilhaft und belebend, wenn ein vernünftiger Unternehmungsgeist durch Gewährung genügender Mittel thatkräftige Unterstützung findet; man hat jedoch in den letzten Jahren zu unangenehme Erfahrungen gemacht und berücksichtigt zu wenig, daß man nicht immer dem vernünftigen, sondern oft einem zügellosen Unternehmungsgeist Vertrauen geschenkt hat. — Ueber die einzelnen Branchen läßt sich nicht viel sagen. Die Streichgarn-, Kammgarn- und Vigognespinnereien, die Webereien, Buckskinfabriken, Maschinenfabriken, sie alle sind mit wenigen Ausnahmen voll beschäftigt, sie alle aber auch klagen über unrentable Preise. Die jüngste Baumwollhausse hat etwas mehr Bewegung ins Geschäft gebracht und es sind namhafte Geschäfte zu etwas höheren Preisen zu Stande gekommen. Im großen Ganzen strebte man sich jedoch noch immer, höhere Preise zu bewilligen. Ob man damit gut thut, das muß die Erfahrung lehren, da man über die zukünftige Gestaltung des Baumwollmarktes, wie des ganzen Geschäftslebens nur Vermuthungen anstellen kann. Die Ueberzeugung jedoch ist fast allgemein vorhanden, daß Baumwolle auf ihren früheren billigen Stand nicht zurückkehren wird.

*— **Conjun-Verein zu Leipzig-Connewitz.** Der Bericht für das 22. Geschäftsjahr 1891/92 stellt am 30. Juni einen Mitgliederstand von 508 Mitgliedern fest. Die eingezahlten Antheile betragen 13 725,74 ℳ. Die Hofkasse betrug 20 320 ℳ. Der Waarenerlös war in Laden I 113 554,26 ℳ, in Laden II 19 863,49 Mark, in Laden III 10 174,97 ℳ. Insgesammt belief sich die Einnahme auf 152 484 ℳ und die Ausgabe auf 152 096 ℳ. Rückzahlungen und Dividende betrugen 7090,69 ℳ, Vergütung an den Vorstand und Aufsichtsrath 1909,94 ℳ und Gehalt 5417,14 ℳ. Die Bilanz weist als Activen auf: Buchwerth des Hauses 20 300,80 Mark, Cassenbestand 448,15 ℳ, Waarenbestand: Laden I 5923,07 ℳ, Laden II 11 803,96 ℳ, Laden III 3022,58 ℳ, Inventar 2589,29 ℳ, Depositen 10,05 ℳ, Debitoren 334,93 ℳ, zusammen 44 441,83 ℳ. Passiven: Hypothek 8000 ℳ, Darlehn 3300 ℳ, Cautionen 905,90 ℳ, Mitgliederguthaben 13 725,74 ℳ, Reservefonds 2975,10 ℳ, Creditoren 1148,63 ℳ, Reingewinn 14 286,76 ℳ. Der Vorschlag des Aufsichtsrathes zur Vertheilung des Reingewinnes geht dahin: 4 Proc. Capital-Dividende auf 11 865,36 ℳ = 474,61 ℳ, 9 Proc. Dividende auf 152 605 ℳ Waaren-Marken = 13 734,45 ℳ, Ueberweisung an den Reservefonds 87,70 ℳ.

* **Dresden,** 19. October. In der Woche vom 9. bis 15. October wurden auf den sächsischen Staatsbahnen 76 900 t böhmische Braunkohlen befördert gegen 83 106 t in der entsprechenden Woche des Vorjahres (— 6206 t), seit 1. Januar 2 690 942 t (— 182 198 t).

*— **Dresdner Papierfabrik.** Wie verlautet, beabsichtigt die Verwaltung für das Geschäftsjahr 1891/92 die Vertheilung einer Dividende von 7 Proc. (gegen 5,5 Proc. im Vorjahr) zu beantragen.

*— **Vereinigte Hanfschlauch- und Gummiwaaren-Fabriken in Gotha.** Wie die „B. B.-Z." erfährt, beträgt der Bruttoverdienst der Gesellschaft in den ersten 9 Monaten dieses Jahres rund 393 000 ℳ. Der Bruttogewinn des Jahres 1891 stellte sich auf 305 361 ℳ.

* **Berlin,** 18. October. Wie die „Magd. Ztg." hört, ist maßgebenden Orts der Plan einer Erhöhung der Brausteuer für die norddeutsche Gemeinschaft nicht aufgegeben. — Bekanntlich werden vor Ablauf dieses Monats hier im Auswärtigen Amte die Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag mit Rumänien beginnen. Sie sind von langer Hand vorbereitet. Schon als es zu den jetzt geschlossenen Handelsverträgen mit Oesterreich-Ungarn und der Schweiz kam, gehörte Rumänien zu den Staaten, mit welchen ähnliche Verhandlungen in Aussicht genommen waren. Es haben sich dem neuen Vertrage nicht zu große Schwierigkeiten entgegengestellt. So weit es sich um grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten handelte, ist eine Verständigung bereits erzielt. In der Hauptsache wird es sich um technische Puncte handeln, über welche man ohne Zeitverlust sich verständigen dürfte. Dem Reichstage wird der Handelsvertrag jedenfalls in der bevorstehenden Tagung zugehen.

C. T. L. **Berlin,** 18. October. Ueber den Geschäftsgang in der Webereiindustrie wird berichtet: Nachdem der Geschäftsverkehr in den Monaten Juli und August, um welche Zeit sonst sehr stark für die Wintersaison zu thun ist, auffallend ruhig war, hat die Beschäftigung seit Mitte September wieder erheblich zugenommen. Im Augenblick ist die Mehrzahl der Webereien, besonders aber diejenigen, welche Damenmäntelstoffe für den Export nach England arbeiten, sogar äußerst flott beschäftigt. Den Berliner Fabrikanten fehlt die Waare, um der Nachfrage der Confectionaire Genüge leisten zu können. Es ist in früheren Jahren selten vorgekommen, daß noch im October Winterwaare gearbeitet wurde; diesmal scheint dies sogar bis in den Monat November hinein andauern zu wollen. Nicht zum Mindesten hat das Erlöschen der Cholera zur Belebung des Verkehres beigetragen. Was die Preise für die fertigen Fabrikate anbelangt, so wird zwar im Allgemeinen noch sehr geklagt darüber, daß dieselben gedrückt seien, doch scheint auch in dieser Beziehung eine Besserung der Lage unverkennbar.

*— **Anzeichen einer Besserung auf dem Waarenmarkte.** Unter diesem Titel veröffentlicht die „H. B.-H." einen Artikel, welcher in diesem Sinne auf das Sinken des Goldagios in Argentinien und die Zunahme des Verkehres mit Argentinien hinweist, ferner auf die Erholung des chilenischen und brasilianischen Wechselcourses, die Beendigung der Revolution in Venezuela, das Stringen des Verkehrs mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika trotz der Mac Kinley-Bill, die von der Erholung des Silberpreises zu erwartende Besserung des Verkehrs mit den ostasiatischen Ländern — das Geschäft mit Australien gehe schlecht — auf den größeren Bedarf des Capandes und auf die als Gesammtwirkung dieser Thatsachen wahrscheinlich zu erwartende Erholung der Frachten nach überseeischen Plätzen von ihrem Tiefstande. „Weniger wahrscheinlich ist eine Besserung in Europa, wo unsere bedeutendsten Absatzgebiete liegen; denn von der Gesammtausfuhr des deutschen Reiches entfielen in 1890 etwa 75 Proc. auf Europa, 12 Proc. auf die Vereinigten Staaten und 13 Proc. auf das andere überseeische Ausland. Immerhin ist auch in Europa eine Wendung zum Besseren zu erwarten; man kann sich bei dieser Annahme auf die billigen Preise für Getreide und andere Nahrungsmittel, auf die reichen Ernten, die den Nationalwohlstand heben, auf die langsame Erhöhung der Preise vieler Artikel des Waarenmarktes, endlich auf den überaus billigen Geldstand stützen, der dem Wiedererwachen der Unternehmungen Vorschub leistet. Zwei wichtige Artikel, Eisen und Kohle, liegen freilich nichts weniger als befriedigend, aber auch hier dürfte der Tiefstand erreicht sein. Alle vorstehend angeführten thatsächlichen Momente lassen darauf schließen, daß die Zeit des Niedergangs im internationalen Handel ihr Ende erreicht hat und daß wir einem allmäligen Aufschwunge entgegengehen. Im Interesse der Gesundung des Geschäftsverkehrs würde es liegen, daß diese Entwickelung durch keinerlei Ueberstürzung gehemmt werde."

+ **Schlachtsteuer.** Die früher in den meisten Städten erhobenen Mahl- und Schlachtsteuern sind glücklich so weit beseitigt, daß im Königreiche Preußen nur noch etwa ein Dutzend Städte begünstigt ist, darunter Potsdam, Aachen und Burtscheid. In letzterer Stadt sprach sich der Vorsitzende der Stadtverordneten für Forterhebung der Schlachtsteuer während der nächsten 3 Jahre aus, weil der Arbeiter und kleine Mann von dieser Steuer gar nicht betroffen, gar nicht in der Lage sei, Fleisch zu essen; sie werde daher lediglich vom wohlhabenden Theile der Bevölkerung getragen und sei somit sehr rationell. — Der Herr Vorsitzende sollte sich solcher thörichten Worte schämen, denn wenn wirklich in Burtscheid die Löhne so jämmerlich sein sollten, daß die Arbeiter kein Fleisch kaufen können, würde es Pflicht der Stadtverordneten sein, diesen elenden Zustande ein Ende zu machen, und vor Allem die Schlachtsteuer, welche das Pfund um 10 ₰ vertheuert, zu beseitigen, sowie ferner um Aufhebung des Eingangszolles auf Mais zu petitioniren, welcher eine weitere Vertheuerung um cr. 5 ₰ bedeutet. — Um die Arbeiter recht mit den bestehenden Zuständen unzufrieden zu machen, gehen Wildpret und Geflügel in Burtscheid zollfrei ein, angeblich weil die Erhebung eines Zolles dabei nicht rentirt, und so ist thatsächlich die Fleischkost des Arbeiters zollpflichtig, des Wohlhabenden zollfrei. Wie ist das Falsche und Ungerechte der Zölle auf nothwendige Lebensmittel klarer gestellt.

*— **Maschinen-Bauanstalt und Eisengießerei vorm. Th. Flöther.** In den ersten neun Monaten des laufenden Geschäftsjahres wurden für 1 924 380 ℳ (gegen 1 902 207 ℳ im gleichen Zeitraum des Vorjahres) Waaren facturirt. — Der gegenwärtig bedeutende Courdrückgang der Actien der genannten Gesellschaft wird damit motivirt, daß das für die Begebung der Actien bestandene Consortium zur Auflösung geschritten und dadurch viel Material an den Markt gekommen ist.

*— **Salzbergwerk Neu-Staßfurt.** Für den Monat October wird wiederum eine Ausbeute von 150 ℳ per Kux vertheilt.

Frankfurt a. M., 18. October. Die Parkbrauerei Zweibrücken erzielte 188 962 ℳ Gewinn und vertheilt nach Tilgung der Reserven und Abschreibungen 6 Proc. Dividende wie im Vorjahr.

WTB. **Köln,** 18. October. Wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, hat das seit dem Jahre 1886 bestehende Grobblech-Walzwerk von Gebrüder Mardotty (nicht Hardootty, wie gestern irrthümlich berichtet) in Duisburg-Hochfeld sämmtlichen Beamten und Arbeitern gekündigt und wird Ende October aufhören zu arbeiten.

*— **Aachener Hütten-Actien-Verein.** Die Gesellschaft „Luxemburger Hohöfen" vertheilt eine Jahres-Dividende von 10 Proc. Die von den Actionairen dieser Gesellschaft beschlossene Verschmelzung mit dem Aachener Hütten-Actien-Verein ist von den Actionairen des letzteren genehmigt worden. Die Werke „Rothe Erde" und „Eich a. d. Fiß" (Alzette), wie sie gewöhnlich genannt werden, arbeiten jedoch seit 1. Juli für gemeinsame Rechnung. Die Firma „Aachener Hütten-Actien-Verein" und deren Sitz Rothe Erde bleiben beibehalten. Deren ursprüngliches Capital von 2800 Namen-Actien zu je 1100 ℳ ist durch Ausgabe von 1436 neuen Inhaber-Actien zu je 1000 ℳ auf 4 500 000 ℳ erhöht. Je zwei Stück der letzteren werden für fünf Actien der Luxemburger Hohöfen eingetauscht. Die Actionaire mit einer nicht durch 5 theilbaren Zahl Actien haben die Wahl, die Zahl durch Einzahlung von je 875 Frcs. für jedes fehlende Fünftel zu ergänzen oder aber die überschüssigen Fünftel zu je 875 Frcs. abzutreten.

*— **Aachen-Leipziger Versicherungs-Gesellschaft.** An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen Generaldirectors Wilhelm Klug in M.-Gladbach ist der Generaldirector Adolf Kirdorf in Burtscheid als Mitglied des Vorstandes gewählt worden.

*— **Reichsbank.** Der Agent der Remscheider Nebenstelle der Reichsbank hat sich einer Unterschlagung schuldig gemacht und sich in Elberfeld den Behörden gestellt. Der Ausfall der Reichsbank ist fast ganz durch die Caution des Betrunkenen und sonstige von ihm gestellte Sicherheiten gedeckt. Die Cassenrevision hat wenige Tage vor dem Vorfall stattgefunden und keine Unregelmäßigkeiten ergeben. Es haben demnach Fälschungen stattgefunden, die der Fälscher gut zu verdecken wußte. Ein Mitglied des Bankdirectoriums ist zur Ordnung dieser Angelegenheit nach Remscheid abgereist.

Duisburg, 18. October. Die unter dem Vorsitz des Herrn v. Thielen-Krupp abgehaltene General-Versammlung der Actien-Gesellschaft Balkan erledigte die Tagesordnung, wählte die ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsraths, die Herren Thate und Vogellang, wieder und den Bankier Oscar Wertenberg, in Firma Wunderg & Gutmick in Berlin, neu in den Aufsichtsrath; der Vorsitzende theilte mit, daß in den letzten Tagen zehntausend Tonnen Eisen zum Export verkauft seien und zwar zu guten Preise.

WTB. **Duisburg,** 18. October. Die Waggonbau-Gesellschaft Bechem & Keetmann vertheilt 12 Proc. Dividende.

*— **Siegerländer Hütten.** Zu der Meldung betreffs des Neubaues eines zweiten Hohofens wird von der Actiengesellschaft Charlottenhütte mitgetheilt, daß die Gesellschaft bereits seit 25 Jahren zwei Hohöfen besitzt, die fast ununterbrochen in Betrieb gewesen sind. Der schadhaft gewordene Ofen II soll jetzt abgebrochen und neugebaut werden.

*— **Wettbewerb in Puddel-Roheisen.** Eine neue Concurrenz ist, wie die „K. B.-Ztg." berichtet, dem Puddel-Roheisen erzeugenden Hohofenwerken in der Krupp'schen Johannishütte in Duisburg-Hochfeld entstanden, da dieselbe, während sie bisher nur Stahleisen, meistens für den eigenen Gebrauch der Krupp'schen Stahlwerke, herstellte, in Folge des durch die allgemeine Flaue im Stahlgewerbe bedeutend geringeren Bedarfs dieser Werke dazu übergehen will, auch Puddel-Roheisen zu erzeugen und solches schon an Walzwerken anbietet.

*— **Braunschweiger Actien-Cichorien-Fabrik.** Nach dem Abschluß per 30. Juni 1892 stellt sich ein Verlust von 4544,72 ℳ heraus.

W. **Von der preußisch-polnischen Grenze,** 17. October. Auf der Weichsel entwickelt sich jetzt einigen Tagen ein lebhafter Schiffahrtsverkehr. Aus Polen treffen täglich viele Kähne mit Getreide hier ein. Während das Getreide größtentheils nach Danzig transito weitergeht, wird die Kleie hier in Säcken verpackt und so mit der Eisenbahn weiter versandt. Auch auf der Eisenbahn geht viele polnische Kleie ein; da ein Rücktransport der Säcke nach Rußland des hohen russischen Sackzolles wegen nicht möglich ist, geht hier die polnische Kleie in loser Schüttung ein, hier lassen die Unternehmer die Kleie in Säcken verladen und versenden sie dann nach den Bezehr habenden Gegenden. Zur Zeit ist der Eingang von polnischer Kleie so stark, daß die Nachfrage vom Angebot mehr als gedeckt ist.

*— **Prignitzer Eisenbahn.** Nach Beschluß der General-Versammlung entfallen von dem Betriebsgewinn im Jahre 1891/92 in Höhe von 112 450,48 ℳ: Eisenbahnsteuer 2250 ℳ, Reservefonds 4387,50 ℳ, 4½ Proc. Dividende für die Prioritätsactien gleich 60 750 ℳ, 2 Proc. Dividende für die Stammactien gleich 27 000 ℳ, Vortrag auf neue Rechnung 18 071,98 ℳ.

*— **Wagenmangel.** Der Wagenmangel, der in Oberschlesien andauert, hat sich jetzt auch im Ruhrrevier eingestellt, und zwar haben am 15. dort 150 Wagen gefehlt.

ƒ Auch das Statistische Amt zu Breslau hat zur Feststellung der Bewegung der Getreide- und Brodpreise in Breslau eine vergleichende Zusammenstellung gemacht, welche übergezeugend ergiebt, daß die Vertheuerung wie das Billigerwerden des Getreides (also auch die Wirkung der Getreidezölle) in den Brodpreisen in vollem Maße zum Ausdruck kommt. Die Differenz zwischen dem höchsten und niedrigsten Roggenpreisstande betrug 9,12 ℳ, zwischen dem höchsten und niedrigsten Brodpreisstande 8,90 ℳ für 1000 kg. Die Ermittelungen sind in der sorgfältigsten Weise durch Entnahme von Broden von acht Bäckern aus den verschiedensten Stadttheilen, aus einem Consumvereinsladen und von einem Landbäcker an jedem 1. und 15. des Monats seit August vorigen Jahres, Wiegen der Brode in frischem und altbackenem Zustande unter Berechnung der Zugaben oder Rabatte gemacht.

ƒ Die gräflich Ballestrem'sche Grubenverwaltung hat vor einigen Tagen auf dem Loischachte der Brandenburggrube in einer Tiefe von 300 m die beiden mächtigsten Flöze Bochkommer und Neden erreicht. Graf Ballestrem veranstaltet in Folge dieses wichtigen Ereignisses den zweitausend Arbeitern der Brandenburg- und der Wolfsgangrube ein großes Fest.

*— **Pfälzische Bank in Ludwigshafen.** Wie das Institut in seinem Wochenbericht mittheilt, beträgt der Gewinn in erster Hälfte des laufenden Jahres nach Abzug der Unkosten 9⅔ Procent jährlich gegen 8½ Proc. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

⊙ **Aus Bayern,** 18. October. Nachdem Se. königl. Hoheit Prinz Ludwig, der später selbst berufen sein wird, die Krone Bayerns zu tragen, sein Einverständniß mit dem Programm eines zu gründenden Canalvereins für Bayern zu erkennen gegeben hat, wird die geplante Versammlung zur Gründung dieses Vereins am 6. November in Nürnberg abgehalten werden. — Außer den Kartoffeln sind besonders in Franken auch die Rüben vortrefflich gerathen. Bayern hat jedoch nur 3 Zuckerfabriken, die noch dazu alljährlich eine große Summe als Staatszuschuß (Ausfuhrprämien) erfordern. — Die Viehseuchen, die in Oberbayern großen Schaden angerichtet haben, treten jetzt seltener auf.

München, 18. October. Die Münchener Bank beschloß heute die Einberufung einer außerordentlichen General-Versammlung zur Ergänzung des Aufsichtsraths, Wahl von Bilanzprüfern und Auskunftsertheilung über die Lage des Instituts.

*— **Bayreuther Bierbrauerei-Actien-Gesellschaft.** Die General-Versammlung setzte die Dividende für das Jahr 1891/92 auf 8 Procent fest. Auf Neubau-Conto sind 7366,29 ℳ zur Abschreibung gelangt.

W. n. **Prag,** 17. October. Vom Prager Zuckermarkte. Der Eindruck der günstigen Lichtschen vorwöchentlichen Ausfuhrfangen war schon zu Anfang der abgelaufenen Berichtswoche wieder verwischt, und alle Märkte zeigten eine recht feste Haltung, welche von kleinen Schwankungen abgesehen, auch weiter erhielt und zu einer Preisbesserung von cr. 30 ₰ für sämmtliche Sichten geführt hat. Sowohl die continentalen wie auch die englischen Raffinerien bekundeten gute Kauflust; dazu gesellten sich noch Deckungen früherer Engagements, so daß das Geschäft einen recht lebhaften Gang nahm. Der letzte Licht'sche Wochenbericht constatirt auf Grund der in der Umgebung Magdeburgs vorgenommenen Untersuchungen eine nicht unerhebliche Besserung des Zuckergehaltes, wogegen von einer Gewichtszunahme fast gar nicht gesprochen werden könne. Auch bei uns werden die Ringen über einen bedeutenden quantitativen Ausfall, welcher durch die bessere Qualität kaum ausgeglichen werden dürfte, immer allgemeiner. Eine von Licht gebrachte, auf Taxationen und Handelskreisen basirende Schätzung der europäischen Ernte vermochte kein Interesse zu erwecken, nachdem die ausgesprochenen Ziffern einen Spielraum von nicht weniger als 730 000 t gewähren. Die Märkte beantworteten diese Eröffnungen mit einer neuerlichen Befestigung der Preise, und namentlich in England haben bei steigenden Preisen größere Umsätze stattgefunden, nachdem zu gleicher Zeit Gerüchte über neuerliche Verkäufe nach Amerika coursirten. Im gleichen Verhältniß haben auch die hiesigen Werthe angezogen und für October wurde Sonnabend 16,80—16,85 fl., für November-December 16,90 fl., Parität Aussig, bezahlt. Sehr lebhaft gestaltete sich diese Woche das Geschäft mit raffinirtem Zucker. Sowohl England als auch Triest zeigten lebhaftes Interesse und erhöhten die Gebote successive um cr.

40 Millionen Rohstoffe weniger eingeführt und um 11 Millionen weniger Fabrikate ausgeführt worden. Der Ausfall für die letzteren erreicht für die ersten neun Monate bereits 33 Millionen. Die Gesammtziffern für die Monate Januar bis September betragen

	1890	1891
Einfuhr	3 894 427 000 Frcs.	3 471 643 000 Frcs.
Ausfuhr	2 652 346 000 „	2 555 209 000 „

△ Die Bedeutung des Hafens von Antwerpen für den Verkehr der modernen Dampfer von großem Tiefgange hat leider wieder eine wesentliche Einschränkung durch den Beschluß der englischen „Red Star Line" erfahren, ihre neuen Packetboote fortan nicht mehr scheldeaufwärts bis Antwerpen zu expediren, sondern nur bis Vlissingen gehen zu lassen. Der Grund zu dieser für die Weiterbauten der an dem Aufschwunge Antwerpens zu einem Nordseehafen ersten Ranges interessirten belgischen Handelskreise äußerst abträglichen Maßregel muß in der Unzulänglichkeit des Scheldefahrwassers auf der Strecke Vlissingen-Antwerpen gesucht und gefunden werden. Das Fahrwasser des Stromes bietet auf der genannten Strecke so vielerlei Engen und Untiefen dar, daß die Passage für Dampfer ungewöhnlichen Tiefgangs ihre ernsten Bedenken hat. Thatsächlich haben es die englischen Versicherungsgesellschaften abgelehnt, die Dampfer der Red Star Line in Versicherung zu nehmen, bezw. haben Bedingungen gestellt, welche im Grunde auf denselben Effect hinauskommen, wenn Antwerpen als Bestimmungshafen festgehalten werden sollte. Durch die Verlegung des Anlegeplatzes der Red Star-Dampfer nach Vlissingen entgeht dem Antwerpener Hafen ein Durchgangshandel von pr. pr. ½ Million Tonnen jährlich. Der Fall zeigt aber auch, wie zeitgemäß die von unseren deutschen Nachbarhäfen in den letzten Jahren befolgte Politik der Stromcorrectionen und Fahrwasserregulirungen gewesen und wie äußerst wichtig es ist, in den diesbezüglichen Bemühungen auch künftighin nicht nachzulassen.

HTB. **Lissabon**, 18. October. Der Vertrag, die Ausfuhr zwischen Portugal und England betreffend, ist unterzeichnet worden.

*— Schließung eines Kupfer- und Zinkwerkes. Die großen Kupfer- und Zinkwerke von Podcor, Grenfell and Son in Swansea sollen geschlossen werden. Am letzten Sonnabend versammelte Herr Arthur Grenfell die Arbeiter um sich und erklärte ihnen, daß die Concurrenz immer größer werde und sich das Capital heutigen Tages in anderen Unternehmungen ausbringender anlegen lasse. 700 Arbeiter werden ihr Brod verlieren.

△ Die Münzverhältnisse in Ostafrika haben neuerdings dadurch eine Störung erlitten, daß minderwerthige Kupfermünzen in größerer Zahl, die von Zanzibar eingeführt werden, in Umlauf gebracht worden sind. Es hat sich dadurch der Mißstand eines Agio für die von der ostafrikanischen Gesellschaft eingeführte Silbermünze ergeben. Die letztere, welche 64 Pct. hat, bedingt jetzt ein Aufgeld von 6 bis 8 Pct. und darüber. Hervorgerufen ist der Uebelstand dadurch, daß der Sultan von Zanzibar einer französischen Firma das Münzregal verliehen hat und diese Firma zum Schaden der deutschen und englischen Interessen Kupfermünzen ausprägt. In den an dieser Frage betheiligten Kreisen wird darauf hingewirkt, daß eine gründliche Regelung der Angelegenheit sobald als möglich erfolge. Der demnächst zusammentretende Colonialrath wird sich wohl auch mit dieser Frage zu beschäftigen haben.

Zahlungs-Einstellungen ꝛc.

Name	Wohnort	Amtsgericht	Eröffnung-Termin	Konkursantrag	Anfg. Schluß-Verfahrens	Beginn-Termin
Robert Perels, Kaufmann	Danzig	Danzig	14.10	17.11	5.11	7.12
A. J. Pfeifer, Inhaber a. Wollrath	Greiz	Greiz	14.10	1.12	1.11	6.11
J. B. Dreher, Eisenwarenhandl.	Schwerzenb.	Dorf	15.10	19.11	4.11	10.12
G. H. Kühl, Bäckermstr. (Nachfl.)	Northeim	Northeim	14.10	28.11	12.11	19.12
J. Kirmayer, Kaufm.	München	München	12.10	5.11	9.11	26.11
Otto Schneider, Kaufmann	Plauenberg	Plauenberg	14.10	5.12	9.11	16.12
Bernst Gehm, Kaufmann	Cappeln	Cappeln	15.10	6.12	15.11	15.12
Aug. Hermann, Fabrikant	Pirmbach	Pirmbach	14.10	1.12	28.10	9.12
Albert Kunz, Schuhfabrikant	Schopfenheil	Schopfenheil	14.10	14.11	14.11	12.12
Paul Pentzer, Kaufmann	Schönlinde	Schönlinde	13.10	15.11	7.11	25.11
H. J. W. Hermann, Dirigent a. Tanzinstitutsvorsteher	Ringenbeck	Sternberg	14.10	28.11	3.11	15.12
Gustavo Krüger, Kaufmann	Stuttgart	Stuttgart	14.10	28.11	7.11	5.12
Paul Richard Meyer, Kaufmann	Meiningen	Meiningen	14.10	9.12	12.11	17.11

Prag, 17. October. Das Kreisgericht Leipa eröffnete den Concurs über die erste mechanische Band- und Posamentirwaarenfabrik Emil Loebl in Rumburg. Die Wahltagfahrt findet am 28. October statt.

Wien, 18. October. Die insolvente Tuchfirma Johann Brunell & Co. (Passiva 333 000 fl., Activa 173 000 fl.) bietet 55 Proc. ratenweise und erbeten ein Moratorium bis 15. December.

HTB. Die Passiven der insolventen Wiener Manufacturwarenfirma Jakob Moor & Cie. betragen 1 795 000 fl.; darunter befinden sich 730 000 fl. Wareneschulden und 665 000 fl. Giroverbindlichkeiten. Die Höhe der Activen ist noch unbekannt.

*— Zur Geschäftslage in den Vereinigten Staaten. Während der am 30. September d. J. beendeten drei Monate stieg sich die Zahl der angemeldeten Zahlungseinstellungen auf 1984 gegen 2734 in der betreffenden Zeit des Vorjahres und die Verbindlichkeiten auf 18 659 235 $ gegen ca. 44 000 000 $ in der vorjährigen Periode. Für die ersten neun Monate d. J. stellen sich die Ziffern wie folgt: Im Jahr

1890	7578 Fallimente mit	92 471 000 $	Verbindlichkeiten
1891	6806 „ „	138 871 000 „	„
1892	7378 „ „	76 971 000 „	„

Submissionen im October.

24. Leipzig, Straßenbau-Deputation, Macadam-, Pflasterarbeiten; 29. Bernburg, Magistrat, Dampfkessel.

Tarifwesen.

*— Sächsisch-Thüringischer Verband. Die im Nachtrag VII zum Sächsisch-Thüringischen Güterteil Heft 1 vorgesehenen Frachtsätze für den Verkehr mit Weida-Altstadt (Sächsische Staatsbahn) treten nicht am 16. October d. J., sondern zu einem späteren Zeitpunct, der noch besonders veröffentlicht wird, in Kraft. Die diesbezügliche Bekanntmachung vom 12. October, den Sächsisch-Thüringischen Verband betreffend, wird hierdurch entsprechend ergänzt.

Einnahme-Ausweise.

*— Paulinenaue-Neuruppiner Eisenbahn. September 22 255 ℳ (— 799 ℳ), seit 1. April 134 183 ℳ (+ 5739 ℳ).

*— Oesterreichische Nordwestbahn. Vom 1. Januar bis 16. October: Garantirte Linie 7 218 229 fl. (— 243 446 fl.); Elbethalbahn 4 512 681 fl. (— 385 192 fl.).

St. Gallen, 18. October. Die Vereinigten Schweizerbahnen haben im September cr. auf ihrem eigenen Netz 727 000 Francs (1891 provisorisch 743 300 Frcs., definitiv 752 194 Frcs.) eingenommen und 369 000 Frcs. (1891 provisorisch 422 000 Frcs., definitiv 419 705 Frcs.) ausgegeben. Als Einnahmüberschuß verbleiben somit 358 000 Frcs. oder 36 700 Frcs. mehr gegen den provisorischen und 15 512 Frcs. mehr gegen den definitiven vorjährigen Ausweis. Die Rectification des Monats Juli ist um 5362 Francs besser.

Basel, 18. October. Die Schweizerische Centralbahn vereinnahmte im September 16 000 Frcs. weniger wie im September des Vorjahres. Die Rectification pro Juni cr. weist ein Plus von 64 000 Frcs. auf.

*— Die Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft vereinnahmte im September gegen den gleichen Monat des Vorjahres 280 000 fl. weniger. Die Gesammteinbuße des Jahres stellt sich nunmehr auf 270 000 fl.

Leipziger Börse am 19. October.

Die Eröffnung der heutigen Börse fand wiederum in dem Zeichen der Geschäftsentholtung, welche namentlich auf den Markte der Dividendenpapiere sich in markanter Weise bemerklich machte. Während die übergroße Zahl hier von Berlin abhängiger Werthobjecte kaum genannt wurden, geschweige denn in Verkehr traten, zeigte sich einiges Interesse für die Localwerthe, welche auch zum Theil mit Coursbesserungen ausgestattet wurden. Einige belangreichere Abschlüsse vollzogen sich in Anlagepapieren, für welche das Privatcapital fast allein noch als Käufer auf der Bildfläche erscheint. Im großen Ganzen scherzte der Verkehr wieder wenig belangreiche Ergebnisse zu Tage, und als Lichtblick kann eigentlich nur die Thatsache bezeichnet werden, daß die Haltung des Marktes noch nur vor sich als ziemlich fest charakterisirte. Die von den übrigen Fondsmärkten eingelaufenen Meldungen boten keinerlei geschäftliche Anregung, der gehegten in Berlin eingetretenen Befestigung legte man vorerst einen eigentlichen Werth nicht bei, da solche lediglich als das Werk von Deckungs-, keinesfalls aber von Meinungskäufen angesehen wird. Einem Stimmungsbericht von der Berliner Börse zufolge reicht sich die kleine und feinste Speculation nach Kräften bei zur Festigkeit ab, die Course um ¼ Proc. heraufzuschreiben, und wenn ihr „das große Werk gelungen", erklärt sie mit der Miene eines Triumphators daß nun eine Periode ohne Gleichen anbrechen würde. Bei einem weiteren Herabgehen der Course um ¼, ja vielleicht gar um ½ Proc. ändert sich natürlich sofort die Meinung des Helden. Er deckt sein Engagement, steckt den Gewinn von insgesammt ½ Proc. siegesbewußt stolz in der Brust ein und geht ins Gegenlager über, um nun vielleicht dort mit Hilfe der guten Kohle das ½ Proc. wieder hinaufzubringen. Eine ausgesprochene Tendenz, eine einheitliche Richtung der Haltung ist unter solchen Verhältnissen natürlich ausgeschlossen. Es sind in der That geradezu widerliche Zustände, die an der Berliner Börse herrschen! Die von der heutigen Eröffnung von dort eingelaufenen Meldungen constatirten festere Haltung infolge Deckungen in Kohlenactien, gleich darauf lauteten die telegraphischen Nachrichten schon wieder entgegengesetzt, nämlich „abgeschwächt auf Contremineverkauf".

Das Geschäft auf dem Anlagemarkte war an unserer Börse heute im Allgemeinen von mäßigem Umfang; dasselbe beschränkte sich auf Reichsanleihe, Consolé, Sächsische Rente, Erbländer, 3½- und 4proc. Leipziger Stadtanleihe, Landescultur und Landescredit. Ferner entwickelte sich Geschäft in ungarischer Goldrente, in Silberrente und in ungarischer Eisenbahnanleihe. Eisenbahn-Prioritäten sind nur wenig gehandelt worden, dasselbe gilt von Eisenbahnactien, von welch letzteren Lombarden und Localbahn gesucht, Baichtiehrader B dagegen offerirt waren. Von den Bankactien sind umgegangen: Commandit, Handelsgesellschaft, Leipziger Credit, Leipziger Bank und Mitteldeutscher Credit. Verlangt blieben Credit- und Sparbank und Zwickauer Bank. Industrieactien kamen sehr wenig zur Geltung. Etwas Geschäft hat in Dortmunder und Pferdebahn stattgefunden; gesucht blieben fortgesetzt Tittel & Krüger und Leipziger Baumwollspinnerei. Wechsel ruhig.

Börsen- und Handelsberichte.

, **Zwickauer Börsenbericht vom 18. October.** Die Umsätze an heutiger Börse gestalteten sich durch die Höhe der gehandelten Werthe zwar bedeutender als am Freitag, was kann aber nicht behaupten, dass damit eine effective Besserung der Tendenz verbunden war. Es verkehrten Oberhohndorf-Reinsdorfer Kohlenbahn, Zwickauer Bank, Gottesgeser Stamm, Brückenberg Zehnteesscheine, hiesige Vereinsglück zu letzten Notizen, während Beckwa-Hohndorfer Stamm etwas höher, Lugauer Prioritätsactien dagegen etwas niedriger umgingen. — Der Kohlenversandt war wenig verändert, hoffentlich bringt das inzwischen eingetretene nasskalte Wetter den Kohlenhandel einen dauernden Geschäftsgang.

Frankfurt a. M., 18. October. Börse. (Schluss) Befestigt. Privatdiscont 2¼ Proc. Nach Schluss der Börse: Creditactien 257¼, Disconto-Commandit 184,80.

Paris, 18. October. Die Tendenz der heutigen Börse war bei erhöhtem Geschäft unentschieden. Russische Werthe lag auf starke Realisationen in Folge der Nachrichten über Stillstand der Anleihebeschaffungsverhandlungen. Rente befestigt. Rio Tinto animirt. Von London wird ein grösserer Kupferverbrauch signalisirt.

Wien, 18 October. Börse. Anschliessend an Auslandsberichte schwach, schliesslich auf Berlin leicht erholt. Alpine Montan matt.

Berlin, 18. October. (Anfangscourse.) Anzeiger 2-fl.-Loose 42,80 B., Augsburger 7-fl.-Loose 36,10 G., Barletta 100-Frcs.-Loose von 1870 47,40 bz., Finnländische 10-Thlr.-Loose 50,30 bz., Freiburger 15-Frcs.-Loose 36,70 B., Kairoer 40-Frcs.-Loose —,—, Mailänder 10-Frcs.-Loose 19,80 bz., Neufchâtelser 10-Frcs.-Loose —,—, Papenheimer 7-fl.-Loose 30,10 B., Schwedische 10-Thlr.-Loose 97,25 bz., Türkische 400-Frcs.-Loose 92,75 bz., Venezianer 32,40 bz.

Frankfurt a. M., 18. October. Deutsche Verlagsanstalt 181,00 G., Badische Anilin- u. Sodafabrik 200,00 bz., Bad. Zucker Wagh. 96,00 bz., Farbwerke Hoechst 294,40 bz.

Frankfurt a. M., 18. October, Abends 5 Uhr 50 Min. Effecten-Societät. Fest. Oesterreichische Creditactien 264, Lombarden 89⅞, Ungarische Goldrente 96,30, Gotthardbahn 154,10, Disconto-Commandit 184,80, Dresdner Bank 141,80, Bochumer Gussstahl 121,30, Dortmunder Union Stamm-Prioritäten —,—, Gelsenkirchner 184,80, Harpener 153,50, Hibernia 115,40, Laurahütte 104,60. — Schlusse: Oesterreichische Creditactien 264⅝, Lombarden 89⅞, Ungar. Goldrente —,—, Gotthardbahn 154,10, Disconto-Commandit 184,80, Dresdner Bank 141,40, Bochumer Gussstahl 121,30, Dortmunder Union St.-Pr. —,—, Gelsenkirchen 184,60, Harpener 153,50, Hibernia 115,40, Laurahütte 104,60, Spese. Portugiesen 23,10, Italienische Mittelmeerbahn —,—, Schweizer Centralbahn 129,90, Schweizer Nordostbahn 151,30, Schweizer Union 73,80, Schweizer Simplonbahn 80,00, Italienische Meridionaux —,—. Behauptet.

Breslau, 18. October. (Schluss-Course.) Behauptet. Neue Spese. Reichsanleihe 80,00, 3½ prozentige L. Pfandbriefe 96,70, Consolidirte Türken 21,70, Türk. Loose 91,50, 4proc. ungar. Goldrente 95,70, Breslauer Disconto-Bank 97,75, Breslauer Wechslerbank 97,25, Creditactien 180,00, Schlesischer Bankverein 112,60, Donnersmarck 80,10, Kattowitzer 154,50, Oberschlesische Eisenbahn 46,25, Oberschlesische P.-C. —,—, Schles. Cement 116,50, Oppelner Cement 88,75, Kramsta 132,50, Schlesische Zink 186,00, Laurahütte 106,10, Vereinigte Delfabriken 92,50, oesterreichische Banknoten 170,20, russische Banknoten 216,10, Giesel Cement 74,00.

Hamburg, 18. October. (Schluss-Course.) Ziemlich fest. Fremde. 4procentige Consols 106,70, Silberrente 82,00, österreichische Goldrente 97,70, 4proc. ungar. Goldrente 96,30, Türken Loose 134,00, Italiener 92,00, Creditact. 264,00, Lombarden 297,00, 1880er Russen 94,70, 1883 Russen 101,00, 1. Orient-Anleihe 64,00, 2. Orient-Anleihe 64,00, Deutsche Bank 168,90, Disconto-Commandit 184,25, Berliner Handelsgesellsch. 152,75, Dresdner Bank 139,40, Nationalbank für Deutschland 134,75, Hamburger Commerzbank 106,70, Nordd. Bank 164,50, Lübeck-Büchener Eisenb. 149,75, Aktienbrauerei Ottensen 95,00, Ostpreuss. Südbahn 99,50, Laurahütte 105,00, Nordd. Jute-Spinnerei 90,00, A.-C. Guano-Werke 145,00, Hamb. Packetfahrt-Actien 109,60, Dynamit-Trust-Actien 185,70, Privatdiscont 2⅝. — Wechselnotirungen: London kurz 20,37 Br., 20,34½ G., London kurz 20,37 Br., 20,34 G., London Sicht 20,38 Br., 20,36 G., Amsterdam lang 167,55 Br., 167,06 G., Wien lang 168,00 Br., 167,50 G., Paris lang 81,05 Br., 80,75 G., Petersburg lang 216,50 Br., 216,00 G., New-York kurz 4,21 G., 4,19 Br., do. bis 60 Tage Sicht 4,17 Br., 4,11 G.

Hamburg, 18. October. (Privat-Verkehr.) Oesterr. Creditactien 263,90, Lombarden 297,00, Russische Noten 202,00, Disconto-Commandit 184,60, Laurahütte 105,25, Packetfahrt 109,70, Behauptet.

Bremen, 18. October. Act.-Gesellschaft „Weser" 115¼ B., Bremer Bauwl.-Spinnerei Grohn —,—, Bremer Bunzerei-Actien 124 G., Bremer Cigarrenfabriken 118 B., Bremer Jute-Spinnerei 124 B., Bremer Strassenbahn 121½ Br., Bremer Portland-Cementfabrik —,—, Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft 100 B., Bremer Wollkammerei —,—, Bremer Wollwäscherei 103 B., Bremer Zuckerraffinerie G.B., Bremerhavener Strassenbahn —,—, Bugsir-Gesellschaft „Union" 100 B., Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun" 125 G., Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" 88½ G., D. Dampfschifffahrts-Gesellsch. „Hansa" Asst. Liner 50 G., Hamb.-amerik. Packetf.-A.-Gesellschaft —,—, Hannoversche Jute-Spinn. und -Weberei, Act.-Gesellsch. —,—, Hemel. Act.-Brauerei 141 B., Jutespinnerei und Weberei Bremen —,—, Nordseekocher Lloyd per Cassa 111¾ G., Nordd. Wollkammerei und Kammgarnspinnerei 139 B., Petrol.-Raffinerie verm. A. Korff 157 B.; per Stück von 10 ℔: Rio Tinto-Actien —,—, St. Pauli-Br.-Act. 185 B.

London, 18. October. (Schluss-Course.) Matt. Englische 2½proc. Consols 96⅞, Preuss. 4proc. Consols 106, Ital. 5proc. prozentige Rente 92, Lombarden 8⅞, 4proc. 1880er Russen 2. Serie 97, Conv. Türken 21¼, Türken-Loose 91, 4proc. ungarische Goldrente 96,30, Egypter 101¼, 4proc. unfdc. Egypter 99⅝, 3½proc. Tributanleihe 99¼, 6proc. span. Mexikaner 90½, Ottomanbank 13⅝, Canada Pacific 88¼, De Beers Actien neue 29⅞, Rio Tinto 16,30, 4proc. Rupees 69⅝, 6proc. fundirte argentinische Anleihe 97½, 5proc. argentinische Goldanleihe 70½, 4½proc. äussere do. 66, 4proc. ungarische Goldrente 96, 4proc. russische Goldanleihe 94, 4proc. russische Rente 94, 4proc. russische Rente 94, 4proc. russische Rente

Leipziger Börsen-Course am 19. October 1892.

Berlin, 19. October, 1 Uhr 35 Min.

Oesterr. Creditanstalt	104,87	Bochumer Gusstahl	128,—
Oesterr. Südbahn (Lombb.)	42,10	Dortmunder Union St.-Pr.	60,25
Baustiefbauer B	180,25	Gelsenkirchen	134,80
Kiebitzbahn-Aktien	95,10	Harpener	135,75
Ilse-Bergbau-Actien E.-B.-Act.	230,00	Hibernia	119,75
Gotthard E.-B.-Actien	153,00	Königs- u. Laurahütte	108,25
Schweiz. Centralbahn	119,50	Consolidation	143,75
Warschau-Wiener E.-B.-A.	190,25	Nordd. Lloyd	112,—
Nassauische Bergwerksgesellschaft	50,—	Ungar. Goldrente	86,—
Mitteldeutsche Actien	103,90	Italienische Rente	91,90
Berliner Disconto-Ges.	194,—	4% Russen von 1889	94,25
Berliner Handelsgesellsch.	133,10	II. Orient	64,40
Deutsche Bank	179,25	Rubelnoten	202,50
Dresdner Bank	140,90		

Berlin, 19. October. Fondsbörse. Bei Eröffnung der heutigen Börse schritt die Contremine zu umfangreichen Deckungen in Kohlenaction, wenn der von der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft gefasste Beschluss, den neu zu bildenden Kohlenverkaufs-Syndicate beizutreten, die Veranlassung gab. Die Sichere Haltung für Kohlenaction übertrug sich auch auf den Bankenmarkt, wonach Handelsgesellschaft und Commandit stark raufgekauft wurden. Die Erhöhung hielt jedoch nicht lange Stand. In Folge schwacher Notirungen aus Wien und starker Abgaben von ungarischer Geldgabe für Wiener Rechnung, sowie generischer Baisseverkäufe der hiesigen Contremine, trat eine intensive Ermattung fast sämmtlicher Marktgebiete ein, zumal Wien meldete, dass die vielbesprochene Finanzoperation in diesem Jahre überhaupt nicht in Angriff genommen werden würde. Von Bahnen waren österreichische fester, schweizerische schwach, Mittelmeerbahn matt. Der Montanmarkt schwankend, doch relativ behauptet. Russen gedrückt, inländische Consols, Rubelnoten matt; türkische Anlagen stetig. — Privatdiscount noch nicht festgestellt.

Berlin, 19. October, (Schluss-Course.)

Staatsanleihen.		Pomm. Hyp.-Actien-Bank	112,—
Deutsche Reichsanleihe	100,70	Pommern Hyp.-A.-Bk.-Pfdb.	103,10
Preussische Consols	104,20	Gothaer Privatbank	111,80
Deutsche Reichsanl.	104,10	Reichsbank	104,—
Sächs. Rente	81,60	Russische Bank	116,60
Ungarische Goldrente	97,10	Weimarische Bank	102,75
Russen, Loose von 1880	194,90		
Russen, Russ. Rente	93,80	**Industrie-Actien.**	
Russische Anleihe von 1889	90,20	Berl. Masch.-F. (Schwartzk.)	220,75
do. do. von 1890	90,80	Bismarckhütte	132,—
Russ. II. Orient-Anleihe	64,60	Bochumer Gusstahl	128,75
Russ. III. Orient-Anleihe	65,80	Dessauer Gas	148,—
Serb. gestempelte Rente	73,—	Dortmunder Union St.-Pr.	60,25
Türkische Loose	91,25	Erdmannsdorfer Spinnerei	135,—
Ungarische Goldrente	96,10	Gelsenkirchener Bergwerks	134,80
Eisenbahn-Actien.		Glanzstoff Elberfeld	118,—
Aussig-Teplitzer	—	Harpener Bergwerks	135,75
Buschtiehrader Lit. B	180,50	Hibernia	119,75
Dortmund-Gronau-Enschede	99,25	Kattowitzer Bergbau	143,75
Dux-Bodenbacher	90,—	Königs- u. Laurahütte	108,25
Gotthardbahn	154,—	Laurahütte	112,—
Lübeck-Büchener	164,40	Nordd. Lloyd	112,—
Lemberg-Czernowitz-Jassy	77,50	Ostpreussische Südbahn	99,—
Ludwigshafen-Berbach	114,—	Schlesische Cement	130,—
Marienburg-Mlawka	59,25	Schlesische Leinen	130,—
Oesterr. Nordwestbahn	85,—	Stettiner Vulcan	102,—
Oesterr. Südbahn (Lombb.)	42,10	Tarnowitzer Bergbau	80,75
Pfälzer Bahn	99,20	Thüringer Gas	135,—
Reichsbahn	104,—	Tilmanns Strickmaschinen	119,—
Russische Staatsbahn	90,—	Vereinsbank Quedlinburg	115,—
Schweizer Nordostbahn B	96,—	Westeregeln Alkali	131,—
Oesterr. Südbahn	42,10	Zellstoff Waldhof	203,—
Ostpreussen	89,—		

Tendenz: Die Börse schlossen in schwacher Haltung. Privatdiscont 1⅞ Proc.

Wien, 19. October, Vormittags 11 Uhr — Min.

Oesterr. Credit-Actien	311,15	Deutsche Marknoten	58,75
Lombarden	108,—	Ungarische Goldrente	113,60
Elbethalbahn	224,—		

Tendenz: Schwach.

London, 19. October, 11 Uhr 5 Min. 2% procentige Consols 98⅝, 4procentige cons. Russen 93⅞.

Paris, 19. October, 12 Uhr 20 Min. Spec. Rente 99,10.

Berliner Productenbörse, 19. October, 10 Uhr 45 Min. Vorbörse: Weizen per October-November 154,—. Tendenz: Lustlos. Roggen per October-November 142,—. Tendenz: Schwächer. — Hafer per October-November 146,50. Tendenz: Still. Spiritus (über) loco per October-November 32,30, per November-December 32,30, per April-Mai 33,40. Tendenz: Matt.

Berliner Productenbörse, 19. October, 1 Uhr 30 Min. Weizen loco 146—154 ℳ, per October-November 154,— ℳ, per November-December 154,— ℳ, per April-Mai 158,— ℳ. — Roggen loco 143,— ℳ, per October-November 142,25 ℳ, per November-December 142,75 ℳ, per April-Mai 145,50 ℳ. Kündigung: 13. Tendenz: Besser. — Spiritus (per loco 32,60 ℳ, per October 32,30 ℳ, per October-November 32,30 ℳ, per November-December 32,30 ℳ, per April-Mai 33,30 ℳ. Kündigung: 20. über loco 33,20. Tendenz: Fester. — Rüböl loco 60,20 ℳ, per October 60,— ℳ, per April-Mai 59,70 ℳ. Tendenz: Still. — Hafer per October-November 146,— ℳ, per April-Mai 144,25 ℳ.

* **Berlin**, 19. October. Productenbörsen-Bericht. Bei beschränktem Verkehr war Weizen nicht behauptet, Roggen eröffnete etwa niedriger, erlangte jedoch in Folge Deckungen besseres Haltung und schloss eher besser, obwohl die Kündigungen keiner guten Aufnahme begegneten. Hafer auf October-Deckungen höher zu verwerthen. Rüböl unverändert und still. Spiritus wieder etwas zaghaftend, besonders für October, obschon der Widerstand der Hausseepartei noch nicht aufgegeben ist.

Coursbericht der „Credit- und Spar-Bank“.

Leipzig, 19. October.

Verkehr in Werthpapieren, welche an der hiesigen Börse nicht notirt werden.

	Letzte Dividende	Zinstermin	Zinsfuss	Cours-Notiz
Actien: Leipziger Dunger-Export-Ges.	5%	1. 1.	4	105,— B.
Ehrhardt'sche Musikwerke	20%	1. 1.	4	211 B. — G.
Lochmann'sche Musikwerke	20%	1. 1.	4	225,— G.
Gesellschaft für Fahrzeuge	5%	1. 7.	4	—
Leipziger Verlagsh. (ex. A. Kiesl)	9%	1. 1.	frei	365 G. pr. Stck.
Leipziger Gummi- (Bd. A. Kiesl)	57%	1. 7.	4	2150 G. pr. Stck.
Leipziger Schwimmanstalt	—	—	frei	60 G. pr. Stck.
Hypoth. Anleihe d. Leipziger Messen-Actiengesellschaft	—	1. 4. 1. 7.	4	—
Kaufm. Ver. Schmid-Verein	—	1. 11.	4	100 G.
4% Partial-Obl. Plauendorfer W.	—	1. 1. 1. 7.	4%	101,25 G.

Schifffahrt.

Eingetroffen: auf der Weser (18/10) der nordd. Lloyd-Schnelldampfer „Elbe“ von New-York; auf den Canarischen Inseln (17/10) der Union-Dampfer „Arab“ auf der Heimreise; in Philadelphia (17/10) der Amerie. Dampfer „Lord Gough“; in Queenstown (17/10) der Cunard-Dampfer „Cephalonia“ von New-York und Boston.

Abgegangen: von New-York (18/10) „Fulda“ nach Genua, von Genua (18/10) „Braunschweig“ und „Bayern“, beide nach Southampton, von Southampton (17/10) „Darmstadt“ nach Genua, von Suez (18/10) „Kaiserin“ nach Aden, von Corunna (17/10) „Frankfurt“ nach dem La Plata, von Baltimore (16/10) „München“ nach der Weser, sämmtlich nordd. Lloyd-Postdampfer; von der Weser (18/10) der deutsche Hansa-Dampfer „Marsburg“ ausgehend.

Passirt: Lizard (17/10) „Saale“ nach New-York und „Hermann“ von New-York, beide nordd. Lloyd-Postdampfer; Father Point (17/10) der Beaver-Dampfer „Superior“; St. Lawrence (18/10) der Allan-Dampfer „Peruvian“.

Schiffsbericht von Heinr. Heisterbergk, Spediteur in Hamburg. Angekommene Schiffe am 16. October: „Patagonia“ von Süd-Amerika; am 17. October: „Palermo“ von Mittelmeer, „Lutherworth“ von Guinea, „Bern. Emoire“ von Hartlepool, „Astronom“ von London, „Esperanza“ von Hull, „Stoomvaart“ von Rotterdam, „Wega“ von London, „Hamburg“ von Gottenburg, „Nerissa“ von Antwerpen, „Cumberland“ von London, „Cubiana“ von Leith, „Peterborough“ von Boston, „Bremer Kahn Nr. 62“ von Bremen; am 18. October: „Bremer Kahn Nr. 17“ von Bremen, „Bremer Kahn Nr. 68“ von Bremen, „Lieda“ von Mitteimeer.

Abgegangene Schiffe am 17. October: „Vesta“ nach Amsterdam, „Dresden“ nach Goole, „Capella“ nach London, „Teal“ nach London, „Rainbow“ nach London, „Breslau“ nach Leith, „Equity“ nach Goole.

Während des Druckes eingegangen:

WTB. **Petersburg**, 19. October. Die „Petersb. Börsen-Ztg.“ beziffert das Guthaben des Finanzministers im Auslande auf 105 Millionen Metallrubel und zwar 10 000 ℔ in London, 80 Mill. Mark in Deutschland und 25 Mill. Francs in Paris. Das genannte Blatt bemerkt hierzu, daß die an der Börse verbreiteten Gerüchte, nach welchen die russische Finanzverwaltung schon jetzt dringend einer in- oder ausländischen Anleihe bedürfte, als unbegründet.

WTB. **Petersburg**, 19. October. Wie der „Regierungsbote“ meldet, habe der Finanzminister u. Minister zur Beleitigung jeder Betrugs bei Gründungen und Einrichtungen industrieller Unternehmungen eine Commission aus Vertretern der Ministerien der Finanzen, der Justiz und des Innern eingesetzt, welche eventuell in dieser Frage competente Personen zu Rathe zu ziehen hat.

Wechsel.

Amsterdam pr. 200 Fl. S.	fk. S. p.	8 T.	168,85 G.
	kl. S. p.	2 M.	167,70 G.
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Francs	fk. S. p.	8 T.	80,80 G.
	kl. S. p.	3 M.	80,45 G.
* Ital. Plätze pr. 100 Lire	fk. S. p.	10 T.	78 G.
	kl. S. p.	2 M.	—
** Schweizer Plätze pr. 100 Francs	fk. S. p.	10 T.	80,90 B.
London pr. 1 Pfd. Sterl.	fk. S. p.	8 T.	20,26 G.
	kl. S. p.	3 M.	20,27 G.
Madrid u. Barcelona per 100 Pesetas	fk. S. p.	14 T.	70 G.
	kl. S. p.	2 M.	—
Paris per 100 Francs	fk. S. p.	8 T.	80,85 G.
	kl. S. p.	3 M.	80,50 B.
Petersburg pr. 100 Silber-Rubel	fk. S. p.	21 T.	—
Warschau pr. 100 Silber-Rubel	fk. S. p.	8 T.	—
Wien pr. 100 fl. Oe. W.	fk. S. p.	8 T.	170 G.
	kl. S. p.	3 M.	168,50 G.

* Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Rom, Turin, Venedig.
** Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Winterthur, Zürich.

Bank-Discont.

Reichsbank	3	%
do. Lombard	3½ u. 4	"
Amsterdam	3½	"
Brüssel	3½	"
Italienische Plätze	5	"
Schweizer Plätze	3	"
London	2½	"
Madrid	5	"
Paris	2½	"
Petersburg	4½	"
Wien	4	"

Deutsche Fonds.

Stücke	K.-T.	Zf.	Staats-Anleihen.	
M. S. 2. 1000	1/1, 7	3	Deutsche Reichs-Anl. alte	98,00 B.
M. A. 2. 1000	1/4, 10	3½	do. do. (v. 1890 u. 92)	98,00 B.
M. S. u. 500	1/1, 7	3½	do. do. neue	98,00 B.
M. S. u. 200	1/4, 10	3½	do. do. (v. 1890 u. 92)	98,00 B.
M. S. 2. 1000	1/1, 7	3½	do. do.	102,50 B.
M. S. 2. 1000	1/4, 10	3½	do. do.	102,50 B.
M. S. u. 200	1/1, 7	3½	do. do.	102,50 B.
M. S. u. 200	1/4, 10	3½	do. do.	102,50 B.
M. S. 2. 1000	1/1, 7	4	do. do.	107,25 bz
M. S. u. 200	do.	4	do. do.	107,25 bz
T. 2000; L. u. 3. 1. 1.				
500; 250; 100	1/1, 7	3½	K. Pr. Staats-Schuldsch.	100,25 G.
M. L. 2. 1000; L. 3. 1. 1.	1/4, 10	3	do. cons. Staats-Anleihe u. von 1850/52	86,85 G. u. 86,90 B.
M. A. 2. 1000; L. 3. 1. 1.	1/4, 10	3½	do. do.	100,50 B. 2000/1000
M. S. 2. 1000; L. 3. 1. 1.	1/1, 7	4	do. do.	107 B.
M. S. u. 500	1/1, 7	4	do. do.	107 B.
M. S. u. 200	1/4, 10	4	do. do.	107 B.
M. S. u. 3000	1/1, 7	3	K. S. Rentenp.-Anl.	85,40 B.
M. S. u. 3000	1/4, 10	3	do. do.	85,40 B.
M. 3000	1/1, 7	3	do. do.	85,40 B.
M. 3000	1/4, 10	3	do. do.	85,40 B.
M. 500	1/1, 7	3	do. do.	85,50 G.
M. 500	1/4, 10	3	do. do.	85,50 G.
M. 500	do.	3	do. do.	85,25 B.
T. 100	do.	3	do. St.-Anl. v. 1852	94,25 G.
T. 500	1/1, 7	3½	do. do. v. 1852-62	99,40 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1867	99,40 G.
T. 500	do.	3½	do. do. v. 1869	99,00 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1862-66	99,00 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1867	99,00 G.
T. 100	do.	3½	do. do. v. 1869	99,00 G.
T. 100	do.	3½	do. do. fr. Leb.-Eintr.	99,25 G.
T. 20	do.	4	do. do. do.	102,50 G.
T. 100	do.	4	do. do. fr. Sächs.-Schl. E.-A.	111 G.
T. 1000 u. 500	1/4, 10	4½	do. Landrentenbriefe	97,50 G. f.
T. 100 u. 50	do.	4½	do. do.	97,50 G. f.
M. 1000; L. 200	1/1, 7	3½	do. L.-C.-Rentenschein	94,90 G.
T. 100 u. 100	do.	4	do. do. (S. I. u. II.)	103,50 G. f.
M. 10 T. 2000; L. 4. 4. 1000	div.	4	K. Bayerische Staats-Anl.	—
M. A. 2. 1000; 500	1/2, 8	3½	Bremer St.-Anl. 1865/87 u. 89	—
M. S. 2. 1000; 500	1/4, 11	3	Hamb. Staats-Anl. v. 1866	—
M. 2. 1000; 500	1/2, 8	3½	Hamb. Staats-Rente	—
			Deutsche Prüm.-Anl. und Loose.	
T. 100	1/2, 8	4	Grh. Bad. Prämien-Anl. v. 1867	—
T. 100	1/6	4	K. Bayer. do. v. 1869	—
T. 20	—	—	Braunschw. 20-Thlr.-L. p. St. M.	103,20 G.
T. 100	1/4, 10	3½	Köln-Mind. E.-G., Pr.-Anl.	—
T. 100	1/1, 7	3½	Gotha D.-Gr.-Cr.-B. Pr. Pf. S. 1 ausgest.	—
T. 100	do.	3½	do. do. do. S. II abgest.	—
T. 40	—	—	Kurh. 40-Thlr.-L. p. St. M.	—
S. 7	T. 4	—	Meininger 7-fl.-L. p. St. M.	26,30 B.
T. 100	1/2	4	do. Dtsch. Hyp.-B. Pr.-Pf.	—
T. 40	1/2	3	Oldenb. 40-Thlr.-L. (Anl.)	—
			Stadt-Anleihen.	
M. u. u. 500	1/4, 10	4	Apolda von 1891	101,70 G.
M. S. 1000; L. 500	1/1, 7	3½	Cassel von 1879	—
M. A. 2. 1000; 500	1/4, 10	3½	Chemnitz von 1889	98,20 B.
M. 15. u. 500	1/1, 7	4	do. von 1874	102,25 G.
M. A. 2. 1000; 500	1/4, 10	3½	do. von 1879	102,25 B.
M. S. 2. 1000; 500	1/4, 10	3½	Dresden von 1886	98,70 B.
T. 5. u. 100	1/4, 10	4	do. von 1888	101 G. f.
T. 5. u. 100	1/1, 7	4	do. von 1891	—
M. 2. 1000; 500	1/4, 10	4	do. von 1875	103 G. f.
M. 2. 1000; 500	1/1, 7	4	Gera von 1887	97,25 G.
M. 5. u. 500	do.	3½	do. von 1887	97 G.
M. 1000; L. 200	1/4, 10	3½	Halle a. S. von 1886	96 G.
T. 100 u. 50	1/1, 7	3	Leipzig v. 1865 Theat.-Anl.	93,75 G.
M. 5. u. 100	1/1, 7	3½	do. von 1887	98,90 bzB.
M. 5. u. 100	1/4, 10	3½	do. von 1890	98,90 G.
M. 5. u. 100	1/4, 10	3½	do. von 1892	98,90 G.
M. 5. u. 100	1/1, 7	3½	do. von 1886 conv. 4%	103 G. 100000/98,25 T. f.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1886 conv. 4%	103,25 B.
M. 5. u. 1000	do.	4	do. von 1888 conv. 4%	103,25 B.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1890 conv. 4%	103,25 B.
M. 1000; L. 200	1/4, 10	3½	Leipzig von 1889	97,75 G. f.
M. 1500; 1000; 500; 200; 150; 100	1/1, 7	3½	Plauen i. V. von 1889	98 G. f.
M. 2. 1000; L. 200	1/1, 7	4	do. von 1889	103,25 G. f.
M. 2. 1000; 500	1/1, 7	3½	Riesa von 1890	98 G.
			Pfandbriefe.	
M. S. 1000; 500	1/1, 7	3½	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	98,25 G.
M. 1000 u. 500	do.	4	do. do.	101,10 bz
T. 500	1/1, 7	3½	Erhl. Rittersch. Cred.-Ver.	98,50 G.
T. 500 u. 25	do.	3½	do. do.	98,50 G.
M. 2. 1000	do.	3½	do. do.	98,80 G. VI 8.999
M. 5. 2. 1000; 500	do.	3½	do. do.	98,80 G. IX 99,25 G.
T. 500	do.	3½	do. do.	100,50 G.
T. 500 u. 25	do.	4	do. do.	100,50 G.
T. 500	do.	4	do. do.	102 G. } gek. 31. 12.
T. 100 u. 25	do.	4	do. do.	102 G. } VIII 8100
M. 2. u. 1000	do.	4	do. do. } XI 16. gek.	100,50 G. 1,500
M. 5. u. 500	do.	4	do. do. } 31. 12.	100,50 G.
M. 5. 2. 1000; 5. 2. 500	1/4, 10	4	Frankf. Hyp.-Bk. XI v. gek. bis 1900	102,50 G.
M. S. 1⅔; 1000; 500; 200	1/1, 7	3½	Goth. Dtsch. Gr.-Cred.-Bk. S. III, IIIa, b, IV a 100%, fabr.	98,40 G.
T. 1000; L. 2. 1000	do.	3½	do. S. IV (rückzr. 1900)	98,40 G.
M. 5. 1000; L. 500	do.	3½	do. S. V a 100%, fabr.	98,50 G.
M. 5. 1000; L. 500	do.	4	do. S. VI (rückzr. 1900)	102 G.
M. 3. 2. 1000; 500	div.	3½	Lüb. Bit. z. Rente, Lauenb. Ldw. Cr.-Ver. I. Kgr. Sachs.	99 G.
M. 5. 2. 1⅔; 1000; L. 5. 1000; 75	div.	3½	Pfandbriefe Verloosb.	98 G.
M. 2. 1⅔; 1000; L. 5. 500; 75	div.	4	do. Creditbriefe do.	98 G.
T. 5. 100; 50	1/1, 7	4	do. Pfandbriefe do.	102 G.
T. 5. 100; 50	1/4, 10	4	do. Creditbriefe do.	102 G.
M. 2. 2000; 500	do.	4½	Leipz. Hyp.-Bk.-Scheine	101,50 G.
M. 2. 2000; 500; 200; 100; 50	1/1, 7	4	do. do. do.	103,35 G.
M. 2. 1000; 500; 200; 100; 50	1/4, 10	4	Rein. D. Hyp.-Bk.-Pfb. verl.	100,80 G.
M. 5. 2. 2. 5000; L. 2. 2. 100	div.	4	do. do. Pfdbr. unkündbar, bis 1900	100 G.
M. 5. 2. 1000; L. 2. 1000	1/1, 7	3½	Pr. Bod.-Cr.-Act.-Bk. Hyp.	101,25 G.
M. A. 2. 1000; L. 2. 1000	1/4, 10	3½	do. Central-Bod.-Cr.-A.-G. Pfandbriefe	98 G.
M. A. 2. 1000; L. 2. 1000	1/1, 7	4	do. do. v. 1887—89	101 G.
M. A. 2. 1000; L. 2. 1000	1/4, 10	4	do. do. v. 1890 unkündb. bis 1900	102,75 G.
M. A. 2. 1000; L. 2. 1000	do.	4	do. do. Communalobligationen	—
M. A. 2. 1000; L. 2. 1000	div.	3½	do. Hyp.-A.-B. S. A. 3000 rs.	97,90 bzG.
M. A. 2. 1000; L. 2. 1000	div.	4	do. do. S. div. a 100 rs.	102,90 G.
T. 1000; L. 2. 500; 50	1/1, 7	4½	do. do. S. III, IV a 100 rs.	—
M. 2. 2000; L. 2. 200	do.	4	do. do. S. VI a 100 rs.	—
M. 2. 2000; L. 2. 200	1/1, 7	4	Südd. Bod.-Cr.-Bk. i. Münch.	—
			Diverse Obligationen.	
M. A. u. 1000	1/1, 7	3½	Allg. Altenb. Landesb.-Obl.	100 G.
M. S. u. 500	do.	3½	do. do. do.	100 G.
M. 10 u. 500	1/4, 10	3½	do. do. do.	100 G.
M. S. 2. 1000; 500	1/4, 10	3½	Bankank f. d. Rhein.-Stadt Dresden, Hyp.-Obl. ausg.	94,50 B.
T. 5. u. 100	1/1, 7	4	Communalb. d. Sachs. R.	98,10 G.
M. 5. 1000; 500	1/1, 7	3½	do. do. do.	101,75 B.
M. 500	1/1, 7	3½	Leipz. Hodes. Anl. v. Korsch	96 G.
M. 1000	do.	4	do. do. do.	101,50 G.
T. 200	1/1, 7	4	Marx f. Gewerb. v. 80 Pfirr.	93,75 G.
M. 5. 1000; 500	do.	4	do. do. v. 1885 rev.	99,75 G.
M. 1000 u. 500	1/4, 10	4	do. do. v. 1886	100 G.
M. 5. 1000; 500	1/1, 7	4	do. do. v. 1879 (rev.)	100 G.
M. 1000; L. 200	1/1, 7	3½	Schwarzb. Rudol. Lokr.-Sch.	97 G.
M. 2. u. 1000	1/4, 11	3½	Orth. Wasm. L.-Cr.-Sch. Sch.	100,50 G. f.
M. 5. 2. 200	1/11	3½	do. do. do.	100,50 G. f.

Norten.

	Mark
Kaiserl. Oesterr. Dukaten	per Stck. —
Kaiserlich-russ. Ducaten	per 100 Gramm brutto —
20-Francs-Stücke	per Stck. 16,13 G.
do.	per 500 Gramm —
Oesterr.-Ungar. 8-Gold-Gulden-Stücke	per Stck. —
K. Russische wicht. ½ Imperiale à 5 Rubel	per Stck. —
Gold	per 500 Gramm fein —
Silber	per 500 Gramm fein —
Oesterreichische Silbergulden	per 100 fl. Oe. W. —
do. Silbercoupons v. Staatsanl.	100 fl. Oe. W. —
do. do. v. anderen Anl. etc.	100 fl. Oe. W. —
Oesterreich. Bank- u. Staatsnoten	100 fl. Oe. W. 170,15 G.
Russische Banknoten	per 100 Rb. 202,50 G.
do. do. per Ultimo October	per 100 Rb. —

Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Div. vor. 1890	Div. 1891		
T. 100	1/1	4	3½	3½	Altenberg-Zeitz	107,50 G.
T. 100	do.	5	4	4	do. St.-Prior.-Act.	117,50 G.
S. 200 F.	1/1	4	20	20	Aussig-Teplitz	300,50 B.
—	—	frei	15	15	do. Gen.-Stb. p. St. M.	1340 G.
S. 250 F.	1/1	4	5½	5½	Böhm. Nordbahn	106 G.
S. 200 F.	1/1, 7	5	7½	8	Böhm. Westb. (Pr.)	142,50 G.
S. 125 F.	1/1	4	10	10	Buschtiehrad. Lit. A	174 B.
S. 200 F.	do.	4	10½	10½	do. Lit. B	180,75 B.
M. 500	1/1	4	4	4½	Dortm.-Enschede St.-A.	99 bzG.
S. 200 S.	1/1	4	12½	12	Dux-Bodenbacher St.-A. Lit. A u. B	219,25 G.
S. 200 C. M.	1/1, 7	4	4	3,96	Galiz. Carl-Ludw.-B.	91,50 G.
Frcs. 500	1/1	4	6½	6	Gotthardbahn	154 G.
S. 200 F.	1/1	4	7	7	Graz-Köflach	107,50 G.
S. 200 S.	1/4, 11	4	7	7½	Lemb.-Czern.-Jassy	154 G.
T. 500 M. 1000	1/1	4	7½	6½	Lübeck-Büchen	144 G.
T. 500	1/1	4	4½	4½	Mainz-Ludwigshaf. (Hess. Ludwigsb.)	114,50 B.
M. 400	1/1	4	1	1½	Marienberg-Mlawka	50 G.
M. 400	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	—
S. 200 F.	1/1	4	4½	4½	Oesterr. Localbahnen	78,25 B.
S. 200 S.	1/1, 7	5	4½	5	do. Nordwest. Lit. A u. B	86,50 G.
S. 200 S.	1/1	4	5½	5½	do. do. Lit. B (Elbethal.)	95,50 G.
Frcs. 500	1/1	4	4	4	Oest. Südbt. Lomb.-A.	42 G.
T. 200	1/1	4	4	4	Ostpreuss. Südbahn	69 B.
T. 200	do.	5	5	5	do. St.-Prior.-Act.	—
S. 100 S.	1/1	4	4	4	Prag-Dux, Pr.-Act.	79,25 G.
T. 100	1/1	4	0	0	Saalbahn	22,50 G.
T. 100	do.	5	4½	3½	do. St.-Prior.-Act.	—
T. 100	1/1	4	0	0	Weimar-Gera	13,50 G.
T. 100	do.	5	3½	3½	do. St.-Prior.-Act.	63,90 G.
T. 100	1/1	7	3	1½	Werrabahn	—

Bank-Actien.

T. 100 M. 1000	1/1	6	12	8	Allg. D. Cr.-A.-A. Leipz.	164 bzG.
T. 100 M. 1000	1/1	6	11	8	Berl. Disc.-G.-Anth.	180 bz
M. 1000; 500	1/1	4	8½	7½	do. Handels-Anth.	133,00 bzG.
T. 100 M. 1000	1/1	4	6½	6	Chemn. Bankverein	105,75 G.
T. 100	1/1	6	5	5	Cob.-Gath. Cred.-Ges.	—
M. 100	1/1	6	6	6	Cred. u. Spark. a. Lpz.	127,25 G.
M. 100	1/1	4	9	5½	Darmst. B. f. H. u. Ind.	135 B.
T. 200 M. 1000	1/1	4	10	9	Deutsche Bank	179,50 G.
T. 200 M. 1000	1/1	4	10	7	Dresdner Bank	141 B.
M. 1000	1/1	4	5	6½	do. Bankverein	105,75 G.
T. 200	—	frei	0	—	Gerasy Bank	—
T. 100 M. 1000	—	frei	—	—	do. Hdls.-Cr.-B. I. C.	—
T. 200	1/1	4	6½	4½	Gothaer Privatbank	111,50 G.
T. 200 M. 1000	1/1	4	6½	6½	Leipziger Bank	138,50 G.
T. 100	1/1	4	6	6	Mitteld. Credit. Mein.	98 B.
T. 100	1/1	4	5	5	Oberlausitzer Bank	112 B.
S. 100 F.	1/1	4	10½	9½	Oest. Cred.-Anstalt	165 G.
M. 1000	1/1, 7	4½	8,81	7,50	Reichsbankantheile	149,75 G.
T. 200	1/1	4	6	6	Sächsische Bank	118,90 B.
M. 500	1/1	4	11	7	Wetm. Bankverg. St.	102,75 B.
T. 100	1/1	4	7	6½	Zwickauer Bank	101,50 G.

Industrie-Actien und Kuxe.

			90 resp. 60/61	91 resp. 91/92	**Berg-u. Hüttenw. (Actien u. Kuxe).**		
T. 100 M. 1000	1/7	4	6½	—	Bochum. Ver. f. Bergb. u. Gussstahlfabr.	135 G.	1.D.
M. 300 1000	1/7	6	2	—	Dortm. Union, Pr.-Act. Lit. A	60,50 bzG.	1.D.
T. 200 M. 1000	1/1	4	12	12	Gelsenk. Bergw.-Act.	134,10 G.	
T. 200 M. 1000	1/1	4	12	12	Hibernia Bergw.-Act.		
T. 200	1/7	4	8	—	Kons. Bergw.-Gesellsch.	115 G.	
					Kons. u. Laurahütte	109 B.	1.D.
—	—	frei	75 M.	40 M.	Mansf. Kupf. p. St. M.	435 B.	
—	—	frei	25 M.	20 M.	Oelsnitz. Bergb.-Ges. Kuxe v. 600 p. St. M.	810 B.	
					Maschinenb.-Ges.		
T. 100 M. 1000	1/1	4	12	7	Germania Schwalbe & Sohn Chemnitz	104 G.	
T. 100	1/7	4	12½	—	Gotzerm. Masch.-B.-A.	172,50 B.	
T. 200 M. 1000	1/7	4